

HAFENCITY ZEITUNG

Advents-
Verlosungen
Seiten
26 + 27 + 29



WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 12 · EDITION 16 · DEZEMBER 2025

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®

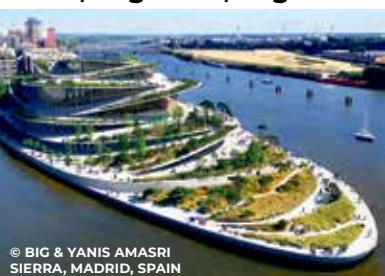


Neue Kunst. Opernintendant Tobias Kratzer: »Humor, Poesie oder Anarchie!«



Der Intendant der **Hamburgischen Staatoper** will mit neuer Opern- und Ballettkunst ein junges Publikum in die „heiligen Hallen“ locken. **SEITE 24**

Neue Oper. Oberbaudirektor Franz-Josef Höing: »Offen, heiter, begehbar, begrünt!«



Das Architektenbüro **Bjarke Ingels Group** aus Kopenhagen gewann den Wettbewerb für das **neue Opernhaus** auf dem Baakenhöft. **SEITE 22**



»Ohne Biodiversität sind wir nichts!«

EXKLUSIV-GESPRÄCH.
Neue Rolle, bewährte Identität. **Katharina Fegebank**, neue Umwelt- und Klimaschutzsenatorin, führt die grüne Behörde pragmatisch: CO₂-Ziele erreichen, Biodiversität und Klimaschutz verbessern. Sie outet sich als Fan der neuen Oper und erwartet globale Strahlkraft vom Naturkundemuseum. **SEITE 17**

© CATRIN-ANJA EICHINGER

Umweltsenatorin Katharina Fegebank vor dem jüngst eingeweihten Denkmal und Wahrzeichen der Wildtiere, vor der Deutschen Wildtier Stiftung im Baakenhafen in der HafenCity.



DAHLER

Zu Weihnachten verbringen wir Zeit zuhause – in Geborgenheit und Wärme

Hamburg / Hafencity – Als erfahrener Immobilienmakler möchten wir Sie einladen, Ihre Immobilie mit uns zu erleben. Machen Sie sich und Ihren Lieben ein besonderes Geschenk: Nutzen Sie jetzt unsere kostenlose Marktwertermittlung und erfahren Sie den aktuellen Wert Ihres Eigentums. Frohe Weihnachten und eine besinnliche Zeit wünscht Ihnen das DAHLER Projektmarketing Team – Ihr Partner für erstklassiges Wohnen in Hamburg.

DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH
Immobilienmakler T 040 70 38 38 40 E hafencity@dahler.com
dahler.com/projektmarketing



EDITORIAL

Lebensfreude!

Von Wolfgang Timpe



Es hat doch was Adventliches, Wärmendes, wenn die Dichtkunst von William Shakespeare festhält: „Meine Freude ist / So groß, dass sie vom Kummer Tränen borgt, / Sich zu entladen.“ Denn natürlich darf man, gerade in diesen traurigen Kriegs- und (Wirtschafts-)Krisenzeiten, Freude ausdrücken. „Die neue Oper macht Lust auf Zukunft. Da darf man sich ruhig mal eher unhanseatisch freuen!“, sagt Kultursenator Carsten Brosda zum Geschenk des neuen Opernhauses von Mäzen Klaus-Michael Kühne sowie von Senat und Bürgerschaft an die Stadtgesellschaft – wenn es denn in zwei Jahren beschlossen wird. Und Brosda trifft damit auch einen suspekten 2025er Realitätsnerv des Nörgelns, der authentische Kritik, die Gutes besser machen will, und die Lust auf neu Erlebbares vorsätzlich niedermachen will. Wer nur meckert, zerstört sich selbst. Dauerfrustration frisst Seele auf. Bei allen traurigen News – Lachen und Freude gehören zum Leben!

Wie auch der lebhafteste Widerstand und Protest von vielen Engagierten aus dem Stadtteil HafenCity gegen die neue Oper auf dem Baakenhöft. Sie möchten das Filetgrundstück für eine öffentliche Stadt- und Quartiersnutzung für die Anwohner:innen und – vor allem – als Begegnungsräume für die rasant wachsende Jugend der HafenCity sichern – gerne im Zweifel auch selbst verwaltet und wild. Jugendlich halt, unabhängig, zu Recht. Doch der Opernhaus-Baakenhöft-Drops scheint gelutscht, und die überwiegende breite Zustimmung für den Siegerentwurf der Bjarke Ingels Group aus Kopenhagen macht ein Scheitern unwahrscheinlich. Was folgt daraus? Dass, bitte schön, Stadtentwicklungsbehörde und HafenCity Hamburg ihrer Aufgabe und Verantwortung gerecht werden und der Jugend des Stadtteils einen relevanten Ort ermöglichen, an dem sich die Zukunft der HafenCity, ihre Jugendlichen!, verwirklichen und frei bewegen können. Das ist mein vorweihnachtlicher dringender Wunsch.

Ich weiß nicht, wie Sie Ihre Adventszeit und vor allem Ihr Weihnachtsfest begehen. Für mich ist es neben Ostern die wichtigste Zeit innezuhalten – für mich, die HafenCity, Hamburg und die Welt. Trotz vieler deprimierender Realitäten vor unserer Haustür und um uns herum erinnere ich gerne gelungene Mut machende Ereignisse des Jahres und gewinne daraus Energie, um mich auf das kommende neue Jahr zu freuen. Weihnachten ist nun mal das christliche Fest der Reflexion, der Freude und des Lebens. Ihnen allen frohe und besinnliche Festtage – wo immer Sie uns auch lesen und wahrnehmen. *Ihr Wolfgang Timpe*

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. MAIL: timpe@hafencityzeitung.com



Das neue Opernhaus auf dem Baakenhöft.

Literatur zur Lage im Dezember '25 – #96



Leben ist Veränderung, der Blick zurück und der Blick nach vorn, wir brauchen sie beide. © PICTURE ALLIANCE / SZ PHOTO | JOSE GIRIBAS

»Ein neues Kapitel anfangen!«

Von Jan Ehler

Jahrzehntelang leben sie Tür an Tür: Zwei alte Männer, vom Leben nicht gerade verwöhnt. Sie teilen vieles: den Ärger über die Bürokratie, die Wut über die verpassten Chancen. Vor allem aber: Die Abneigung gegen den jeweils anderen: „So waren sie nun mal: Sie kämpften, gingen aufeinander los wie alte Ringer, deren linke Fußknöchel aneinandergefesselt waren.“

Salman Rushdie lässt die beiden Männer in seinem neuen Erzählband „Die elfte Stunde“ ihren täglichen Streit austragen. Bis eines Tages einer der beiden stirbt – und der Überlebende plötzlich erkennt, wie sehr er seinen Gegenpart vermisst: „Er war mein Schatten, gestand er der Frau. Die Schatten aber sehen einander und wissen, wer sie sind.“

»Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe / bereit zum Abschied sein und Neubeginne«, Hermann Hesse, »Stufen«
Manchmal sehen wir erst dann, wie sehr uns etwas bedeutet, wenn wir es verloren haben. Davon erzählt auch die Schriftstellerin Judith Schalansky: „Es scheint zu den rational kaum fassbaren Eigenschaften des westlichen Menschen zu gehören, dass er Verlorenes höher bewertet als noch Bestehendes“, schreibt die neue Hamburger Lessingpreisträgerin in ihrem wunderbaren Buch „Verzeichnis einiger Verluste“. Darin spürt sie den Dingen nach, die wir als Menschen im Laufe der Jahrhunderte verloren haben: Gedichte, Tiere oder Kunstwerke, die verschwunden sind. Zum Beispiel auch den Tuanaki-Inseln, die vermutlich schon 1844 für immer im Meer versanken.

Gerade jetzt, zum Jahresende schauen wir Menschen besonders oft auf das, was wir verloren haben. Auf das, was früher

einmal besser war – oder zumindest so schien. Von Neujahrsoptimismus – noch? – keine Spur. Dabei bekommt der Blick auf das Verlorene schnell etwas Lähmendes. Wer nur zurückschaut sieht nicht, was noch vor ihm liegt. Auch dafür ist Salman Rushdies Buch ein großartiges Beispiel: Vor ein paar Jahren wurde er von einem Attentäter schwer verletzt. Anstatt in Hass oder Verzweiflung zu versinken, schrieb er weiter und schlug damit ein neues Kapitel auf.

Nicht jede und jeder wird so viel Kraft haben wie Rushdie. Und dennoch: Leben ist Veränderung, der Blick zurück und der Blick nach vorn, wir brauchen sie beide. „Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe / bereit zum Abschied sein und Neubeginne“ heißt es in dem berühmten Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse. Und so finden wir auch bei Judith Schalansky nicht nur die Dinge, die wir verloren haben, sondern auch solche, die wir neu für uns entdeckt haben. Diese müssen gar nicht so fern und unerreichbar sein wie die verschollenen Tuanaki. Vielleicht ist es ja auch der nörgelnde Nachbar, den wir, wenn wir ehrlich sind, vermissen würden, wenn er nicht mehr da wäre. Warten wir also nicht, bis er verschwunden ist, sondern rufen wir ihn an: Vielleicht ist es ja auch für uns der Anfang eines neuen Kapitels.



© PRIVAT

JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne »Literatur zur Lage«.

Ein sportlicher Firmenausflug in die HafenCity

Charity. Der **24. HafenCity Run** will auch 2026 wachsen und viele neue Teilnehmer:innen und neue Unternehmen für Norddeutschlands erfolgreichsten Firmenlauf gewinnen. Am 30. Mai geht's los

Der **HafenCity Run** lockt am 30. Mai 2026 erneut Hunderte Unternehmen in die Quartiere am Wasser. Die Erfolgsformel aus Firmen- und Spendenlauf greift auch im 24. Jahr, rechnet der Veranstalter erneut mit einem Teilnahmezuwachs. Zur Einordnung: Im vergangenen Juni waren es knapp **580 Teams** mit rund **20.000 Aktiven**, die gemeinsam eine Spenden-summe von **über 120.000 Euro** erliefen.

Dieses „Erlaufen“ geschieht dabei ganz entspannt – ohne jeden Leistungsdruck. Um möglichst vielen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen, kann die rund vier kilometerlange Strecke auch walkend absolviert werden. Schließlich gibt es bei den jährlich wechselnden Routen immer wieder etwas Neues zu entdecken. Dank des verstärkten Augenmerks auf Inklusion ist die Teilnahme auch für Menschen mit geistigen und/oder körperlichen Beeinträchtigungen möglich. Im vergangenen Jahr

und Geschenwerden. Zahlreiche Firmen nutzen diese Bühne, um sich als engagierte und attraktive Arbeitgeber zu zeigen.

Die Teamgrößen reichen dabei von der kleinen Kanzlei mit zehn Personen bis hin zum Konzern mit über 1.200 Mitarbeitenden. Kein Wunder also, dass viele Unternehmen den Ausflug in Europas größtes Stadtentwicklungsprojekt zu einer vollumfänglichen Firmenfeier ausbauen. Der Veranstalter bietet hierfür zahlreiche Upgrade-Optionen wie Zelte, Catering oder Stromanschlüsse an.

„Wir freuen uns, dass die Veranstaltung längst über den Stadtteil und Hamburg hinaus wahrgenommen wird und immer mehr Unternehmen ihrer Betriebsfeier eine sportliche Komponente hinzufügen möchten. Wir sind überzeugt, dass Angebote in diesem Bereich einen Beitrag zu einem gesunden Betriebsklima leisten“, ordnet



HafenCity-Run-Teamfoto der Elbkinder Kitas, die in 170 Hamburger Kindertagesstätten und beim Charity-Lauf ihr Motto „Wir schreiben KLEIN groß“ pflegen. © Witters GmbH

waren bereits 17 inklusive Teams mit über 1.000 Teilnehmenden dabei – Tendenz steigend.

Neben dem sozialen Aspekt – alle sollen mit, niemand bleibt außen vor – nutzen viele Unternehmen die Veranstaltung, um sich in der HafenCity zu präsentieren. Nicht zuletzt dank der individuellen Starts, jede Firma geht separat auf die Strecke, dem Teamfoto vorab, das sich hervorragend für den Aufenthaltsraum oder die sozialen Medien eignet, und der Vorstellung durch das Moderationsduo **Sven Flohr** und **Lou Richter**, geht es beim HafenCity Run auch immer um das Sehen

Steven Richter, Geschäftsführer vom Veranstalter **BMS Die Laufgesellschaft**, den anhaltenden Erfolg der Veranstaltung ein.

Und dann ist da noch der gute Zweck. Sechs Euro pro Startnummer und zehn Euro pro Team fließen nämlich in den Spendentopf zugunsten des **Hamburger Abendblatt hilft e.V.**, welcher Bedürftigen, Kindern aus sozial schwächer gestellten Familien sowie Menschen mit Behinderungen zugutekommt. **Emanuel von Böselager**

Infos und Anmeldung unter hafencityrun.de



Das neue Highlight der Laufstrecke: das 2025 kurz vor der Veranstaltung eröffnete Westfield Hamburg-Überseequartier – hier mit Regenbogen-Einhorn der Beiersdorf AG. © Witters GmbH



Audi Business

Überzeugend in doppelter Hinsicht.
Der neue Audi A5 Avant e-hybrid¹.

Das Beste aus zwei Welten: Der neue Audi A5 Avant e-hybrid¹ vereint auf beeindruckende Weise die Stärken eines Elektromotors mit der Kraft eines TFSI-Verbrennungsmotors. In zwei leistungsstarken Varianten verfügbar, beschleunigt das 270 kW-Modell² in 5,1 Sekunden von 0 auf 100 km/h. Das 220 kW-Modell³ schafft dies in 5,9 Sekunden. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 250 km/h bietet der neue Audi A5 Avant e-hybrid¹ ein ausgewogenes Zusammenspiel aus Leistung und Effizienz. Jetzt bei uns bestellbar.

Ein attraktives Leasingangebot für Businesskunden⁴:
z. B. Audi A5 Avant e-hybrid quattro 220 kW quattro, S tronic, 7-stufig*.
* Kraftstoffverbrauch (gewichtet kombiniert): 2,7 – 2,1 l/100 km; Stromverbrauch (gewichtet kombiniert): 15,9 – 15,0 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (gewichtet kombiniert): 61 – 47 g/km; CO₂-Klasse (gewichtet kombiniert): B; Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie (kombiniert): 7,4 – 6,5 l/100 km; CO₂-Klassen bei entladener Batterie: F – E

Lackierung: Arkonaweiß, Audi drive select, Audi Virtual Cockpit plus, MMI experience, Assistenzpaket Schutz- und Warnsysteme u.v.m.

Leistung:	220 kW (299 PS)
Vertragslaufzeit:	48 Monate
Jährliche Fahrleistung:	10.000 km
Leasing-Sonderzahlung:	€ 0,-

Monatliche Leasingrate
€ 469,-

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhornstraße 57, 38112 Braunschweig für Businesskunden. Zzgl. Überführungskosten und MwSt. Bonität vorausgesetzt.

Etwaige Rabatte bzw. Prämien sind im Angebot bereits berücksichtigt.

¹ Kraftstoffverbrauch (gewichtet kombiniert): 2,7 – 2,1 l/100 km; Stromverbrauch (gewichtet kombiniert): 15,9 – 15,0 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (gewichtet kombiniert): 61 – 47 g/km; CO₂-Klasse (gewichtet kombiniert): B; Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie (kombiniert) 7,4 – 6,5 l/100 km; CO₂-Klassen bei entladener Batterie: E – F

² Kraftstoffverbrauch (gewichtet kombiniert): 2,7 – 2,2 l/100 km; Stromverbrauch (gewichtet kombiniert): 15,9 – 15,3 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (gewichtet kombiniert): 61 – 50 g/km; CO₂-Klasse (gewichtet kombiniert): B; Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie (kombiniert) 7,4 – 6,7 l/100 km; CO₂-Klassen bei entladener Batterie: E – F

³ Kraftstoffverbrauch (gewichtet kombiniert): 2,6 – 2,1 l/100 km; Stromverbrauch (gewichtet kombiniert): 15,8 – 15,0 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (gewichtet kombiniert): 60 – 47 g/km; CO₂-Klasse (gewichtet kombiniert): B; Kraftstoffverbrauch bei entladener Batterie (kombiniert) 7,4 – 6,5 l/100 km; CO₂-Klassen bei entladener Batterie: E – F

⁴ Zum Zeitpunkt der Leasingbestellung muss der Kunde der berechtigten Zielgruppe angehören und unter der genannten Tätigkeit aktiv sein. Zur berechtigten Zielgruppe zählen: Gewerbetreibende Einzelkunden inkl. Handelsvertreter und Handelsmakler nach § 84 HGB bzw. § 93 HGB, selbstständige Freiberufler / Land- und Forstwirte, eingetragene Vereine / Genossenschaften / Verbände / Stiftungen (ohne deren Mitglieder und Organe). Wenn und soweit der Kunde sein(e) Fahrzeug(e) über einen gültigen Konzern-Großkundenvertrag bestellt, ist er im Rahmen des Angebots für Audi Businesskunden nicht berechtigt.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

Audi Hamburg Nord

VGRHH GmbH, Langenhorner Chaussee 666, 22419 Hamburg, Tel.: 040 600030-11111

Audi Hamburg Mitte

Audi Hamburg GmbH, Kollaustraße 41-63, 22529 Hamburg, Tel.: 040 54800-1111

Audi Hamburg Süd

VGRHH GmbH, Ausschlager Weg 74, 20537 Hamburg, Tel.: 040 251516-1211

Auch an den Feiertagen:

sicher. lokal. zuverlässig.

Frohe Festtage und einen guten Start ins neue Jahr.

Hochverfügbare, skalierbare Internetanbindungen direkt aus Hamburg – ideal für Unternehmen mit Anspruch an Stabilität und Performance. Mit eigenen Rechenzentren in der Region, kurzen Reaktionszeiten und persönlichem Support sichern wir Ihre digitale Infrastruktur.

n@work
Internet seit 1996

Internet für Netzbetreiber und Unternehmen

- ✓ Zwei eigene Rechenzentren in Hamburg
- ✓ 24/7 Zutritt mit biometrischer Zutrittskontrolle
- ✓ Hochverfügbare, redundante Glasfaseranbindungen
- ✓ Individuelle Lösungen für Ihr Unternehmen
- ✓ Persönlicher Support durch direkte Ansprechpartner
- ✓ ISO/IEC 27001:2022 zertifiziert
- ✓ 100 % Ökostrom aus erneuerbaren Energiequellen



n@work Internet Informationssysteme GmbH
Versmannstraße 58 | 20457 Hamburg
www.work.de | n@work.de | Tel. 040-238809-0



Der Weihnachtsmarkt HafenCity wurde feierlich am 20. November mit den drei „Berlin Showdancers“ und den drei „Balu und friends“ des König der Löwen eröffnet. Rund 700 Menschen aus der Nachbarschaft und den Firmen vor Ort genossen die klirrende Kälte der Eröffnungs-Winteratmosphäre auf dem Überseeboulevard. © Sehnaz Seker

Die HafenCity feiert den Auftakt zum Advent!

Events. Der **16. Weihnachtsmarkt HafenCity** wird seit Ende November wieder zum Nachbarschaftstreff auf dem **Überseeboulevard**, und bei den Premieren-Angeboten der finnischen Fischerhütten auf dem Überseeplatz im **Westfield-Center** kann man auch Schlange stehen

Wir haben fertig, kann ich sagen!“, rief Quartiersmanagerin **Dr. Claudia Weise** fröhlich in den hell erleuchteten Advents-Weihnachts-Himmel über dem **Überseeboulevard**. „Endlich! 15 Jahre haben wir auf die Fertigstellung des südlichen Überseequartiers und die Eröffnung des **Westfield-Einkaufszentrums** gewartet“, ergänzt sie. In der Zusammenarbeit gibt es noch viel Luft nach oben, und Weise wünscht sich, dass sie sich als **Überseequartier Nord** mit seinem Schmuckstück **Überseeboulevard** und dem neuen **Westfield-Center** „hoffentlich gemeinsam uns als Quartier weiterentwickeln“, denn sie seien heute schon „das Herzstück der HafenCity, mit attraktiven inhabergeführten Läden und einer intensiv gepflegten Nachbarschaft“, so Weise. „Hier sind alle willkommen – auf unserem Marktplatz, in unserem kleinen Dorf.“

» **Endlich! 15 Jahre haben wir auf die Fertigstellung des Westfield-Einkaufszentrums gewartet. Hier sind alle willkommen – auf unserem Marktplatz, in unserem kleinen Dorf.**«

Dr. Claudia Weise, Überseequartier Nord, Überseeboulevard Der **Überseeboulevard**, den die Quartiersmanagerin vor 15 Jahren mit ins Leben gerufen hat (siehe Interview Seite 8), habe jetzt durch die **Westfield-Eröffnung**, die Besucher:innen-Frequenz gebracht, die wir uns immer gewünscht haben und die alle Unternehmer:innen hier dringend brauchen“, so **Dr. Claudia Weise**, Quartiersmanagerin des Überseequartiers der BNP Paribas Real Estate Property Management Deutschland. Der Start des **16. HafenCity Weihnachtsmarkts** im Überseequartier wurde am 20. November 2025 mit einer stimmungsvollen Eröffnung bei besten Wintertemperaturen



„Winter Glühwein“ auf dem Überseeplatz vor **Breuninger**: Schon vor der offiziellen Eröffnung genossen viele Besucher ihr Heißgetränk.



Der lässige **Advents-Afterwork** von Recht und Immobilienmanagement: **Alexander Prüfer** (l.), Director Asset Management bei **Hines**, größter Eigentümervertreter im Überseequartier Nord, und **Dr. Andreas von Criegern**, Partner bei der Kanzlei Esche Schümann Commichau am Sandtorkai. © Sehnaz Seker



Südeuropa präsentiert sich bei „**Mallek's Gourmetträume**“ auf dem Westfield-Hüttenmarkt auf dem Überseeplatz. **Mallek's**-Chef und Junior **Marcus Bondiek** (r.) mit Vater **Uwe**, der die mediterranen Leckereien von sizilianischen Cannoli bis zum Nougat aus der Provence anpreist. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Das fröhliche Geheimnis des Glühweins bei frostigen Temperaturen: **Vivian Brodersen**, verantwortlich fürs Marketing des Überseequartiers Nord, und **Antonio „Toni“ Fabrizi**, Inhaber des Club 20457 und Vorsitzender der Werbegemeinschaft Überseeboulevard e.V. © Sehnaz Seker

ren gefeiert und: ohne Regen! Nach einleitenden Grußworten von Quartiersmanagerin **Claudia Weise** und **Henrike Thomsen**, Pressesprecherin der HafenCity Hamburg GmbH, wurden die rund 700 Gäste mit Live-Gesang vom Trio „**Balu und friends**“, bekannt aus dem Musical „**König der Löwen**“, sowie Tanz von den „**Berlin Showdancers**“ auf die Adventszeit eingestimmt. Ein in Weiß gekleideter Weihnachtsengel wies darauf hin, dass vom 1. bis 23. Dezember der Engel jeden Tag ein Adventskalendertürchen auf dem Überseeboulevard öffnen und aufregende Preise verlosen wird. Bis zum 4. Januar 2026 ist der **HafenCity-Weihnachtsmarkt** samt Wintergolf, Eisstockbahn und gemütlicher Lounge für Engel und Bengel geöffnet.

Eine neue ergänzende Vielfalt zum **HafenCity-Weihnachtsmarkt** bietet der adventliche Premierenaufritt „**Nordic Lights**“ des Weihnachtsmarkts im **Westfield-Überseequartier** mit seinen finnischen Fischerhütten auf dem großen **Überseeplatz** und kommt im Center selbst nordisch, kristallleuchtend daher. Polarsterne, Eiskristalle und wellenähnliche LED-Objekte, die von grüntürkis zu meeresblau changieren, erleuchten den Center-Himmel des Glasdachs und sollen an Polarlichter erinnern. „Mir gefällt die zurückgenommene, stilvolle Beleuchtung“, so eine **Westfield**-Besucherin, die Handyaufnahmen macht. Auf dem Überseeplatz geht es in der Hütte von „**Mallek's Gourmetträume**“ kulinarisch zu die Kulturen des Mittelmeers: von den sizilianischen Cannoli über

weiße Nougat-Spezialitäten aus der Provence und spanischen Brotspezialitäten bis zu klassischen Lübecker-Marzipan-Preziosen. „Wir machen das für ‚Mallek's Gourmetträume‘ hier im Franchise in Hamburg. Und nach unserem großen Erfolg im vergangenen Jahr auf dem Rathaus-Weihnachtsmarkt wollten wir hier im **Westfield** bei der Premiere unbedingt dabei sein“, sagt **Uwe Bondiek**, Vater von Sohn **Marcus Bondiek**, der das Business managt. „Der ist mein Chef“, lacht Papa Bondiek. Sie freuen sich über die entspannte Atmosphäre sowie die Vielfalt und Freundlichkeit der Besucher:innen im Überseequartier.

Voller Vorfreude ist auch **Axel Strehlitz** vom Bistro „**Lolas**“ im Center. „Ich bin Kitschkönig und liebe den Weihnachtsglanz und werde jedes Jahr wieder zum Kind“, so der Gastronom. Bei ihm und seiner „**Lolas Glühwein-Apotheke**“ auf dem Überseeplatz gibt's die Punsch-Varianten auf Rezept! Überhaupt, feine Individualität ist Trumpf: Ob superleckere handgemachte „**KeksFein**“-Angebote von **Nicola Franz** (Zimtsterne und Karamell-Kekse mit Meersalz probieren!) oder die nachhaltigen und liebevoll gestalteten Bilder und Papeterie-Produkte von Buchdrucker **Günter van Sambeck**: „Wir fertigen bei uns in Krefeld alles selber, Strom kommt über Photovoltaik, Papier ist FFC-zertifiziert und mineralölfrei gedruckt. Tut mir leid für den Hamburger Hafen, aber für mich fährt kein Container um die halbe Welt“, lacht Günter van Sambeck, Inhaber der **KRaejen GmbH**, der einige Jahre in

Hamburg gelebt und in Druckereien gearbeitet hat und „einfach von Anfang an das Westfield-Projekt spannend fand. Deshalb bin ich jetzt hier.“ Am Wochenende nach der Eröffnung konnte man erleben, dass sich auf beiden Weihnachtsmärkten in ihrer

unterschiedlichen Vielfalt, hier Gastronomie und Eisstockschießen mit Winter-Minigolf, dort feine individuelle Genuss- und Handwerkskunstangebote, die Menschen drängelten – inklusive Glühwein! So geht Advent. **Wolfgang Timpe**



T-Roc R-Line und T-Roc Style: Energieverbrauch kombiniert: 6,0-5,6 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 137-128 g/km; CO₂-Klassen: E-D.

Der neue T-Roc
Jetzt bei uns ab 209,00 €¹ mtl. leasen.

T-Roc Life 1.5 eTSI OPF 85 kW (116 PS) 7-Gang-DSG
Energieverbrauch kombiniert: 5,5 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 126 g/km; CO₂-Klasse: D.
Ausstattung: Notbremsassistent, „Front Assist“, Spurhalteassistent „Lane Assist“, Verkehrszeichenerkennung, Ablenkungs- und Müdigkeitserkennung, Abbiegebremsfunktion und Ausweichunterstützung, Fernlichtassistent „Light Assist“ u. v. m.
Lackierung: Canary Yellow

GeschäftsfahrzeugLeasingrate mtl.:	209,00 €¹	Laufzeit:	48 Monate
Leasing-Sonderzahlung:	1.344,54 €	Jährliche Fahrleistung:	10.000 km

Fahrzeugabbildung zeigt ggf. vom Angebot abweichende Sonderausstattungen. ¹ Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden. Zzgl. Abholungs-/Überführungskosten i. H. v. 1.125,90 € inkl. Zulassungskosten. Zzgl. MwSt. Bonität vorausgesetzt. Gültig bis zum 31.12.2025. Stand 10/2025.

Ihr Volkswagen Partner
Volkswagen Automobile Hamburg GmbH
Tel. 040 43172 1111, info@volkswagen-hamburg.de, volkswagen-hamburg.de



Die **Polarlichter-Deko** im gläsernen Himmel des **Westfield-Centers**: „Mir gefällt die zurückgenommene stilvolle Beleuchtung“, so eine Besucherin. © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Ihre Hände waren kalt und unzuverlässig ...«

Exklusiver Vorabdruck. Der HCZ-Kolumnist Antonio »Toni« Fabrizi, Inhaber des Club 20457, hat seinen ersten Krimi geschrieben. Und, hallo!, der spielt natürlich in unserem Quartier, und wir drucken aus **»Tod in der HafenCity«** für HCZ-Leser:innen das erste Kapitel

Wenn ich es laut ausspreche, klingt es nach einer kleinen Ewigkeit: 14 Jahre **Club 20457!** Gefühlt ist es erst ein paar Jahre her, dass ich den Anzug ausgezogen, die Krawatte in die Ecke geworfen und mich hinter eine Theke gestellt habe“, erinnert sich der Ex-Banker und Gastronom **Antonio „Toni“ Fabrizi** Ende November 2025.

„Rückblickend war es eine harte Zeit, manchmal chaotisch, immer intensiv – aber vor allem: eine großartige Zeit, die ich um nichts in der Welt missen möchte“, bilanziert der 55-Jährige. Seine Clubjahre seien ein „kleiner Kosmos aus Geschichten, Menschen, Nächten und Begegnungen, wie man ihn nur hinter einer Theke“ erlebe.

Seit ebenso vielen Jahren begleitet ihn eine Frage, die ihm Stammgäste, Freunde und Fremde mit derselben Neugier stellen würden: „Willst du nicht mal ein Buch schreiben?“

Seine Antwort war immer dieselbe: „Nein. Nicht über den Laden. Nicht über die Menschen, die ihn prägen. Nicht über das, was hier passiert. Denn eines galt immer – und gilt noch heute: Was hier im Club passiert, bleibt auch hier.“ Punkt.

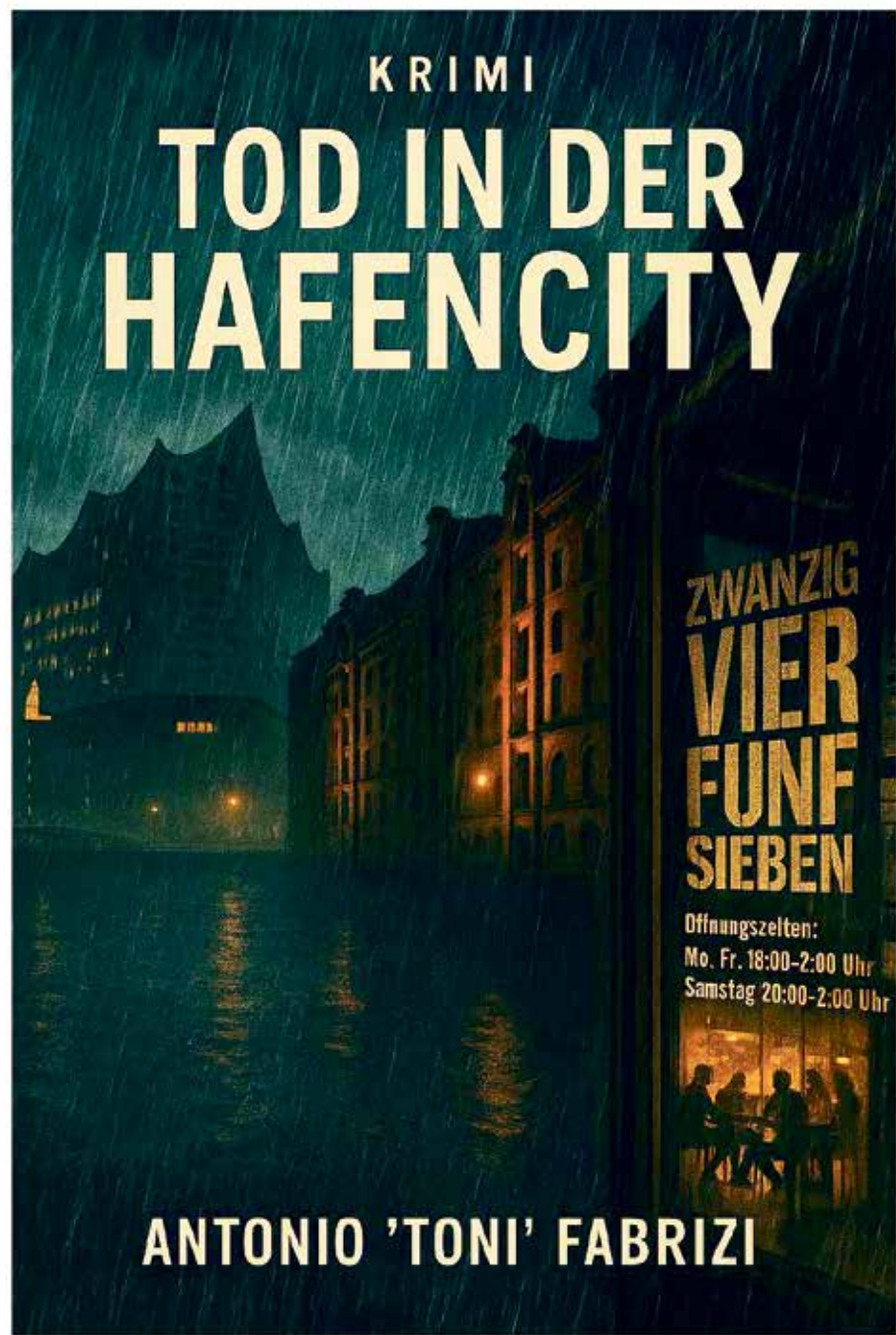
Eine andere Idee ließ Toni Fabrizi jedoch nie los. Als Krimi-Fan fragte er sich irgendwann: „Was wäre, wenn hier – mitten in der HafenCity – ein Mord passiert? Nicht weit weg, nicht anonym, sondern direkt vor unserer Haustür. Hier, wo fast jeder jeden kennt, wo die Wege kurz sind und sich Geschichten unweigerlich überschneiden.“

Aus dieser Frage wurde für ihn ein erster Satz. Aus dem Satz ein Kapitel. Dann schrieb sich die gesamte Geschichte, mit ihren Wendungen, Zweifeln, Überraschungen und Abgründen, fast wie von selbst in ein Manuskript.

Und nun ist es so weit: Das Manuskript verstaubt nicht in einer Schublade, sondern erscheint im Dezember als E-Book und als gebundenes Taschenbuch – im Selbstverlag: **»Tod in der HafenCity«**.

Eines möchte Fabrizi vorab verraten: „Wer den gesamten Krimi liest, wird bestimmt viele Personen oder vielleicht sogar sich selbst erkennen. Alle Ähnlichkeiten mit lebenden Menschen und realen Situationen sind selbstverständlich nicht zufällig, aber niemand wird bloßgestellt. Das berühmte Augenzwinkern ist natürlich dabei“, versichert Antonio „Toni“ Fabrizi gegenüber der HCZ HafenCity Zeitung.

Und zum Schluss will er den Leser:innen der HCZ wie auch seines Buches einen „kleinen Spoiler“ bieten: „Den mutmaßlichen Mörder gibt es wirklich, und ja, er schuldet mir tatsächlich noch sechs Gin Tonics!“



Premieren-Krimi „Tod in der HafenCity“ von Antonio „Toni“ Fabrizi, 2025, Selbstverlag. Der Autor bietet den HCZ-Leser:innen „einen Spoiler“ an: „Den mutmaßlichen Mörder gibt es wirklich, und ja, er schuldet mir tatsächlich noch sechs Gin Tonics!“ © ILLUSTRATION: TONI FABRIZI

sagt Toni Fabrizi und wünscht allen „Leser:innen und Lesern viel Spaß mit *Tod in der HafenCity*“:

Leseprobe: erstes Kapitel von Antonio „Toni“ Fabrizis Krimi „Tod in der HafenCity“:

A nne zog die Kapuze enger um den Kopf. Ihre Schritte hallten dumpf über den Boulevard des Westfield Centers, ein gleichmäßiger Rhythmus. Eigentlich hasste sie das Laufen, doch ihr Freund war sportlich, und irgendwie wollte sie mithalten. Vielleicht war es aber auch ihr Kopf, der nach Tagen voller Umzugskartons, Baumängel und Nörgeleien endlich Ruhe suchte.

Der Wind fuhr ihr kalt ins Gesicht, trieb leichte Plastikfetzen über die letzten Baustellenabsperrungen. Von irgendwo über den Dächern krieschte eine einzelne Möwe, dann eine zweite. Ein schrilles Echo, das in der leeren Straße nachhallte.

Sie lief weiter, der nächtliche Boulevard lag verlassen vor ihr. Gleichmäßig, Schritt um Schritt, bis ihr Körper die Routine übernahm und ihr Geist langsam freier wurde.

Sie bog in Richtung Dalmannskai ab und tief weiter zum Gro-

ßen Grasbrook. Der Boden war hier glatter, der Wind stärker. Die Marco-Polo-Terrassen lagen ausgestorben vor ihr. Am Restaurant Coast by East begann die Passage,

einen Moment glitt ihr Blick hinüber zum Strandhöft, wo die neuen Gebäude mit ihren klaren Linien und beleuchteten Fassaden ruhig über dem Wasser standen und sich



Krimiautor Antonio „Toni“ Fabrizi im Club 20457: „Rückblickend war es eine harte Zeit, manchmal chaotisch, immer intensiv – aber vor allem: eine großartige Zeit.“ © TOBIAS CASTELLO

die sie besonders mochte, weil sich hier die Lichter im Wasser brachen.

Unten auf der Promenade lief sie weiter bis zum Restaurant Surf-kitchen und bog dort links ab. Für

auf der dunklen Wasseroberfläche spiegelten.

Der Kaiserkaï empfing sie mit einem heftigen Windstoß, der zwischen den Gebäuden zog und an ihrer Kapuze zerrte, als wolle er sie

ihr vom Kopf reißen. Gleichzeitig bot er ihr einen atemberaubenden Blick auf die Elbphilharmonie, deren Glasfront in der Nacht wirkte, als hätte sie das Licht der Stadt eingesogen und in unzählige Facetten wieder freigegeben.

Von den Magellan-Terrassen folgte sie dem Weg hinüber zur Coffee Plaza. Hinter ihr hörte sie das rhythmische Ächzen der Pontons im Traditionsschiffhafen, ein metallisches Knarren, das im Wind schwankte und gegen die Stege schlug.

Sie lief weiter über die Busanbrücke. Das metallene Geländer schimmerte nass im Licht der Laternen, der Wind pfliff über die Stahlkonstruktion. Unter ihr zog das Wasser dunkel vorbei, nur durchbrochen von vereinzelt Reflexen der Stadtlichter.

Als sie das Ende der Brücke erreichte, wurde es sofort stiller. Anne bog rechts ab, lief weiter bis zur Yokohamastraße, wo der Lohsepark begann.

Sie verlangsamte ihr Tempo. Der Park war nachts anders. Leiser. Geschlossener. Die Geräusche der Stadt drangen nur gedämpft herein. Ein Fahrrad klackerte in der Ferne über Kopfstein.

Sie atmete tiefer ein. Irgendwo raschelte ein Vogel im Geäst, aufgeschreckt von ihrem Vorbeilaufen. Je tiefer sie den Lohsepark durchquerte, desto stärker mischte sich ein anderes Gefühl in die Ruhe. Eine Wachsamkeit, die sich nicht wie Angst anfühlte, sondern wie ein angeborener Reflex, der im Dunkeln deutlicher wurde. Der Park war weitläufig, doch jetzt wirkten die Wege schmaler.

Anne setzte ihren Lauf fort. Die vertrauten Wege lagen hinter ihr, und der Park öffnete sich langsam zur Stockmeyerstraße.

Während ihre Schritte sie vorantrugen, spürte sie dieses leise Glück, hier zu wohnen. Und das, obwohl in Hamburg ständig über diesen Stadtteil gelästert wurde, er sei zu teuer, zu künstlich oder ein Prestigeobjekt ohne Seele.

Manchmal fragte sie sich, warum diese Kommentare sie überhaupt noch berührten. Vielleicht, weil sie selbst am Anfang skeptisch gewesen war. Vielleicht, weil sie erst hier verstanden hatte, dass ein Ort wachsen darf und dass man mitwächst.

Für sie war das hier Heimat geworden. Nicht trotz der Kritik, sondern auch wegen ihr. Sie lebte mitten in einem der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas und sah jeden Tag, wie Neues entstand und wie Menschen den Stadtteil langsam füllten.

Manchmal hatte sie das Gefühl, Zeugin eines fortlaufenden Experiments zu sein. Ein Versuch, Stadt und Wasser und Zukunft zu verbinden. Und heute, in dieser stillen Nacht, fühlte es sich an, als wäre sie genau am richtigen Ort.

Heute hatte sie ihre Laufstrecke bewusst geändert. Sabrina, eine befreundete Nachbarin und Hundebesitzerin, hatte von Brachflächen im

Oberhafen erzählt, ideal für Hunde. Coco, ihr eigener Hund, war für den offiziellen Hundelaufplatz viel zu wild. Also verband Anne das Laufen mit einer Erkundungstour.

Als sie die Oberhafen-Kantine erreichte, blieb sie kurz stehen. Das windschiefe Gebäude wirkte, als würde es jeden Moment nach vorne kippen, ein merkwürdiger und fast komischer Anblick. Anne schmunzelte, bis sie eine Bewegung hinter einem Lieferwagen bemerkte.

Sie stoppte. Die Sinne angespannt. Bild dir nichts ein, sagte sie sich, doch ihr Tempo verlangsamte sich. Im Augenwinkel sah sie eine Gestalt, die hastig in ein Gebäude glitt. Ein kurzer kalter Schauer jagte ihr den Rücken hinunter.

Wer schlich um diese Uhrzeit hier herum. Ein Obdachloser. Unwahrscheinlich. So verstohlen bewegte sich niemand, der einfach nur Schutz suchte.

Und dann sah sie ihn. Neben einem Müllcontainer. Regungslos. Als hätte ihn jemand lieblos abgelegt. Ein Mensch.

In dem Moment, in dem ihr Gehirn erkannte, was dort lag, setzte etwas in ihr ein, das älter war als jedes bewusste Denken.

Ihr Herz schlug schneller. Ihr Puls raste, obwohl sie sich keinen Zentimeter bewegte.

Weiterlaufen. Wegdrehen. Handeln. Doch ihre Beine gehorchten nicht.

Für ein paar Sekunden erstarrte sie. Es war ein Reflex, älter als jede bewusste Entscheidung. Ihre Atmung wurde flach. Ihre Finger begannen zu kribbeln, als das Blut in Arme und Beine schoss, bereit für Flucht oder Kampf, doch nichts davon folgte.

Langsam, wie durch zähes Wasser, machte sie einen Schritt nach vorne. Dann noch einen. Das fahle Licht fiel auf sein Gesicht. Leere Augen. Ein leicht geöffneter Mund, der nie wieder Luft holen würde.

Anne wusste sofort, ohne Möglichkeit zum Zweifel. Sie blickte in das Gesicht eines Toten.

Ein Druck breitete sich in ihrem Brustkorb aus. Ihr Magen zog sich zusammen, als würde jemand von innen daran reißen. Der Rand ihres Blickfeldes flimmerte, als würde die Welt schmaler. Sie blinzelte heftig und atmete tief ein, doch es half kaum.

Mit steifen zitternden Fingern griff sie nach ihrem Handy. Der Bildschirm blendete sie viel zu hell. Ihre Hände waren kalt und unzuverlässig. Zweimal tippte sie daneben, bevor sie endlich die Notrufnummer traf...

Antonio „Toni“ Fabrizi

In der kommenden Ausgabe der **HafenCity Zeitung** lesen Sie das **zweite Kapitel** von „**Tod in der HafenCity**“ und erfahren darüber hinaus, was im wahren Leben aus dem **Club 20457** wird.

In Hamburg sagt man Tschüss!

Advents-Sale. Der Interior-Shop **Chapeau Marén** schließt Ende Dezember. Inhaberin **Marén Eckholt** folgt den Lockrufen nach NRW

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Kundinnen und Kunden, es fällt mir nach langen Überlegungen und mit schwerem Herzen nicht leicht, euch allen mitteilen zu müssen, dass ich mein besonderes Geschäft **Chapeau Marén**, Am Kaiserkaï 56, in Hamburgs HafenCity, aus ganz persönlichen Gründen zum 31. Dezember 2025 schließen werde.

»Es war eine wundervolle Zeit, auf die ich mit Freude und Dankbarkeit zurückblicke.« Eure Treue, eure leuchtenden Augen beim Entdecken einer Besonderheit, die vielen netten Gespräche – all das hat diese Jahre so besonders gemacht.

Hamburg hat mir jedes Mal das Gefühl gegeben, genau am richtigen Ort zu sein. Euch alle begrüßen zu dürfen, war für mich ein wahres Geschenk. Ich möchte euch vor meiner endgültigen Verabschiedung noch einmal zu einem großen Schließ-

ungsverkauf einladen. Es gibt ab sofort riesige Rabatte auf das gesamte Sortiment.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk, eine stilvolle Tasche, ein wärmender Schal oder eine Mütze, eleganter Schmuck oder ein verrücktes Bild – nun ist die besondere Gelegenheit vor Weihnachten.

Ich bedanke mich von Herzen für euer Interesse an meinen besonderen Schätzen und eure Unterstützung all die Jahre. Kommt vorbei und sichert euch noch eine meiner Besonderheiten. Ich würde mich freuen, euch noch einmal begrüßen zu dürfen, um euch persönlich **Tschüss!** zu sagen.

Herzlich, Eure Marén Eckholt

Chapeau Marén, Am Kaiserkaï 56, 20457 Hamburg
040-361 22 709
0152-041 345 07
mail@chapeaumaren.de
Online-Shop:
www.chapeaumaren.de



Interiordesignerin und Unternehmerin Marén Eckholt: Ihr Geschäft Chapeau Marén schließt zum 31. Dezember. Doch vorher gibt es einen attraktiven Advents-Sale mit „riesigen Rabatten“. © PRIVAT

WEIHNACHTS-MARKT HAFENCITY

VOM 17.11.2025
BIS 04.01.2026

EISSTOCK

WINTER-MINIGOLF

AUF DEM ÜBERSEEBÖULEVARD

ÜBERSEEUARTIER-NORD.DE



ÜBERSEE QUARTIER



Quartiersmanagerin Claudia Weise vom Überseequartier Nord mit Überseeboulevard: „Nach der Westfield-Eröffnung besuchen uns inzwischen rund 25.000 Menschen pro Tag auf dem Überseeboulevard. Doppelt so viele wie vorher.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Wir sind das Herzstück der HafenCity!«

Exklusiv-Interview. Die Quartiersmanagerin **Dr. Claudia Weise** vom nördlichen Überseequartier über den Aufschwung des Überseeboulevards, den Wettbewerber Westfield und neue Aufenthaltsqualitäten

Sie kümmert sich fast in jeder freien Minute um ihre drei Vielseitigkeitspferde und schmeißt seit über 17 Jahren das Quartiersmanagement im nördlichen Überseequartier mit dem Mittelpunkt Überseeboulevard: **Dr. Claudia Weise**. Was macht das neue große Westfield-Center mit ihr und den Händlern vom Überseeboulevard? Nimmt sie den Wettbewerb an?

Frau Weise, vor acht Monaten hat das Westfield Hamburg-Überseequartier eröffnet. Wie erleben Sie das neue Shopping-Entertainment-Center?

Das Westfield-Überseequartier hat sich auf das nördliche Überseequartier so ausgewirkt, wie wir das erwartet haben. Wir haben jetzt von Beginn an auf dem Überseeboulevard und in den umliegenden Geschäften die Frequenz und das muntere Leben, das wir im nördlichen Teil des Überseequartiers mit unserem kleinteiligen inhabergeführten Einzelhandel, der Nahversorgung und der Gastronomie so dringend brauchen. Da haben wir seit Jahren, eigentlich seit Planungsbeginn im Jahr 2006 auf das gesamte Überseequartier von Nord bis Süd gewartet. Man hatte seinerzeit im Entwicklerkonsortium beschlossen, als es noch als ein Überseequartier geplant war, dass man im nördlichen Überseequartier anfängt

zu bauen, um dann Zug um Zug auch das südliche Überseequartier zu entwickeln, das immer als konsumorientierter Teil des Quartiers dreimal so groß wie der Norden geplant war. Nach Investorenwechseln und mehreren Bau- und Finanzkrisen haben wir nun endlich 16 Jahre nach unserer Eröffnung in 2010 den Partner mit dem Westfield, auf den alle gewartet haben. Wir haben in den vergangenen Jahren eine lebendige Nachbarschaft und treue Kundschaft auf unserem Überseeboulevard und dem Marktplatz mit seinen populären Events aufgebaut. Daran kann man mit dem Gesamtüberseequartier jetzt anschließen. „Wir haben endlich fertig!“, habe ich in diesem Sinn zur Eröffnung unseres diesjährigen „Weihnachtsmarkt HafenCity“ gesagt. Wir sind das Herzstück der HafenCity!

Das heißt, dass Sie und die Händler, Gastronomen und Nahversorger wie Edeka oder Alnatura seit der Eröffnung zufrieden sind?

Jein. Ja, weil die tägliche Frequenz auf unserem Überseeboulevard sich von zunächst 6.000 kontinuierlich auf 12.500 Besucher:innen entwickelt hatte. Nach der Westfield-Eröffnung besuchen uns inzwischen rund 25.000 Menschen pro Tag, was wir durch die Informationsdisplays auf dem Boulevard, unsere

digitalen Werbestellen gut erfassen können. Nein, natürlicherweise noch nicht zufrieden, da einerseits Vorüberflankernde wie überall nicht automatisch Käufer:innen sind und andererseits sich die Angebote auf dem Überseeboulevard noch dem neuen Wettbewerb mit den Produkten der großen Marken und Ketten im Westfield und dem neuen Einkaufspublikum in der HafenCity anpassen müssen.

Was heißt das genau?

Gerade weil wir mit unseren smarten inhabergeführten Geschäften und dem persönlichen individuellen Service punkten, brauchen unsere Einzelhändler, Gastronomen und Nahversorger die passenden Produkte. Das neue erweiterte Publikum

auf dem Überseeboulevard ist deutlich jünger und sucht andere Mainstream-Produkte im Handel. Da stellen sich einige Händler gerade entsprechend darauf ein. Das muss jeweils individuell wachsen. Ich bin da allerbesten Dingen, weil ich die Unternehmer:innen bei uns im nördlichen Überseequartier als dynamisch und experimentierfreudig erlebe.

In welche Richtung geht das?

Das Westfield erreicht mit seinen großen Marken wie H&M oder Zara und einzelnen Trendläden für das Social-Media-Publikum ein deutlich jüngeres Zielpublikum, das über unseren Boulevard das Westfield besucht und entsprechende

Angebote auch im nördlichen Überseequartier erwartet. Das heißt, so spiegeln uns das unsere Einzelhändler, dass die neue erfrischende Kundschaft gerne auch mal Kleinkram und sogenanntes Gedöns zum Mitnehmen sucht. Klar ist, dass zum Beispiel ein Stefan Eckert mit seinen höchstwertigen Lederjacken sein ganz eigenes Publikum hat und weiter haben wird. Es gibt aber auch kleinere Läden bei uns, die Produkte etwa aus dem Bereich Homeaccessoires oder täglichen Bedarf im Portfolio angleichen müssen, weil es womöglich für neue Zielgruppen nicht passt.

Also zu teuer oder nicht interessant ist.

Wenn ich als junger Mensch noch in der Ausbildung bin oder gerade den ersten Job angetreten habe und vielleicht noch zu Hause wohne, brauche ich nicht als Erstes das neue Trendgeschirr oder hochwertigen Inneneinrichtungsdinge. Wer was wie und wie oft in unseren Läden auf dem Überseeboulevard mit dem neuen erweiterten Publikum gerade verkauft, ist in einem spannenden Entwicklungsprozess. Auf diesen Wettbewerb und das lebendige Treiben haben wir alle ja lange genug gewartet. Schön, dass es über alles gesehen so erfolgreich losgegangen ist und wir unsere Besucherzahlen seit April 2025 verdoppeln konnten.

Sie sind nicht glücklich damit, dass die große ZDF-Silvesterparty mit bislang einer Million Besucher:innen in Berlin nun erstmals in Hamburg im Westfield an der Elbpromenade stattfinden wird. Was stört Sie daran?

Dass man sich mit uns als privatem Quartiersmanagement des nördlichen Überseequartiers, das hier rund um die Uhr für Sicherheit und Sauberkeit zuständig ist, von Stadt, Veranstalter und Westfield aus vorab nicht einmal gemeinsam ausgetauscht hat, was das für die Nachbarschaft bedeuten könnte. Ich habe nichts gegen eine öffentliche Party und Spaß für Tausende von Besuchern, aber unser Quartier ist privat gemanagt, und auch wir müssen uns mit dem Bezirk und der Polizei auf so ein Masseneignis ja entsprechend vorbereiten können. Und, wichtig, wer übernimmt unsere möglicherweise horrenden Mehrkosten, die ja nicht wir, sondern Stadt, Veranstalter und Westfield verursachen, und die bei uns logischerweise für 2025 auch nicht eingeplant sind.

Inzwischen sind wir von uns aus mit allen Beteiligten in Gespräche gegangen und hoffen auf pragmatische und finanzierbare Lösungen. Wir wollen auch gerne Gäste aus Deutschland und der Welt zu Silvester auf dem Überseeboulevard

empfangen, aber wir haben auch eine besondere Sorgfalts-, Hygiene- und Sicherheitspflicht gegenüber unseren Hunderten Wohnungsmietern wie auch den Ladenlokal-Betreibern auf dem Boulevard. Schauen wir mal und hoffen, dass es einen ruhigen und prickelnden Jahreswechsel im Überseequartier geben wird.

Apropos Westfield: Was ändert sich für Sie im Quartiersmanagement durch die neue Wettbewerbssituation mit Westfield?

Als wir, einzigartig in Deutschland zum neuen Thema Quartiere, als privat geführtes Unternehmen BNP Paribas Real Estate Property Management Deutschland das komplette Quartiersmanagement des Überseequartiers hier im Norden 2009/2010 übernommen haben, gab es nichts: Die HafenCity war auch nicht annähernd belebt, wir hatten kein Edeka und kein Alnatura, die Wohnungen und die Büros waren leer, nur wenige Einzelhandelsflächen waren vermietet. Das haben wir gemeinschaftlich mit den Eigentümern und Vermietern Zug um Zug gestemmt, sodass wir heute von dem üblichen Einzeleerstand abgesehen sagen können: Wir sind komplett belegt. Darauf sind wir auch stolz.

Und was soll sich denn demnächst ändern?

Mit dem Westfield-Wettbewerb und dem neuen Publikum stellen wir uns auch im Quartiersmarketing inhaltlich neu auf. Mit unseren bisherigen Aktivitäten haben wir zahlreiche Events für die Gewerbetreibenden und die Nachbarschaft entwickelt, kommuniziert und beworben. So zum Beispiel den „Weihnachtsmarkt HafenCity“, der gerade zum 16. Mal stattfindet, das jährliche Highlight „Wine & Jazz“, das jeden Sommer ein Event mit Livemusik für ganz Hamburg auf unserem Marktplatz ist, oder die aktuell 32. Open-Art-Ausstellung mit 50 großformatigen Bildtafeln zum Thema „Florida – Zwischen Natur und Neonlicht“.

Das sind Überseequartier-Marken, die komplett angenommen und nach so vielen Jahren Institutionen geworden sind. Wir richten unser Augenmerk jetzt im Quartiersmanagement stark auf die Steigerung der Attraktivität unserer Überseeboulevardflächen. Wir möchten mit verstärkten Investitionen die Aufenthaltsqualität auf dem Überseeboulevard und dem Marktplatz deutlich erhöhen. Frei nach dem Motto: „Hier fühle ich mich wohl, bleibe gerne, kaufe ein und genieße.“ Wir wollen die neuen Besucher:innen noch stärker an das nördliche Überseequartier binden. Lassen Sie sich in 2026 überraschen!

In Ihrer Freizeit sind Sie eine leidenschaftliche Vielseitigkeitsreiterin mit drei

eigenen Pferden und nehmen auch an Turnieren teil. Was können Ihnen die Pferde bieten, was Ihr Mann und Ihr Beruf nicht schaffen? Abschalten?

Ich mag den Reiz und das Kribbeln, dass ein großes Tier mit 600 Kilo nicht zu 100 Prozent beherrschbar ist und sich das Verhalten von einer Sekunde zur anderen ändern kann. Ich kann meine Pferde schon einschätzen, muss aber gleichzeitig akzeptieren, dass man nicht alles so bekommt, wie man das gerne hätte. Das macht demütig und glücklich. Es lehrt, einen Schritt zurückzumachen, das Tier zu fördern und es auch seinem individuellen Wesen entsprechend zu akzeptieren. Stolz bin ich gerade auf meinen selbst ausgebildeten fünfjährigen „Finero“, der mir letztes Jahr wirklich Grenzen aufgezeigt hat.

Auch wenn man immer wieder mal Niederlagen einsteckt und es doch jedes Jahr ersucht: Haben Sie Vorsätze für 2026?

Das tolle Zusammenleben mit meinem Mann wie auch die beruflichen Herausforderungen dürfen gerne so bleiben. Ich strebe jedoch immer, also auch 2026, Optimierungen an – mit meinen drei Pferden und im Job. Stillstand ertrage ich weder privat noch beruflich.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe



Claudia Weise beim Ausritt mit ihrem selbst ausgebildeten fünfjährigen „Finero“: „Ich mag den Reiz und das Kribbeln, dass ein großes Tier mit 600 Kilo nicht zu 100 Prozent beherrschbar ist, sich das Verhalten von einer Sekunde zur anderen ändern kann.“ © PRIVAT

smile eyes :)
25
JAHRE
Augenmedizin + Augenlasern

Moin Hamburg. Hallo Jubiläumsvorteil.



smile eyes :)

Augenmedizin + Augenlasern

Wir feiern 25 Jahre Vertrauen, Erfahrung und moderne Augenmedizin – und sagen Danke mit einem Jubiläumsbonus:

500 € Direktabzug auf Ihre Augenlaser- oder Linsenoperation bei Operation beider Augen und Buchung bis zum 31.12.25. Unsere erfahrenen Augenchirurgen begleiten Sie auf dem Weg in ein brillenfreies Leben – präzise, sicher und individuell.

Scannen Sie den QR-Code und sichern Sie sich jetzt Ihren Jubiläumsvorteil!



Smile Eyes Hamburg HafenCity
Osakaallee 14 | 20457 Hamburg

☎ 040 / 69 63 00 444
hamburg@smileeyes.de
www.smileeyes.de

Kostenlose **Eignungschecks!**

Entdecken Sie die Welt mit neuen Augen und buchen Sie jetzt hier direkt Ihren Termin:
www.smileeyes.de/hamburg

LEBEN

JIMMYS

Der HCZ-Reporter über Events,



PARKETT

People und Schnack aus dem Quartier

Aromen-Feuer trifft Werft-Besuch und Tast-Erlebnisse

Was gibt es Schöneres, als im Traditionsschiffhafen auf dem *Lieger Caesar* sich ums prasselnde Lagerfeuer zu versammeln. Das **ASKÄ – Wild Scandinavian Cooking**, die markante gelbe Schute im Sandtorhafen, war am 19. November der perfekte Ort für einen Abend, der ganz im Zeichen des offenen Feuers stand. Sobald man an Bord kam, spürte man sofort die besondere Mischung aus Holz, Glut und der entspannten Atmosphäre, die das ASKÄ auszeichnet. Echtes nordisches Gastro-Handwerk sorgte mit persönlichem individuellen Service für einen zauberhaften Abend.

Küchenchef **Martin Schwarze** und sein Gast **Michael Koenig** von **OFYR** zeigten eindrucksvoll, wie man Hitze nicht zähmt, sondern kreativ nutzt. Schritt für Schritt entfaltete sich das Menü direkt am Feuer. Es begann herzlich mit *Skogens Glöd*, einem leckeren Pancake, Pilzen und Rauchschmand. Dann folgten feine Aromen vom Wasser sowie tiefgründige Geschmäcker, die aus der Glut hervortraten. Beim *Ask & Sjø*-Gang kam die Fjordforelle im Salzmantel auf den Tisch, beim *Glødfjord*-Gang überraschte das Tomahawk-Steak mit einer köstlichen Rotwein-Zwiebelsauce, und das Dessert *Kvaeld* aus Kürbis-Whiskey und Lakritz erzielte die perfekte Harmonie für die vorweihnachtliche Stimmung.

Die ausgewählten Weine präsentierte und erläuterte unterhaltsam Winzer **Michael Oster**, der das Weingut Walter J. Oster an der Mosel mit seinen beiden Schwestern in der achten Generation führt. Die Oster-Weine, insbesondere der 40 Monate im Barrique gelagerte 2018er Cuvée „1891“ aus



Die großen Fjordforellen garen am Grillrand für den Ask & Sjø-Gang beim sechsgängigen Meet the Chef-Event im ASKÄ – Wild Scandinavian Cooking auf dem Lieger Caesar im Sandtorhafen. © FOTOS (D): FRAUKE CONSTANTIN

der Doppel-Magnumflasche zum Tomahawk rundeten den Abend perfekt ab. Inmitten von Kerzenschein, knisternder Glut und dem Blick auf die Elbphilharmonie entstand diese einzigartige ASKÄ-Atmosphäre. Man kam schnell ins Gespräch mit den Köchen und ins Plaudern mit den Sitznachbarn und hatte dabei das angenehme Gefühl, sich eher in einem Wohnzimmer auf dem Wasser zu be-

findet als in einem klassischen Restaurant. Und falls Sie den Abend verpasst haben, keine Sorge. Es gibt weitere Gelegenheiten. Die **Meet the Chef**-Events findet alle zwei Monate mit wechselnden Partnern statt. Auch die Advents- und Silverformate stehen schon in den Startlöchern und versprechen ebenso spannende Genussmomente. Alle Infos und Termine auf: www.scc-hh.de

Wer schätzt sie nicht, die elegante, weiß strahlende Dame an den Landungsbrücken?! Die **Cap San Diego** ist ein beeindruckender Teil unserer Stadtgeschichte und ein lebendiges Symbol für Hamburgs maritime Vergangenheit. Doch im März 2026 steht das größte fahrtüchtige Museumsfrachtschiff der Welt vor einer großen Herausforderung. Damit es weiterhin seine Fahrtüchtigkeit und Klassifizierung erhält, muss es in die Werft.

„Diese Notwendigkeit bringt Kosten mit sich, die im siebenstelligen Bereich liegen. Derzeit hoffen wir, dass Fördermittel vom Bund und dem Hamburger Haushalt etwa 50 Prozent dieser Summe abdecken können. Doch die restlichen Mittel müssen wir selbst aufbringen. Damit die Kapitänin und ihre Crew auch weiterhin in See stechen können, ist unser Handeln jetzt gefragt“, erklärt **Ann-Kathrin Ruess** von der *Cap San Diego*.

Die Initiative, die jetzt ins Leben gerufen wurde, fokussiert sich auf Spenden und zusätzliche Einnahmen aus der neuen Kollektion **„Cap San Du“** sowie einer limitierten Spirituosen-Edition an Bord. Das Ziel

ist klar: Das schwimmende und fahrtüchtige Wahrzeichen an der Überseebrücke soll bewahrt werden. Geschäftsführerin **Ann-Kathrin Ruess** macht deutlich, dass „Bitten keine Option“ ist. Stattdessen geht es darum, aktiv zu werden. Sie sagt: „Handeln heißt für uns: Wir mobilisieren Partner, schaffen eigene Einnahmequellen und zeigen, dass sich ein Wahrzeichen auch aus eigener Kraft bewegen kann.“ Diese Entschlossenheit ist der Schlüssel, damit die *Cap San Diego* auch in Zukunft für uns alle lebendig bleibt.

Für mich ist die *Cap San Diego* nicht nur ein Schiff, sondern ein Teil von uns Hamburgern! Sie fährt, atmet und erzählt Geschichten von fernen Ländern und Abenteuern auf hoher See. Es ist nicht nur ein Museum, sondern ein Ort, der Geschichte lebendig hält. Und heute ist es an uns, dieser Geschichte eine Zukunft zu geben. Um die Wertzeit zu sichern, brauchte es kreative Ideen, die weit über den traditionellen Spendenaufbau hinausgehen. Die **„Cap San Du“**-Kollektion ist nicht einfach nur Merchandising. Jedes Stück trägt das Versprechen, Unterstützung zu leisten und die Geschichte zu bewahren. Ob als personalisier-

te Kleidung oder exquisite Spirituosen, die direkt in *Luke 1* auf dem Schiff reifen – jeder Kauf, jede Spende trägt dazu bei, dass dieses Schiff weiterhin „Leinen los!“ rufen kann.

Bordmanagerin **Gesa Rädeker** beschreibt treffend, was diese Kollektion repräsentiert: „Sie zeigen, wie viel Herzblut und Kreativität an Bord stecken. Wir bewahren Geschichte, indem wir sie lebendig halten – und laden die Hamburgerinnen und Hamburger ein, Teil davon zu werden.“ Und das ist es, was wir brauchen – Gemeinschaft und Engagement für unsere gemeinsame Geschichte.

Jede noch so kleine Hilfe ist ein Schritt in die richtige Richtung. „Verschenken Sie eine gute Tat und unterstützen Sie uns mit einer Spende für den Werftbesuch, oder kaufen Sie in unserem Shop ein“, appelliert **Ann-Kathrin Ruess**. Jeder Beitrag, sei es durch den Kauf eines Hoodies oder eine direkte Spende, fließt zielgerichtet in den Erhalt des Schiffes. Es ist wichtig zu betonen, dass kein Cent verloren geht.

Spenden: betterplace.org/de/projects/164047
Shoppen: shop.capsandiego.de

LEBEN

Weihnachten mal anders erleben – für unvergessliche Momente. Das **Dialoghaus Hamburg** ist längst mehr als nur eine Ausstellung. Seit über 25 Jahren arbeitet die gemeinnützige Organisation daran, unser Verständnis von Inklusion zu verändern und Menschen auf Augenhöhe zusammenzubringen. In der Weihnachtszeit zeigt sich das besonders eindrucksvoll. Wer diesen Dezember nach etwas Besonderem für sich, die Familie oder das Team sucht, sollte unbedingt einen Blick auf die weihnachtlichen Programme werfen.



Ann-Kathrin Ruess: „Wir mobilisieren Partner, schaffen eigene Einnahmequellen und zeigen, dass sich ein Wahrzeichen aus eigener Kraft bewegen kann.“ © BERLINSCHRAMER | CAP SAN DIEGO

geschmückt habt und die Lichter angehen, wenn ihr wieder ins Licht tretet – das ist ein Moment, der bleibt.

Weihnachten in der Stille, Kommunikation ohne Worte. Wer es lieber etwas stiller mag, findet in **„Christmas in Silence“** das perfekte Angebot. Auch diese Veranstaltung dauert etwa anderthalb Stunden und lädt euch ein, eine ganz neue Form der Kommunikation zu entdecken. In der hektischen Vorweihnachtszeit, in der es überall laut zugeht und ständig geredet wird, kann diese Erfahrung zur wohlthuenden Auszeit werden. Das Programm hat es in sich. Zunächst führt euch eine kreativ gestaltete Übungssequenz im

Dunkeln ein. Danach wartet die eigentliche Herausforderung. Ihr baut gemeinsam eine Tafel auf, deckt diese ein, füllt Gläser und serviert euch gegenseitig von der Vorspeise über den Hauptgang bis zum Dessert. Klingt verrückt? Ist es auch. Und genau das macht es so wunderbar. Die nonverbale Kommunikation wird zur Kunst, das gegenseitige Vertrauen zur Grundlage.

Das Dialoghaus bietet nicht einfach nur Events an, es bietet Erfahrungen, die etwas verändern. Die Organisation basiert auf dem Konzept des transformativen Lernens. Durch die immersiven Erlebnisse in Dunkelheit und Stille entstehen tiefgreifende Perspektivwech-



Dialoghaus Hamburg in der Speicherstadt: „Kein Licht, keine Schatten, nur absolute Finsternis. Und dann gemeinsam einen Weihnachtsbaum schmücken? Bei ‚Christmas in the Dark‘ wird genau das zur Realität und zum echten Abenteuer.“ © JIMMY BLUM

sel. Menschen hinterfragen ihre Vorurteile, entwickeln mehr Empathie und gehen anders aus diesen Erfahrungen heraus. Und das Team des Dialoghauses lebt echte Inklusion. Jährlich erleben etwa 110.000 Besucherinnen und Besucher ihre Programme, etwa die Hälfte davon aus Bildungseinrichtungen. Die Organisation finanziert sich selbst aus Ticketeinnahmen und Spenden – ohne staatliche Förderung! Besonders bemerkenswert ist der Ansatz, dass blinde und sehbehinderte Menschen nicht als Objekt der Betrachtung dienen, sondern als Guides, als Expertinnen und Experten fungieren. Sie geben ihr Wissen weiter, teilen ihre Perspektive und zeigen uns, dass es

viele Wege gibt, die Welt zu verstehen und zu erleben. In der Zeit um Weihnachten, wenn Teams zusammenkommen oder Freundeskreise feiern wollen, bietet sich das Dialoghaus als Ort der echten Begegnung an. Das Programm ist flexibel. Wer möchte, kombiniert die Erlebnisse im Dunkeln oder in der Stille direkt mit einer Feier vor Ort. Glühweinempfang mit Buffet, festlich gedeckte Tische, ein erfahrenes Team für einen reibungslosen Ablauf, alles lässt sich realisieren. Die Räume in der Speicherstadt versprühen hanseatischen Charme mit knarrenden Dielen und genau der richtigen Atmosphäre für echte Begegnung. Wer sucht, findet

hier ein Erlebnis, das wirklich verbindet, das wirklich zählt, das im Kopf und im Herz bleibt.

Die **Buchung** erfolgt ganz unkompliziert unter der Telefonnummer 040-30 96 340 oder per Mail an bookingline@dialogue-impact.com. Fragen werden beantwortet, Wünsche werden erfüllt. Meine Vorweihnachtsempfehlung: Probiert es aus. Schenkt euch und euren Liebsten im Dezember nicht nur eine Party, sondern ein echtes Abenteuer. Das Dialoghaus wartet auf euch. **Alles Gute, euer Jimmy**

Jimmy Blum ist Unternehmer und lebt in der HafenCity und Nocera, Umbrien.



Die drei Gastro-Zauberer des **Meet the Chef**-Dinners im ASKÄ Wild Scandinavian Cooking (v.l.): Outdoor-Koch-Experte **Michael König** von **OFYR** und die Koch- und Gastrosele des ASKÄ **Martin Schwarze** sowie Winzer **Michael Oster** vom Weingut **Walter J. Oster**.

Westfield

HAMBURG ÜBERSEEQUARTIER

NORDISCHE WINTERWELT

WEIHNACHTSZAUBER IM WESTFIELD HAMBURG-ÜBERSEEQUARTIER

Mehr Infos



HafenCity-Bewohner **Rando Aust** am Magdeburger Hafen: „Glück verleitet zur Selbstzufriedenheit und die führt meist zu Stillstand. Von daher ist es gut, dass Politiker wieder den Mut haben, groß zu denken. Hamburg braucht Aufbruch, Wachstum und eine Vision – auch wenn Schmidt Visionen für eine Krankheit hielt.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

» Aufbruch, Wachstum und eine Vision! «

Essay. Eine Kulturinsel und Olympia für Hamburg? Ob Naturkundemuseum, Digital Art Museum, Oper oder Weltsportspiele: Der HafenCity-Bewohner **Rando Aust** sieht viel Ermutigendes für 2026

In Hamburg leben laut Umfrage die glücklichsten Menschen Deutschlands. Folglich kann das Jahr 2025 für Hamburg gar nicht so schlecht gewesen sein. Das Umfrageergebnis spiegelt sich auch im Ausgang der Bürgerschaftswahl wider: Der rot-grüne Senat bekam zum dritten Mal in Folge – wenn auch mit Abschlagen – eine Mehrheit. Wechselstimmung sieht anders aus. Aber glücklichen Menschen steht auch selten der Sinn nach Veränderung.

Der Hamburger Berlin-Export Olaf Scholz darf hingegen nicht weitermachen. Er bleibt in seinem beschaulichen Wahlkreis in Potsdam und kehrt nicht nach Hamburg zurück. Derweil sorgt hier eine seiner Hinterlassenschaften weiter für Diskussionen: Mit dem „kurzen Olaf“ soll es an den Elbbrücken nun endlich weitergehen. Ein Riese wird aus ihm aber nicht mehr. Er wird fast 50 Meter kürzer als geplant. Damit sich der **Elbtower** doch noch rechnet, soll auf der Hälfte der Fläche für rund 600 Millionen Euro das **Naturkundemuseum** einziehen, für das der Senat schon lange einen Standort sucht.

Während Kritiker die Lösung für ein gebrochenes Steuerversprechen halten, feiert der Senat sie als finanziellen Geniestreich. Wie auch immer – die Lösung ist ein Kompromiss: Die Räume waren ursprünglich für Büros und Dienstleistungen konzipiert. Folglich muss sich das Museum mit einem teuren Mantel begnügen, der schon vor Fertigstellung einen Verschnitt darstellt. Bei Naturkundemuseen denkt man an das in New York, in dem in der Eingangshalle ein lebensgroßer Dinosaurier die Besucher begrüßt und man durch ehrwürdige Räume schreitet. Die Messlatte für ein neues, modernes Naturkundemuseum in Hamburg liegt hoch, der Anlauf ist aber wohl zu kurz.

» **Kühnes Geschenk kann man annehmen oder nicht. Ein Verzicht wäre aber ein Votum für Provinzialität.** «

Schräg gegenüber soll auf dem Kleinen Grasbrook für ursprünglich rund 300 Millionen Euro – inzwischen sollen es noch mehr sein – das **Deutsche Hafenmuseum** entstehen. Aber auch dieser Standort wurde nicht nach Eignung für das zukünftige Museum ausgesucht, sondern maßgeblich für den Liegeplatz für die Viermastbark „Peking“, die mal vor dem Museum liegen soll. Dabei gibt es mit dem von Peter Tamm privat betriebenen Maritimen Museum bereits ein sehr beliebtes Schifffahrtsmuseum, das die Besucher durch die Jahr-

tausende der Schifffahrtsgeschichte navigiert. Ob Hamburg beide Museen braucht, werden die Besucher entscheiden.

Am Fuße des Elbtowers eröffnet im nächsten Jahr Europas größtes **Digital Art Museum** von Xing-Gründer Lars Hinrichs. Die Idee stammt vom internationalen Kunstkollektiv teamLab aus Tokio, wo das Museum ein Besuchermagnet ist. Die interaktive Ausstellung ist eine Weiterentwicklung der immersiven Shows im Port de Lumieres. Jeder Besuch wird zum neuen, individuellen Erlebnis, auf das man gespannt sein darf.

Und dann ist da auch noch Kühnes **Oper**, die auf dem Baakenhöft entstehen soll. Der Ort war immer für einen herausragenden Bau bestimmt und mit dem gerade vorgestellten Siegerentwurf wird die Oper das auch werden: Wie in Oslo wird man sie begehen können – in Hamburg aber durch eine Parklandschaft mit 360-Grad-Blick ähnlich dem international beachteten Bunker am Millerntor. Der Ort wird so grün, wie viele gefordert haben. So herausragend der Bau sein wird, so sehr wird er sich ans Umfeld anpassen und der Saal den der jetzigen Oper überstrahlen. Noch sind die Kritiker laut, die Potenziale aber viel größer. Die Elbphilharmonie hat gezeigt, was ein Musikbau bewirken



Rando Aust: „Olympia ist genau das, was Hamburg jetzt braucht: Ein großes Ziel, das die Gesellschaft wieder eint und in die Zukunft führt. Das kann noch besser als die Kultur nur der Sport.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

kann: Auch sie wurde lange kritisiert und ist heute nicht nur ein Besucher-Hotspot, sondern hat der gesamten Hamburger Musikszene einen Schub verliehen. Natürlich muss auch die Stadt ihren Beitrag leisten, aber der wird sich lohnen. Kühnes Geschenk kann man annehmen oder nicht. Ein Verzicht wäre aber ein Votum für Provinzialität.

» **Eine sportbegeisterte Stadt, in der 100.000 Menschen den Bundesligaauftieg des HSV auf und um den Rathausmarkt feiern, ist reif für Olympia.** «

Ob diese Kulturleuchttürme eine Kulturinsel in der HafenCity begründen können, wird sich zeigen. Helmut Schmidt hat Hamburg 1962 als „schlafende Schöne“ beschrieben und würde es wohl heute wieder tun. Glück verleitet zur Selbstzufriedenheit und die führt meist zu Stillstand. Von daher ist es gut, dass Politiker wieder den Mut haben, groß zu denken. Hamburg braucht Aufbruch, Wachstum und eine Vision – auch wenn Schmidt Visionen für eine Krankheit hielt.

Zu einer echten Vision taugt **Olympia**. Anders als 2015 steht der Kleine Grasbrook nicht mehr zur Verfügung, denn der wird bereits bebaut. Das neue Konzept sieht die Spiele maßgeschneidert in der Stadt mit kurzen Wegen und die Eröffnungsfeier auf der Binnenalster vor. Olympia ist genau das, was Hamburg jetzt braucht: Ein großes Ziel, das die Gesellschaft wieder eint und in die Zukunft führt. Das kann noch besser als die Kultur nur der Sport.

Der **Zukunftsentscheid** sollte genauso motivieren, wie das überzeugende Referendum der Münchner. Beide Entscheide haben gezeigt, dass Initiatoren von Volksentscheiden sie noch gewinnen können. Der Zukunftsentscheid sollte aber zugleich auch die letzte Warnung an diejenigen sein, die nicht wählen gehen und hinterher sagen: „Wenn ich das gewusst hätte ...“ Eine sportbegeisterte Stadt, in der 100.000 Menschen den Bundesligaauftieg des HSV auf und um den Rathausmarkt feiern, ist reif für Olympia.

Es gibt weiterhin viel zu tun, aber auch viel Potenzial und sogar wieder eine Vision. Hamburg darf 2026 mit Zuversicht entgegenblicken.

Rando Aust

Rando Aust, 54, ist Politikwissenschaftler und HafenCity-Bewohner seit 2012.

» 45 Prozent Rückgang bei dem Haussperling! «

Exklusiv-Interview. Fragen an den Landschaftsökologen und **NABU-Hamburg**-Vogelschutzverantwortlichen **Marco Sommerfeld**, warum in der HafenCity kaum noch Spatzen anzutreffen sind



Nistkästen für Haussperlinge von der deutschen Wildtier Stiftung im Lohsepark.
© CATRIN-ANJA EICHINGER



Marco Sommerfeld, Diplom-Landschaftsökologe und im NABU Hamburg auch für Vogelschutz zuständig, zur Haussperling-Hilfe: „Die Steigerung der Biodiversität bei den Pflanzen in Parks, Gärten und Balkonen ist eine erste Maßnahme.“
© NABU HAMBURG

Herr Sommerfeld, viele Bewohner:innen der HafenCity, zum Beispiel Am Kaiserkaai, rund um den Lohsepark und auch im Baakenhafen, haben beobachtet, dass in diesem Jahr plötzlich kaum noch Spatzen da waren – und das, nachdem die Population jahrelang gewachsen war. Stimmt die Beobachtung?

Ja, das stimmt leider. Irene Poerschke vom NABU-Arbeitskreis Vogelschutz warnte Hamburg hat dieses Jahr die Bruterrfassung in der HafenCity durchgeführt und dabei 45 Prozent Rückgang beim Haussperling im Vergleich zu 2022 festgestellt.

Betrifft der Rückgang noch andere Arten?
Die beiden Gebäudebrüter Mauersegler (–50 Prozent) und Mehlschwalbe (–30 Prozent) haben im Vergleich zur Erfassung im Jahr 2019 auch abgenommen.

Sind die Zahlen auch in anderen Teilen Hamburgs so dramatisch eingebrochen?
Ich hatte den Eindruck, dass auch an anderen Standorten des Haussperlings, beispielsweise im Bezirk Altona, weniger Vögel anwesend waren.

Ist der Lebensraum und damit die Nahrungsgrundlage wie zum Beispiel Insekten geschrumpft?
Das ist schwer zu sagen, da wir keine Untersuchungen zur Insektenvielfalt in der HafenCity vorliegen haben. Aber generell benötigen Insekten Blühstreifen und Sträucher mit heimischen

Wildpflanzen, die sind in der HafenCity nur spärlich zu finden.

Auch Mauersegler und Schwalben brauchen Mücken für die Ernährung der Jungen. Warum fehlen denn plötzlich Mücken?
Es kann auch sein, dass „Langstreckenzieher“ wie Mehlschwalbe und Mauersegler verspätet oder nicht in der gleichen Anzahl wie im Vorjahr wiedergekommen sind. Bei den Insekten gab es meines Wissens keine ganz gravierenden Abnahmen – beispielsweise von Mücken.

Was muss jetzt geschehen, damit die Populationen wieder wachsen?
Der Haussperling frisst überwiegend Insekten und verfüttert diese auch an seine Jungvögel. Daher ist die Steigerung der Biodiversität bei den Pflanzen in Parks, Gärten und Balkonen eine erste Maßnahme. Denn heimische Pflanzen fördern die Vielfalt der Insekten. Gerade der Haussperling benötigt auch dichte, üppige, dornige und besonnte Hecken als Sammelplatz und Schlafplatz. Dichte Fassadenbegrünungen können hier auch guten Ersatz bieten.

Zum November gehören die Laubblätter zum Blätterwegschaffen. Ist das für die Vögel eigentlich gut?
Der NABU lehnt diese Methode der Laubentfernung ab, da durch die starken Luftbewegungen viele Insekten- und Spinnenlebensräume stark beeinträchtigt werden. Gerade in Gärten oder Parks sollte man in der einen oder anderen Ecke Blätter liegen

lassen. Diese Blätterhaufen bieten vielen Tieren Rückzugsraum und Unterschlupf – von Spinnen über Erdkröten bis zum Igel. Das wird häufig leider übersehen.

Was wäre die Alternative?
Besser ist es, zu Besen und Rechen zu greifen oder das Laub insbesondere unter Sträuchern und Bäumen liegen zu lassen. Das gilt vor allem für Privatgärten.

Warum braucht die Hafen-City aus Ihrer Sicht mehr Grünflächen?

Grünflächen sind nicht nur für

Tiere und Pflanzen als Lebensraum wichtig, sondern steigern erheblich die Zufriedenheit von Bewohner:innen einer Stadt. Zudem helfen sie bei ausreichend Volumen bei der Abkühlung in Hitzeperioden und tragen damit wesentlich zur Gesundheit der Menschen bei.

Der Winter steht vor der Tür. Sollten Vögel überhaupt gefüttert werden und wenn ja, womit?
In der kalten Jahreszeit können Gartenvögel gefüttert werden. Das fördert die Überlebens-

chancen in sehr kalten Perioden. Als Basisfutter, das fast alle Vögel fressen, eignen sich Sonnenblumenkerne. Körnermischungen haben den Vorteil, dass die unterschiedlichen Samen den verschiedenen Geschmäckern der Vogelarten entgegenkommen. Hier sollte man darauf achten, dass sie frei von Ambrosia-Samen sind, die schädlich sind für Vögel. Und unabhängig von der Art des Futters empfiehlt der NABU stets regionales und ökologisches Futter. Zur Brutzeit sollte man die Fütterung einstellen,

da man durch falsches Futter (beispielsweise Fettfutter oder Erdnusskeren) ganze Bruten von Meisen oder anderen Arten schaden kann.

Die Fragen stellt Wolfgang Timpe

Marco Sommerfeld, 53, ist Diplom-Landschaftsökologe, Mitglied im Team der Landesgeschäftsstelle von NABU Hamburg, Referent für Vogelschutz und Leiter der NABU-Vogelstation Wedeler Marsch.

DER **NIKOLAUS**
KOMMT IN DIE HAFENCITY

Alle Kinder mit ihren Eltern sind herzlich eingeladen, am

6. DEZEMBER 2025
die Ankunft des Nikolaus zu feiern.

16.00 Uhr
am Magdeburger Hafen



Das neue Gesicht der Colonnaden soll ab 2029 strahlen. Ralf Neubauer, Bezirksamtschef Hamburg-Mitte: „Wir schaffen die Voraussetzungen, dieses besondere Quartier in seiner historischen Identität zu bewahren und zugleich zukunftsfähig zu gestalten.“ © TREIBHAUS LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, HAMBURG

»Ein einzigartiges Stück Hamburg«

Innenstadt. Die neuen **Colonnaden** verbinden Bausubstanz und moderne Stadtraumplanung

Die Entscheidung ist gefallen: Der Wettbewerb zur Neugestaltung der Colonnaden ist abgeschlossen. Das Planungsbüro **Treibhaus Landschaftsarchitektur, Hamburg**, hat die Jury mit seinem Entwurf überzeugt und sich gegen sechs weitere Bewerber durchgesetzt. Er überzeugt mit einem Konzept, das eine gelungene Verbindung zwischen historischer Bausubstanz und moderner Stadtraumgestaltung vorsieht.

Der Wettbewerb war ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des noch jungen **Business Improvement Districts (BID) Quartier Colonnaden**, der erst im März 2025 offiziell seine Arbeit aufgenommen hatte.

Eine der ersten Maßnahmen des BID war der „freiraumplanerische Wettbewerb“, der am 30. Juni an den Start ging. Sieben renommierte Landschaftsarchitekturbüros waren eingeladen, ihre Konzepte für die zukünftige Gestaltung der Colonnaden einzureichen. Ziel des BID ist es, die traditionsreiche Flaniermeile zwischen Jungfernstieg und Esplanade gestalterisch, funktional und wirtschaftlich zu stärken und ihre besondere architektonische Qualität langfristig zu sichern. Fachlich begleitet wurde das BID dabei von der **Bruun & Möllers GmbH**. Deren Chef, **Moritz Möllers**, schwärmt: „Die Colonnaden haben das Potenzial, zu einem exemplarischen Beispiel für qualitäts-

volle Innenstadtentwicklung zu werden.“

»Die Colonnaden sind ein architektonisches Juwel und zugleich ein emotionaler Ort für Hamburg.«

Die Jury aus Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Hamburg, der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte, der Grundeigentümer sowie externen Fachleuten stand unter dem Vorsitz von **Franz-Josef Höing**, Hamburgs Oberbaudirektor. Sie tagte am 5. November im Hotel Vier Jahreszeiten und traf am Ende die Entscheidung über den Siegerentwurf. „Die Colonnaden sind ein architektonisches Juwel und zugleich ein emotionaler Ort für Hamburg“, sagt Franz-Josef Höing,

und „der Siegerentwurf zeigt ein beeindruckendes Gespür für den historischen Kontext – und den Mut, diesen Raum neu zu interpretieren.“

Der Entwurf des Büros **Treibhaus Landschaftsarchitektur, Hamburg**, überzeugte die Jury durch seine klare gestalterische Haltung, die gelungene Verbindung von Funktionalität und Aufenthaltsqualität. Das Konzept sieht unter anderem wichtige Elemente wie helle und elegante Pflasterung sowie ein lebendiges Begrünungskonzept vor. Ziel ist es, den öffentlichen Raum der Colonnaden nachhaltig aufzuwerten, die Attraktivität für Besucher:innen zu erhöhen und neue Impulse für Einzelhandel, Gastronomie und Kultur zu setzen.

In den kommenden Monaten wird der Siegerentwurf in enger Abstimmung mit dem BID, dem Bezirksamt Hamburg-Mitte und den zuständigen Fachbehörden weiter ausgearbeitet. Die Umsetzung wird voraussichtlich 2029 beginnen. Von rund 1,3 Millionen Euro in der ersten BID-Laufzeit stehen 760.000 Euro für die Entwicklung hochwertiger Planungskonzepte zur Verfügung. Im Anschluss ist eine zweite BID-Phase geplant, die die bauliche Umsetzung umfasst.

Ralf Neubauer, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, begrüßt das Ergebnis des Wettbewerbs: „Die Colonnaden sind ein einzigartiges Stück Hamburger Stadtgeschichte. Mit dem BID und der nun ab-

geschlossenen Wettbewerbsentscheidung schaffen wir die Voraussetzungen, dieses besondere Quartier in seiner historischen Identität zu bewahren und zugleich zukunftsfähig zu gestalten.“

»Die geplante Aufwertung stärkt die Aufenthaltsqualität für Gäste und Bewohner.«

„Die Colonnaden sind für viele Hamburgerinnen und Hamburger ein Stück Heimat“, sagt **Ingo Peters**, Geschäftsführer des **Hotels Vier Jahreszeiten**. „Die geplante Aufwertung stärkt nicht nur den Charakter des Quartiers, sondern auch die Aufenthaltsqualität für Gäste und Bewohner der Innenstadt.“ **Harald Nebel**



Die Macherinnen der neuen Colonnaden (v. l.): Moritz Möllers, Bruun & Möllers GmbH & Co. KG, Mareike Menzel, Zum Felde BID Projektgesellschaft mbH, Sven O. Schmidt, Baseler Hof GmbH & Co. KG, Dieter Becken, Becken Holding GmbH, Jan-Peer Lehfeldt, Hotel Vier Jahreszeiten Hamburg, Lars Vielen, Trägerverbund Colonnaden e.V., Nadin Dathe, AXA Investment Managers Deutschland GmbH, Oberbaudirektor Franz-Josef Höing. © ZUM FELDE BID PROJEKTGESELLSCHAFT



Zünden das **NordLicht** an (v. l.): Gerri Hennes Patalano, DEKA Immobilien und Sprecher der Grundeigentümer, Mareike Menzel, Zum Felde BID-Projektgesellschaft, und Ralf Neubauer, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte.

Am **Magdeburger Hafen** wird gegen **16.00 Uhr** der Nikolaus mit seiner Barkasse anlegen.

Dann begleiten wir Bischof Nikolaus über den **Baakenhafen** und durch den **Lohsepark** zum **Ökumenischen Forum HafenCity, Shanghaiallee 12**.

Unterwegs erzählt uns der Nikolaus seine Geschichte und wir singen ihm Lieder.

In der **Kapelle des Ökumenischen Forums** feiern wir eine Andacht mit Bischof Nikolaus. Anschließend laden wir in die **ElbFaire** ein.

Auch in diesem Jahr können alle Kinder dem Nikolaus ihre Frage stellen und er hat auch für jedes Kind eine kleine Überraschung dabei.



Flussschifferkirche
zu Hamburg



Ein neues »NordLicht« erleuchtet City-Quartiere

Hohe Bleichen. 61.000 **LED-Sterne** und Herrnhuter Sterne zaubern eine vorweihnachtliche Stimmung in die City

Jetzt leuchtet die City, die komplette, festlich um die Wette. Pünktlich vor dem Start der Weihnachtssaison nach Totensonntag hat auch das Quartier **Hohe Bleichen – Heuberg** seine neue Winterbeleuchtung eingeweiht. Dank des dort angebrachten eindrucksvollen **»NordLichts«** strahlt inzwischen die gesamte Innenstadt in vollem Vorweihnachtsglanz. Am Nachmittag des 19. November wurde die neue Installation offiziell eingeschaltet – mit **Ralf Neubauer**, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, **Gerri Hennes Patalano**, DEKA Immobilien und Sprecher der

Grundeigentümer, sowie **Mareike Menzel**, Zum Felde BID-Projektgesellschaft.

Funkelndes nordisches Wintererlebnis

Für das Quartier **Hohe Bleichen – Heuberg** war es ein doppelter Anlass zu feiern: 15 Jahre erfolgreiche Quartiersentwicklung und zugleich die Verlängerung der Laufzeit als **Business Improvement District (BID)** um weitere fünf Jahre. Insgesamt 300.000 Euro wird das **BID Hohe Bleichen – Heuberg** in den kommenden Jahren in die neue Weihnachtsbeleuchtung investieren.

Das **»NordLicht«**, gestaltet von

Luminar Licht- und Raumkonzepte e.K., verwandelt den Heuberg in ein funkelnendes nordisches Wintererlebnis. Rund 61.000 **LED-Sterne** formen ein Lichtdach aus schimmernden Bahnen, das an die Magie des skandinavischen Polarlichts erinnert. Kirsch- und Laubbäume tragen **Herrnhuter Sterne** und Lichterketten, während sanfte Reflexe die Thujen (Lebensbäume) in warmes Winterglühn tauchen – eine Atmosphäre aus Wärme, Klarheit und nordischer Ruhe.

„Mit der skandinavischen Winterwelt und dem **NordLicht** schaffen wir ein Gesamterleb-

nis – Licht, Kultur, Kulinarik und Gemeinschaft“, sagt Mareike Menzel. „Genau solche Impulse braucht eine lebendige Innenstadt auch in der dunklen Jahreszeit.“ Von Ende November bis Anfang Januar 2026 wird das **NordLicht** täglich leuchten und sich in das Beleuchtungskonzept der gesamten Hamburger Innenstadt einfügen. Ein Spaziergang durch die City wird damit zu einem echten Weihnachtserlebnis: Von Hohe Bleichen über Passagenviertel, Neuen Wall, den Rathausmarkt sowie das Nikolai-Quartier bis hin zur Mönckebergstraße erstrahlt Hamburg in festlichem Glanz. **Harald Nebel**



Eine skandinavische Winterwelt lässt die City heimelig erstrahlen. © FOTOS (3): MATTHIAS PLANDER | ZUM FELDE BID-PROJEKTGESELLSCHAFT



Festlich erleuchteter Heuberg: Kirsch- und Laubbäume tragen Herrnhuter Sterne und Lichterketten.

ALLE
JAHRE WIEDER...

Zeit für Ihren zahnärztlichen
Kontrolltermin?



Zentrum für Zahnheilkunde
HAMBURG HAFENCITY

☎ 040 - 36 09 39 61 🌐 www.zahnarztthamburg.info

STILLE
NACHT,
HEILIGE NACHT.

Individuelle Schnarchschienen –
für entspannte Festtage.



Zentrum für Zahnheilkunde
HAMBURG HAFENCITY

☎ 040 - 36 09 39 61 🌐 www.zahnarztthamburg.info

»Stille und Intuition«

Coaching. Wie das Ritual der »Raunächte« die Zeit zwischen den Jahren bereichert

Dezember, Adventszeit, Weihnachtszeit. Das alte Jahr neigt sich dem Ende zu, das neue hat noch nicht begonnen. Wir befinden uns in einer „Zwischenzeit“. Und auch

45 v. Chr. neu eingeführten Sonnenjahrs (365 Tage) und dem bis dahin geltenden Mondjahr (354 Tage). Um diesen Unterschied auszugleichen, fügten die Kelten elf Schalttage (und damit zwölf

befinden. Nehmen Sie die Raunächte zum Anlass, um bewusst Beziehungen zu vertiefen. Gemeinsame Aktivitäten mit dem Lieblingsmenschen, der Familie und mit Freunden festigen unse-



© PICTURE ALLIANCE / DPA | ULLI DECK - MOTIV: GERHARD RICHTER, »KREISEN VON 1982, IM MUSEUM FRIEDER BURDA

Zwischen Heiligabend und dem Dreikönigstag am 6. Januar ereignen sich die »Raunächte«: Während draußen der Wind an den Fenstern rüttelt und die Welt etwas leiser wird, bietet diese Zwischenzeit Impulse zur Neuausrichtung.

im eigenen Leben gibt es Situationen, in denen wir in der Luft hängen – ohne Halt, ohne Richtung, nur mit uns selbst. Hier ein Auflösungsvertrag im Job, dort eine Beziehung, die nicht länger tragbar ist, oder eine Eigenbedarfskündigung der Wohnung droht – was auch immer. Krisen bieten die Chance zum Innehalten, zur Rückschau, zur Neuorientierung.

In der Weihnachtszeit repräsentieren die „Raunächte“, die Tage zwischen Heiligabend und dem Dreikönigstag am 6. Januar, Zeit zum Luftholen. Diese geheimnisvollen Tage laden ein, ein Resümee zu ziehen, loszulassen und Neues zu erträumen. Während draußen der Wind an den Fenstern rüttelt und die Welt ein bisschen leiser wird, bietet diese Zwischenzeit das, was oft zu kurz kommt: Stille, Intuition, Innenschau. Warum sich also nicht einmal ausführlich mit den Raunächten beschäftigen und sie als Impuls zur Neuausrichtung, als Umbruchzeit nutzen.

Die Raunächte haben ihre Wurzeln in der germanischen und keltischen Tradition und rühren aus der Differenz der Tage des im

Nächte) ein, die quasi „nicht existent“ sind und die Türen zur „anderen Welt“ öffnen. Daher kommt übrigens auch der Ausdruck „zwischen den Jahren“. Der Begriff Raunächte kommt von *rauh* (wild), *Rauch* oder *Räuchern* („Rauchnächte“) und vom mittelhochdeutschen Wort *rûch* (haarig, pelzig). Damit ist das Aussehen der Dämonen gemeint, die zu dieser Zeit ihr Unwesen treiben.

Um die bösen Geister nicht zu verärgern, ließen sich die Menschen einiges einfallen. Dazu gehörte es, die Räder – etwa in Wagen oder Spinnrädern – still stehen zu lassen. Zwar drehen sich heute „die Räder“ unaufhaltsam: Autos, Menschen und Maschinen – alles ist immer in Bewegung.

Doch wie wäre es, wenn Sie das Rad in Ihrem Geist zur Ruhe bringen? Wir verlieren uns so schnell im Gedankenkarussell: Wir grübeln, malen uns Schreckensszenarien aus, schlafen schlecht. Nutzen Sie die Raunächte für Achtsamkeitsübungen. Fragen Sie sich, und notieren Sie Ihre Gedanken. Etwa: Wie sieht mein „worst case“ wirklich aus? Und wie kann ich darauf reagieren? Welche To-Dos entstehen daraus? Das bringt Sie vor die Welle und macht Sie handlungsfähig.

Auch Liebespaare fielen unter Raunachts-Regeln – sie sollten viel Zeit miteinander verbringen, da eine zauberhafte Atmosphäre menschliche Beziehungen stärker wachsen lässt, so der Glaube. Ein im Wortsinn zeitloser Gedanke, eine liebevolle Erinnerung! Gemeinsames Essen, Gespräche und Rituale schaffen eine neue Verbundenheit und Wärme – nicht nur in Liebesbeziehungen. Stärkt doch die Pflege sozialer Kontakte unser Wohl-

re Verbindungen und schaffen bleibende Erinnerungen.

Die Raunächte sind eine Zeit des Übergangs und der Unsicherheit. Wünsche und Fragen gaben unsere Vorfahren über Bräuche an höhere Mächte ab: Loslassen! Vertrauen, dass das Leben selbst in Krisenzeiten antworten kann: Diese Einstellung brauchen wir heute mehr denn je. Ein Raunachts-Ritual, das uns dabei hilft, ist das Verbrennen von Wünschen. Was erhoffe ich mir vom kommenden Jahr? Was sind meine Herzenswünsche? Was möchte ich erleben?

Die Wintersonnenwende, die sogenannte Thomasnacht am 21. Dezember als längste Nacht des Jahres, eignet sich dafür hervorragend. Formulieren Sie 13 Wünsche, schreiben Sie diese auf jeweils einen Zettel, und falten Sie ihn so, dass Sie den Text nicht mehr lesen können. In der ersten Raunacht ziehen Sie ungelesen einen Zettel und verbrennen ihn. Sie können ihn auch dem Wind übergeben, vergraben oder ins Wasser werfen. Das machen Sie jeden Abend, bis nur noch ein Zettel übrig ist. Diesen dürfen Sie erst am 6. Januar des neuen Jahres öffnen und lesen. Damit dieser Wunsch in Erfüllung geht, sind Sie selbst gefordert. Gibt es einen schöneren Impuls für einen Neujahrsvorsatz als den eigenen, der aus einem eigenen Innehalten entstanden ist?

Ihre Andrea Huber

Info

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos unter: www.andrea-huber-coaching.de



Coachin Andrea Huber: „Die ‚Raunächte‘, die Zeit zwischen den Jahren, ermöglichen Wünsche, die aus dem eigenen Innehalten entstehen.“ © PRIVAT

ANZEIGE

ANZEIGE



Jessica Beberok ist Rechtsanwältin in der Kanzlei Renneberg. © Lea Hinzmann

Ohne Ehe, ohne Erbe? Was viele Paare völlig falsch einschätzen

Immer mehr Paare leben zusammen, ohne verheiratet zu sein. Das Erbrecht berücksichtigt diese Lebensgemeinschaft jedoch nicht: Unverheiratete Partner haben kein gesetzliches Erbrecht. Stirbt ein Partner ohne Testament, erbt der andere nichts.

Besonders problematisch ist das bei gemeinsamen Immobilien: Der Anteil des Verstorbenen fällt ohne Testament automatisch an die gesetzlichen Erben – oft Kinder aus früheren Beziehungen oder andere Verwandte. So können plötzlich Personen Miteigentümer werden, zu denen keinerlei Beziehung besteht.

Aber auch mit Testament gibt es Hürden, die zu bedenken sind. Denn der steuerliche Freibetrag zu einem unehelichen Lebenspartner beträgt nur 20.000 Euro. Dadurch kann

schon bei überschaubarem Vermögen eine erhebliche Erbschaftsteuer anfallen.

Deshalb gilt: Wer ohne Eheschließung zusammenlebt, sollte frühzeitig vorsorgen. Eine klare und rechtssichere Nachlassplanung schützt den Partner zuverlässig und verhindert Konflikte, die später kaum noch lösbar sind. Kompetente Unterstützung finden Sie direkt in der HafenCity: **Rechtsanwältin Jessica Beberok**, Kanzlei Renneberg. Ihre Anlaufstelle für Testament, Vorsorge und individuelle Nachlassgestaltung.



Kanzlei Renneberg
Am Sandtorkai 50 (SKAI)
20457 Hamburg
040-300 61 88 440
Legal@renneberg-gruppe.de
www.renneberg-gruppe.de



DREAMING
OF A
WHITE
X-MAS?

Sanft aufgehellte Zähne
für ein schönes Lächeln.*
Hier in der HafenCity.

Jetzt gleich
Termin
vereinbaren.

Ihr Lächeln kann mehr – zeigen Sie es.

Kaffee, Tee oder Rotwein hinterlassen Spuren – wir bringen Ihr natürliches Zahnweiß sanft zurück und verleihen Ihrem Lächeln neue Frische.

Ob schonendes Aufhellen oder intensives Bleaching: Wir beraten individuell, gehen auf Ihre Wünsche ein und sorgen dafür, dass Ihr Strahlen sichtbar bleibt. Mit Herz, Erfahrung und modernster Technik – in entspannter Atmosphäre, mitten in der HafenCity.

☎ 040 - 36 09 39 61

✉ praxis@zahnarztthamburg.info

🌐 www.zahnarztthamburg.info



Erfahren
Sie mehr.



Zentrum für Zahnheilkunde
HAMBURG HAFENCITY

*Schonende und individuell abgestimmte Behandlungen. Ergebnisse variieren je nach Ausgangslage. Beratung, Aufklärung und Indikationsprüfung erfolgen vor jeder Behandlung durch die behandelnde Zahnärztin/den behandelnden Zahnarzt.



Umwelt- und Klimasenatorin Katharina Fegebank zur Stadtbild-Debatte: „Mich stört, dass sich da vermeintlich unversöhnliche Lager gegenüberstanden. Die Diskussion war überhaupt nicht nach vorne gerichtet. Da sehe ich auch beim Bundeskanzler eine Verantwortung, für das ganze Volk zu sprechen. Gleichzeitig muss man natürlich auch darüber sprechen, dass es in unseren Städten und auch in Hamburg, Orte gibt, an denen wir weiter politisch etwas bewegen müssen, weil sich die Menschen dort nicht wohlfühlen.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

» Wir Menschen sind nichts ohne Biodiversität! «

Exklusiv-Gespräch. Senatorin **Katharina Fegebank**, Präses der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA), zieht nach sechs Monaten erste Bilanz über Zukunftsentscheid, Stadtbild-Debatte, Naturkundemuseum und Kühne-Oper

Der Klimawechsel in der Umweltbehörde ist live bei der Chefin zu spüren. Ihre sachliche, pragmatisch klare Tonlage wie auch ihre Ausstrahlung von Herzenswärme will und kann **Katharina Fegebank** nicht verstecken. Wir haben sie getroffen, um mit ihr eine erste Halbjahresbilanz nach dem Wechsel aus der Wissenschaftsbehörde zur BUKEA zu ziehen. Mit ihrer nachdrücklichen Energie und empathischen Durchsetzungskraft will sie den Anti-Habeck machen und nach den ganzen Ampeldramen Umweltschutz und Klimawandel wieder auf die Tagesordnung setzen.

Frau Fegebank, Ihre Stimmung müsste eigentlich prächtig sein. Ihr Lieblingsfußballverein SV Werder Bremen hat Chancen auf einen Europacup-Platz, einen neuen bodenständigen Trainer Horst Steffen. Was erwarten Sie als Fan in dieser Saison und wer ist Ihr Lieblingskicker?

Was für eine schöne Einstiegsfrage! Ich hoffe, dass Werder Bremen mindestens einen gesicherten oberen Mittelfeldplatz erreichen wird. Bei Werder ist der Star gerade die Mannschaft – das gefällt mir auch sehr gut.

Was hat Werder Bremen, was andere Fußballvereine nicht haben?

Mir ist das in die Wiege gelegt worden. Schon von klein auf bin ich begeisterter Fußballfan und bei uns in der Familie zählt natürlich „ein Leben lang Grünweiß“. Trotz meiner Rolle als Zweite Bürgermeisterin und viel Sympathie auch für die Hamburger Clubs bin ich in meinem Herzen Werder-Fan geblieben. Ich mag diesen bodenständigen Club, der mit relativ kleinen Ressourcen, ziemlich kreativ über viele Jahre einen tollen Fußball gespielt hat. Mich fasziniert, wie verwoben der Verein und die Stadt Bremen miteinander sind.

Einen Sieg feierte Ihre grüne Partei auch beim Hamburger Zukunfts-

scheid durch Volksabstimmung, sodass Hamburg nun schon 2040, fünf Jahre früher als geplant, klimaneutral sein muss. Sie persönlich und als Zweite Bürgermeisterin waren skeptisch, empfinden das Ziel ehrenwert, aber wirtschaftlich Stadt, Menschen und Industrie überfordernd. Was machen Sie jetzt als Umwelt- und Klimasenatorin mit Ihrer „Dr. Jekyll & Mrs. Hyde“-Rolle?

In der Beschreibung und Bewertung finde ich mich nicht wieder. Ich bin vor dem Entscheid klar in diese Diskussion gegangen, weil ich fest davon überzeugt bin, dass wir schon einen sehr ambitionierten Kurs auch in unserem aktuellen Koalitionsvertrag festgelegt haben. Wir hatten als Senat in Hamburg bereits definiert, dass wir als Hafenhandels- und Industriestandort die Klimaneutralität möglichst bereits vor 2045 schaffen wollen. Jetzt haben uns die Menschen in Hamburg mit ihrem Ja zum Zukunfts-

scheid eine klare Aufgabe gegeben. Das wird herausfordernd, aber wir gehen das jetzt ebenso beherzt wie umsichtig an.

Sie gelten als wirtschaftsorientierte Pragmatikerin. Da mag man Festlegungen, ohne die Rahmenbedingungen genau zu kennen, nicht so sehr.

Erst einmal finde ich gut, dass wir jetzt ein Ergebnis haben und nach vorne gucken. Es muss jetzt darum gehen, wie man es als Stadt mit allen Beteiligten schaffen kann. Das ist herausfordernd. Unabhängig davon habe ich mich darüber gefreut, dass das Klimathema, das die letzten Jahre ein wenig unter die Räder geraten ist und leider oft als Blockadebegriff benutzt wurde, wieder auf der Agenda steht. Das gilt für Hamburg, Deutschland und darüber hinaus: Wir müssen beim Klimathema in Europa wieder Motor und wettbewerbsfähiger im globalen Kontext werden.

Wie soll das gehen?

Wir sind beim Erreichen der

Klimaziele in Hamburg ehrgeizig, aber wir werden es nicht allein schaffen. Der Bund und die EU müssen mit Rahmenbedingungen und Gesetzgebungen Voraussetzungen für ein schnelleres Erreichen von Klimazielen schaffen. Die aktuelle Phantomdebatte, das Verbrenner-Aus 2035 zu verlängern, führt zum Beispiel nur zu Verunsicherung bei Unternehmen und Verbrauchern. Stattdessen sollten wir bei den Klimazielen auf das Pedal drücken.

Das hilft aktuell den Sorgen von Hamburger Handelskammer, Industrievertretern und Firmen des Mittelstands konkret nicht. Die sind einfach sauer über den Zukunftsentscheid und das Vorziehen der Klimaneutralität auf 2040.

Ich verstehe die Sorgen. Der gesamte Senat ist in intensiven Gesprächen mit der Wirtschaft. Wir wollen die Energiewende zur Erreichung der Klimaziele schaffen, ohne dass uns für die Unternehmen wie die Privat-

haushalte die Preise davongaloppieren. Der Gamechanger kann unter anderem die Elektrifizierung sein, das konsequente Setzen auf ÖPNV, E-Mobilität und der flächendeckende Ausbau von E-Ladesäulen. Dafür muss aber auch der Bund seinen Teil tun, zum Beispiel bei den Netzentgelten. Da wollen wir Klarheit – gemeinsam mit der Industrie, den Unternehmen und den Kammern. Wir setzen auf Innovationen und technologischen Fortschritt, werden bei den erneuerbaren Energien, der Fernwärme und thermischer Abfallverbrennung in Hamburg weiter. Ich bin optimistisch: Wenn der Bund und Europa mitspielen, werden wir in der 30er Jahren deutliche Fortschritte bei der nachhaltigen Senkung der CO₂-Emissionen machen.

Sind Volksabstimmungen, mit der Hamburger Olympia-Bewerbung steht ja die nächste an, noch zeitgemäß und politisch zielführend?

Es gab außerhalb



Katharina Fegebank am Denkmal der Deutschen Wildtier Stiftung im Baakenhafen: „Neben der Klimakrise ist das Artensterben die größte Krise unseres Planeten. Sie ist eine verborgene Dramatik, weil sie nicht jeden Tag wahrgenommen wird. Hamburg ist nicht nur im Bereich Klimaforschung, sondern auch im Bereich der Biodiversitätsforschung ein exzellenter Standort. Unser Naturkundemuseum hat eine einzigartige Sammlung, die mit dem Evolutioneum wieder seine volle Blüte entwickeln kann.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

► von klassischen Wahltagen noch nie eine so hohe Beteiligung der Hamburgerinnen und Hamburger wie beim Zukunftsentscheid. Am Ende hat die klare Mehrheit gesagt: „Wir wollen, dass Ihr euch noch mehr anstrengt.“ Für mich sind Volksabstimmungen ein wichtiges Element unserer Demokratie.

» Ich würde mir wünschen, dass wir uns Olympia nicht nur zutrauen, sondern dass wir auch Begeisterung entwickeln und gemeinsam eine positive Bewegung für die Idee von Olympia in unserer Stadt starten können.«

Katharina Fegebank

Wie geht die Olympia-Entscheidung nächstes Jahr aus? Nach der jüngsten Studie des Glückatlas' ist die große Mehrheit der Hamburgerinnen und Hamburger besonders zufrieden mit der Lebenssituation in der Stadt. Trotz aller Kriege, Krisen und Konflikte, sind wir nach wie vor eine recht wohlhabende Stadt mit stabilen politischen Verhältnissen. Ich würde mir

wünschen, dass wir uns Olympia nicht nur zutrauen, sondern dass wir auch Begeisterung entwickeln und gemeinsam eine positive Bewegung für die Idee von Olympia in unserer Stadt starten können.

Bundeskanzler Friedrich Merz hat die Stadtbild-Debatte angestoßen, und auch Ihr grüner Bundesvorsitzender Felix Banaszk diagnostiziert bei uns im Land „Angsträume“. Wie sehen Sie das Hamburger Stadtbild?

Wenn ich auf Hamburg gucke, sehe ich eine in allen Stadtteilen eine bunte vielfältige Gesellschaft. Das Miteinander und die Vielfalt sind eine große Chance für unsere Stadt und ein großer Standortvorteil. Zugleich sehe auch die Orte, die bei manchen Unbehagen und in Teilen auch Angst auslösen. Was mich an der Stadtbild-Debatte der vergangenen Wochen stört, dass sich da vermeintlich unversöhnliche Lager gegenüberstanden. Die Diskussion war überhaupt nicht nach vorne gerichtet. Da sehe ich auch beim Bundeskanzler eine Verantwortung, für das ganze Volk zu sprechen. Gleichzeitig muss man natürlich auch darüber sprechen, dass es in unseren Städten und auch in Hamburg, Orte gibt, an denen wir weiter politisch etwas bewegen müssen, weil sich die Menschen dort nicht wohlfühlen.

Zum Beispiel am Hamburger Hauptbahnhof. Geht der Senat und geht Ihre Partei die Grünen damit nicht offensiv genug um? Wir sprechen Probleme an und wir gehen sie an. Mich stört, dass Dinge zum Beispiel vom Bundeskanzler nicht klar angesprochen werden und so zu neuen Ressentiments führen. Er hat bis heute nicht gesagt, was genau er mit Stadtbild meint. Nur wenn man weiß, wovon man spricht, kann auch gemeinsam überlegen, welche ordnungspolitischen und vor allem sozialpolitische Maßnahmen sinnvoll sind. Das ändert nichts daran, dass wir solche Debatten klar führen dürfen.

Der Senat will das neue Naturkundemuseum, das „Evolutioneum“ im Elbtower, realisieren. Für Sie soll es eine internationale Strahlkraft für die Erforschung zur Artenvielfalt und Biodiversität entwickeln. Was hat Hamburg davon? Neben der Klimakrise ist das Artensterben die größte Krise unseres Planeten. Sie ist eine verborgene Dramatik, weil sie nicht jeden Tag wahrgenommen wird. Hamburg ist nicht nur im Bereich Klimaforschung, sondern auch im Bereich der Biodiversitätsforschung ein exzellenter Standort. Unser Naturkundemuseum hat eine einzigartige Sammlung, die mit dem

Evolutioneum wieder seine volle Blüte entwickeln kann. Im Elbtower wird, wenn die Prüfungen positiv abgeschlossen werden, ein Museum entstehen, das als Forschungsstandort und Ausstellungsmuseum für die Hamburgerinnen und Hamburger wie auch für ein internationales Publikum und Touristen aus aller Welt die aufsehenerregende Eintrittskarte in die Stadt werden.

Und was antworten Sie den Spöttern, die infrage stellen, dass man ein millionenteures Museum zur „Artenvielfalt von Bienen“ errichtet, wo es doch so viel anderes Wichtiges zu finanzieren gäbe? Diesen Stimmen begegne ich auch und lade alle schon mal ein, sich das heutige, zugegebenermaßen kleine und auch etwas unscheinbarere Naturkundemuseum anzusehen und sich eine erste Inspiration zu holen, was sich hinter den zehn Millionen Objekten verbirgt, die allein nur die Sammlung in Hamburg hat. Wer sich das anschaut, begreift, dass wir Menschen nichts sind ohne Biodiversität! Und deren Wandel muss dokumentiert und erforscht werden. Die Vielfalt der Arten in unserer Region, in Deutschland und auf dem gesamten Planeten ist für kommende Generationen enorm wichtig.

Die gedeckelten 595 Millionen Euro Kaufpreis für die

» Ich verstehe die Sorgen. Der gesamte Senat ist in intensiven Gesprächen mit der Wirtschaft. Wir wollen die Energiewende zur Erreichung der Klimaziele schaffen, ohne dass uns für die Unternehmen wie die Privathaushalte die Preise davongaloppieren. Der Gamechanger kann unter anderem die Elektrifizierung sein.«

Katharina Fegebank

rund 45.000 Quadratmeter im Elbtower für Archiv, Büro- und Forschungsplätze sowie Labore und Ausstellungsfläche sind mit rund 13.000 Euro pro Quadratmeter ein sportlicher Luxuspreis – deutlich über den Marktpreisen. Was rechtfertigt das? Ist das nicht doch Steuergeld für das Vollenden des Elbtowers des Privatkonsortiums um den Hamburger Investor Dieter Becken?

Nein, es hat diverse Standortüberprüfungen von Bestandsgebäuden wie auch von Grundstücken für einen Neubau des Naturkundemuseums zum Beispiel in der HafenCity gegeben. Der auf der Grundlage geplante Neubau würde deutlich teurer kommen als der jetzt geplante Erwerb von Teil Eigentum im Elbtower. Es geht um Wirtschaftlichkeit und mit dem Prüfprozess ist die Stadt auf der Zielgeraden. Klar ist, dass das Evolutioneum nur in den Elbtower kommt, wenn die Bürgerschaft das mehrheitlich beschließt. Deshalb wird das gegenüber allen Fraktionen in der Bürgerschaft selbstverständlich gut begründet werden.

Der Büro-Quadratmeterpreis von rund 13.000 Euro bleibt sehr sportlich. Einspruch. Das Evolutioneum wird kein einfacher klassischer Bürobau. Die Anforderungen des neuen Naturkundemuseums an den Ausstellungsbereich und vor allem auch im Sammlungs- und Forschungsbereich. Bestimmte Räume haben deshalb besondere Anforderungen, müssen beispielsweise besonders erschütterungsarm sein. Der Preis steht sachlich im Verhältnis zu den Anforderungen des Museums und ist deutlich günstiger als alle bisherigen Kalkulationen für andere Standorte.

Sie sind jetzt über sechs Monate neue Umweltse-

Katharina Fegebank

ist seit 15. April 2015 Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg – in einem rot-grünen Senat zunächst unter Olaf Scholz und nun nach über zehn Jahren auch im sogenannten Tschentscher-III-Senat mit dem Ersten Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher. Seit 7. Mai 2025 und der Neuaufstellung des Senats Tschentscher III leitet sie neu als Präses die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA). Die 48-Jährige war Spitzenkandidatin von Bündnis 90/ Die Grünen zur Bürgerschaftswahl am 2. März 2025 und direkte Herausforderin des Ersten Bürgermeisters Dr. Peter Tschentscher (SPD). Katharina Fegebank, Tochter eines Lehrer-ehepaares, aufgewachsen in Bargeheide,

Kreis Stormarn, schloss 2002 ihr Studium der Politikwissenschaft, Anglistik und des Öffentlichen Rechts an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg als Magister Artium (MA) und mit einem Master of European Studies (M.E.S.) der FU, HU und TU Berlin ab. Bis zur Ernennung als Senatorin, u.a. von 2020 bis 2025 als Senatorin für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke, war sie von 2008 bis 2015 unter anderem jüngste Parteichefin der Grünen in Hamburg.

Katharina Fegebank lebt mit dem Unternehmer Mathias Wolff und den beiden Zwillingstöchtern (sieben Jahre) im Grindelviertel in Hamburg-Eimsbüttel.

erhoben, von Grau zu Grün. Es sind mehr als 1.900 Projekte hamburgweit identifiziert, und nur knapp 20 wurden nach Prüfung gestrichen. Wann wird das Abplastern umgesetzt?

Abplastern ist in Hamburg ja noch recht neu. Das erste Jahr des Abplastern war ein echter Erfolg. Über 5.000 Quadratmeter waren zuvor grau und wasserundurchlässig und heizten sich im Sommer auf – nun sind sie entsiegelt. Das bedeutet einen echten Gewinn für Mikroklima, Biodiversität und Lebensqualität. Das tolle ist: Beim Abplastern können alle mitmachen und unsere Stadt grüner machen. Die Umsetzung der Vorschläge von Privatpersonen, Unternehmen und Initiativen sowie Vereinen geschieht dann über unsere Bezirke.

Ihre Behörde hat als Klimaschutzaktion das „Abplastern“ versiegelter Flächen zum Regierungsprogramm

Das kann dauern. Warum werden unter grüner Verantwortung überhaupt Flächen neu versiegelt wie bei der ehemaligen Wasserstofftankstelle am Brooktor in der HafenCity? Es gibt im Einzelfall immer Zielkonflikte, beispielsweise mit nachhaltiger Mobilität oder auch dem Wohnungsbau. Im Grundsatz ist aber klar: Die Biodiversität soll in der Stadt, überall wo möglich, konsequent genutzt werden. Das ist auch für das angesprochene Thema Artenvielfalt essenziell.

Alle Beteiligten von Stadt, Bezirk, Anwohnerinnen und Initiativen hatten über 30 Projekte für „Mehr Grün in der HafenCity“ identifiziert. Nachüber zwei Jahren ist trotz Bürgerschaftsbeschluss keine einzige Maßnahme um-

gesetzt. Die ehrenamtlich Engagierten haben einen richtig dicken Hals. Das verstehe ich total – solch ein Engagement für eine grüne Stadt sollte sich natürlich unbedingt auszahlen. Leider hängt es oftmals an Finanzierungsfragen. Die Umsetzung muss deutlich besser werden.

Apropos Grün: Wie finden Sie den geplanten Baakenhöft-Park mit integriertem Opernhausgeschenk von Klaus-Michael Kühne? Es ist einfach eine Win-win-Situation ist. Wir sind dadurch in der Lage, ein neues Opernhaus in wirklich exponierter Lage zu bekommen. Der gerade vorgestellte Siegerentwurf der Bjarke Ingels Group aus Kopenhagen hat ein Operngebäude mit großer Strahlkraft und das Baakenhöft als öffentlich nutzbaren grünen Stadtteilraum direkt an

der Elbe vorgestellt. Ich bin mir sicher, dass sie internationale Anziehungskraft haben wird. Und die neue Oper soll nicht als Raumschiff landen, sondern Teil des Quartiers sein.

Die Meinung von dessen Anwohner:innen hat bislang nicht wirklich interessiert. Das wird in den kommenden zwei Jahren bis zur endgültigen Opernhaus-Baumentscheidung Anfang 2028 passieren – es braucht dafür natürlich auch eine Einbindung des Stadtteils und der Menschen vor Ort.

Sind Sie Opernfan? Nein, nicht mit allergrößter Leidenschaft. Mein Musikgeschmack geht querbeet, da bin ich breit aufgestellt und mag gerne Singer-Songwriter Rock, Heavy Metal und Reggae. Durch meine Zeit in England nach dem Abi habe ich ein großes Herz für Britpop.

Sie leben mit Ihren beiden Töchtern, sieben Jahre alt, und Ihrem Lebensgefährten im Grindelviertel von Eimsbüttel. Haben die Zwillinge Ihre Sicht auf die Politik verändert? Auf jeden Fall, jeden Tag, weil ich natürlich durch die beiden einen zusätzlichen Sinn darin sehe, Politik zu machen und Stadt zu gestalten. Und hoffentlich so, dass diese auch nachhaltig demokratisch für die Kinder ist, die jetzt in diese Welt hineinwachsen. Dass

» Ich bin schon immer ein totaler Weihnachtsmensch gewesen. Egal, wo ich gerade gelebt habe auf der Welt, bin ich immer mindestens für ein paar Tage nach Deutschland zurückgekommen und habe Heiligabend bei meinen Eltern in Bargeheide verbracht. Da kommen wir alle zusammen mit Gänsebraten, Klößen und Rotkohl sowie Bescherung und vorher in die Kirche gehen. Das ist auch schon bei meinen Kindern Teil der weihnachtlichen Erwartungshaltung.

Die Weihnachtsmärkte sind eröffnet, der 1. Advent steht vor der Tür, und Weihnachten kommt sicher. Wie feiert eine grüne Bürgermeisterin das große Fest? Ich bin schon immer ein totaler Weihnachtsmensch gewesen. Egal, wo ich gerade gelebt habe auf der Welt, bin ich immer mindestens für ein paar Tage nach Deutschland zurückgekommen und habe Heiligabend bei meinen Eltern in Bargeheide verbracht. Da kommen wir alle zusammen mit Gänsebraten, Klößen und Rotkohl sowie Bescherung und vorher in die Kirche gehen. Das ist auch schon bei meinen Kindern Teil der weihnachtlichen Erwartungshaltung.

Das Gespräch führte Wolfgang Tímpe

Haspa Private Banking

»Ein verlässlicher Partner in unsicheren Zeiten«

Frank Dubbert, Direktor Haspa Private Banking, über eine solide Grundstruktur von Vermögensanlagen und deren Sicherung durch Diversifikation und regelmäßige Überprüfungen

Jahresend-Check-up

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, und da wird es wieder Zeit, Bilanz zu ziehen. Haben sich Ihre Ziele und Erwartungen im Hinblick auf die Geldanlage verändert? Und passen sie noch gut zu Ihrer persönlichen Lebensplanung? Oder möchten Sie Ihre Vermögenswerte zum Jahreswechsel anpassen und sogar neu aufstellen? Dann ist es Zeit für einen gemeinsamen Check-up Ihres Anlagevermögens mit uns.

Nichts ist so sicher wie der Wandel

Werfen wir doch dazu einen Blick auf die derzeitige Kapitalmarktlage. Hier sind die Entwicklungen nach wie vor äußerst dynamisch und von vielen Unsicherheiten geprägt. Insbesondere die deutsche Automobilbranche steht vor dem größten Gewinnbruch ihrer Geschichte, wo hingegen der Bereich der künstlichen Intelligenz im Eiltempo Wachstumsimpulse setzt. Allerdings investieren hier US-Technologiekonzerne mit zweistelligen Milliardenbeträgen in den Ausbau der KI-Infrastruktur und stärken somit ihre Wettbewerbsposition. Neben vielen politischen Spannungen steht auch die Preisentwicklung im Fokus, die stark von der weltweiten Handels- und Zollpolitik geprägt ist. Während die US-Immobilien- und Generationenmanagement und die Zukunftssicherung auch im

tum vor allem aufgrund der anhaltenden Konjunkturschwäche in Deutschland. Und China und Indien setzen ihren Wachstumskurs unvermindert fort. Dies alles spiegelt sich auch in den weltweiten teils stark schwankenden Aktienkursen wider. Wie geht man mit diesen Unsicherheiten um?

Vermögenssicherung braucht eine solide Grundstruktur

Die beste Absicherung gegen Krisen bietet weiterhin eine hohe Diversifikation, also eine breite, umfassende Risikostreuung der eigenen Anlagen sowie die Kombination verschiedener Anlageklassen. Aus unserer Sicht sollten Aktieninvestments sowohl in geografischer Hinsicht als auch in Bezug auf Branchen, Größe der Unternehmen und des zugrunde liegenden Geschäftsmodells ausbalanciert werden.

Mit 360 Grad in die nächsten 365 Tage des Jahres

In einem solchen Umfeld ist es unser Anspruch im Haspa Private Banking, Ihnen als verlässlicher Partner zur Seite zu stehen – mit Weitblick, Erfahrung und individueller Beratung. Unser ganzheitlicher 360°-Beratungsansatz umfasst ein breites Leistungsspektrum, wie das Immobilien- und Generationenmanagement und die Zukunftssicherung auch im

Sinne einer Vermögensoptimierung. Eine ganz auf Ihre Wünsche ausgerichtete Einbindung in Entscheidungsprozesse einer strategischen Vermögensaufstellung, von individueller Vermögensberatung bis hin zu individueller Vermögensverwaltung, rundet unser Leistungsspektrum ab.

Vereinbaren Sie jetzt Ihren persönlichen Check-up-Termin

Mein Team und ich freuen uns auf darauf, mit Ihnen gemeinsam Ihre Geldanlage vor dem Hintergrund der aktuellen Kapitalmarktsituation zu überprüfen und zu bewerten. Dabei gehen wir mit höchster Systematik und Transparenz vor. Unsere erfahrenen Expertinnen und Experten aus der Vermögensverwaltung sowie Branchenspezialisten ziehen wir dabei bedarfsweise hinzu. So stellen wir sicher, dass Ihre Anliegen und Ziele jederzeit im Mittelpunkt stehen und zu Ihrer Lebensplanung passen.

Vereinbaren Sie noch heute einen Termin!

Info
Haspa Private Banking,
E-Mail: frank.dubbert@haspa.de
Telefon: 040 / 35 78-922 55
www.haspa.de/privatebanking



Frank Dubbert, Direktor Haspa Private Banking: „Die beste Absicherung gegen Krisen bietet weiterhin eine hohe Diversifikation, also eine breite, umfassende Risikostreuung der eigenen Anlagen sowie die Kombination verschiedener Anlageklassen.“ © HASPA



© CATRINA RICHTER

Falko Droßmann: „Die HafenCity und unsere schöne Genossenschaftswohnung sind für uns ein echtes Zuhause geworden. Ich mag die Mischung aus Wasser, Weite und Urbanität.“

»Uns einander zuhören und zusammenhalten«

Exklusivgespräch. Der SPD-Bundestagsabgeordnete **Falko Droßmann**, verteidigungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, über Kriegsangst, Drohnenabwehr und die Berliner Politikblase

Er ist SPD-Verteidigungsexperte, inzwischen ein Zweidrittel-Berliner und doch mit Leib und Seele immer noch Bürger und Abgeordneter des Wahlkreises Hamburg-Mitte: Falko Droßmann. Seine Jahresschlussbilanz 2025:

Herr Droßmann, das Jahr 2025 geht zu Ende. Der Ukraine-Krieg geht in den dritten Winter, der Waffenstillstand in Nahost ist brüchig und die Hamas nicht entwapnet, und als verteidigungspolitischer SPD-Sprecher bestimmen Sie die milliardenschwere Aufrüstung der Bundeswehr mit. Wie fällt Ihre Bilanz 2025 aus?

2025 hat gezeigt, wie stark westliche Demokratien unter Druck stehen. Autokratische Mächte gewinnen an Einfluss, Kriege und Krisen wie in der Ukraine, im Nahen Osten oder humanitäre Katastrophen wie im Sudan stellen fundamentale Menschenrechte und das Völkerrecht mehr denn je infrage. Deshalb ist es richtig, dass wir unsere Verteidigungsfähigkeit stärken – die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger ist eine der zentralen Aufgaben des Staates. Dies parlamentarisch als verteidigungspolitischer Sprecher der SPD begleiten zu dürfen, ist ein Privileg und kaum zu bewältigende

Herausforderung zugleich. Aber es gibt auch positive Entwicklungen in 2025: Die Freilassung der Geiseln aus den Händen der Hamas ist ein Meilenstein, und der Friedensplan der USA bietet die Chance, das Leid in Gaza zu beenden und den Wiederaufbau zu starten. Es liegt nun an der Hamas, die Waffen abzugeben. Die Menschen dort brauchen diese Perspektive. Es liegt aber auch an der internationalen Gemeinschaft, den Menschen in den palästinensischen Gebieten eine echte Chance auf eine friedliche Zukunft zu geben – und dabei können sich auch die arabischen Nachbarstaaten nicht weiter wegdrücken.

Alle reden aktuell vom Drohnenkrieg. Glauben Sie, dass es Krieg zwischen Russland und EU- beziehungsweise Nato-Ländern geben kann?

Es kommt darauf an, wie wir Krieg definieren. Schon heute sehen wir Desinformationskampagnen, Sabotageakte und Verletzungen des Nato-Luftraums. Salopp gesagt: Es ist schon geografisch unwahrscheinlich, dass 2029 russische Panzer vor deutschen Schützengräben in Brandenburg stehen werden. Gleichzeitig ist aber eine Verschärfung der Lage mit hybriden Angriffen jederzeit möglich, und deshalb sind Reformen und Investitio-

nen in die Verteidigung notwendig – einschließlich der Resilienz unserer Infrastruktur. Die rasante Veränderung von Krieg stellt auch unser Grundgesetz vor Herausforderungen: Es gibt mehr als die Unterscheidung zwischen Frieden, Spannungsfall und Verteidigungsfall.

Die Entwicklung zum Beispiel bei Drohnen schreitet rasant

voran, und wir müssen sicherstellen, dass wir in der Lage sind, die jeweils aktuellen Drohnen abzuwehren. Dafür haben wir das Bundeswehrbeschaffungsbeschleunigungsgesetz verabschiedet, das unseren Rüstungspartnern ermöglicht, im Falle einer akuten Bedrohung schnell, zielgerichtet und rechtsicher zu liefern. Zur Erinnerung:

Eine Drohngeneration dauert heutzutage nicht länger als ein bis zwei Monate, danach gibt es technische Neu- und Weiterentwicklungen, die auch neue Abwehrtechnik nötig machen.

Was ist für Sie als Hamburger Bundestagsabgeordneter aktuell die größte Herausforderung?

Zum einen eine ganz praktische Sache: die Bauarbeiten auf der Strecke zwischen Hamburg und Berlin. Ich pendle ständig zwischen den beiden Städten, und die Verzögerungen machen es nicht leichter, meine Pflichten in Berlin mit meinen Wahlkreisterminen unter einen Hut zu bringen. Es ist zeitlich und organisatorisch wirklich anspruchsvoll. Ich kann aber auch nicht leugnen, dass die beinahe ausschließliche Beschäftigung mit Krieg und humanitären Katastrophen auch einen Effekt auf mich hat.

Sie sind auch immer wieder in Ihrem Wahlkreis unterwegs. Was unterscheidet das Leben in Berlin und Hamburg? Ist die Hauptstadt eine Politikblase, und hier atmen Sie reales Leben?

In Berlin eile ich von frühmorgens bis spätabends von Termin zu Termin. Politik funktioniert dort in einem rasanten Tempo,

»Eine Drohngeneration dauert heutzutage nicht länger als ein bis zwei Monate, danach gibt es technische Neu- und Weiterentwicklungen, die auch neue Abwehrtechnik nötig machen.« Falko Droßmann zu Verteidigung und Aufrüstung

manchmal auch in einer eigenen Sprache. In Hamburg ist das anders. Hier komme ich mit Menschen ins Gespräch, ehrlich und direkt. Das erdet mich und erinnert mich immer daran, wofür ich das alles eigentlich mache. Spannend sind aber auch die Unterschiede: Themen und die Art der Gespräche sind in Billstedt und auf dem Dulsberg völlig anders als auf der Uhlenhorst oder der HafenCity.

Sie wohnen seit Jahren mit Ihrem Mann in der HafenCity. Wie erleben Sie aktuell den Stadtteil? Die HafenCity und unsere schöne Genossenschaftswohnung sind für uns ein echtes Zuhause geworden. Ich mag die Mischung aus Wasser, Weite und Urbanität. Hier bewegt sich ständig etwas – Menschen, Ideen, die ganze Stadt. Natürlich sind die Baustellen manchmal nervig, aber sie zeigen eben auch: Ham-

burg wächst und entwickelt sich weiter.

Mit Elbtower und Naturkundemuseum sowie dem immersiven UBS Digital Art Museum am Amerigo-Vespucci-Platz und der neuen Oper auf dem Baakenhöft sollen neue Leuchtturmprojekte in die HafenCity kommen. Wie finden Sie das?

Ich freue mich sehr, dass das Naturkundemuseum endlich eine Heimat gefunden hat. Das wurde auch Zeit – und in der HafenCity ist es genau richtig. Ich mag es, wenn Hamburg sich etwas traut und solche großen Projekte anpackt. Entscheidend ist, dass daraus keine Prestigeorte werden, sondern lebendige Räume, die Kultur und Wissenschaft für alle erlebbar machen.

Wie erleben Sie die Entwicklung der Nachbarschaft im Quartier, Ihrem Zuhause?

Die HafenCity wird langsam erwachsen. Es ist schön zu sehen, dass der Stadtteil immer bunter wird – mehr Familien, mehr Gastronomie, mehr Leben. Hier sind Touristen unterwegs, aber auch viele Hamburgerinnen und Hamburger, die den Stadtteil einfach mögen. Das belebt den Stadtteil und tut ihm gut. Ich wünsche mir, dass dieser Mix bleibt und noch mehr

»Meinen Optimismus bewahre ich mir durch meinen Kleingarten auf der Billerhuder Insel. Da kann ich abschalten, herumwerkeln und draußen sein. Einfach Natur, Wasser und Ruhe. Es geht hier nicht um einen Rückzug ins Biedermeier, durchaus aber um einen kurzen Rückzug in mich.« Falko Droßmann

Menschen hier dauerhaft leben. Ein Stadtteil braucht echte Nachbarschaft, nicht nur moderne Architektur.

Was fehlt Ihnen in der HafenCity?

Hamburg ist ja eigentlich eine sehr grüne Stadt – da ist in der HafenCity noch Luft nach oben. Ein paar mehr Bäume, kleine Parks und schattige Plätze würden dem Viertel guttun. Gerne ermunte ich aber die Hamburger Verkehrsbehörde auch, den Schutz von Fußgängern und Radfahrern vor die Bedürfnisse der Autofahrer zu stellen.

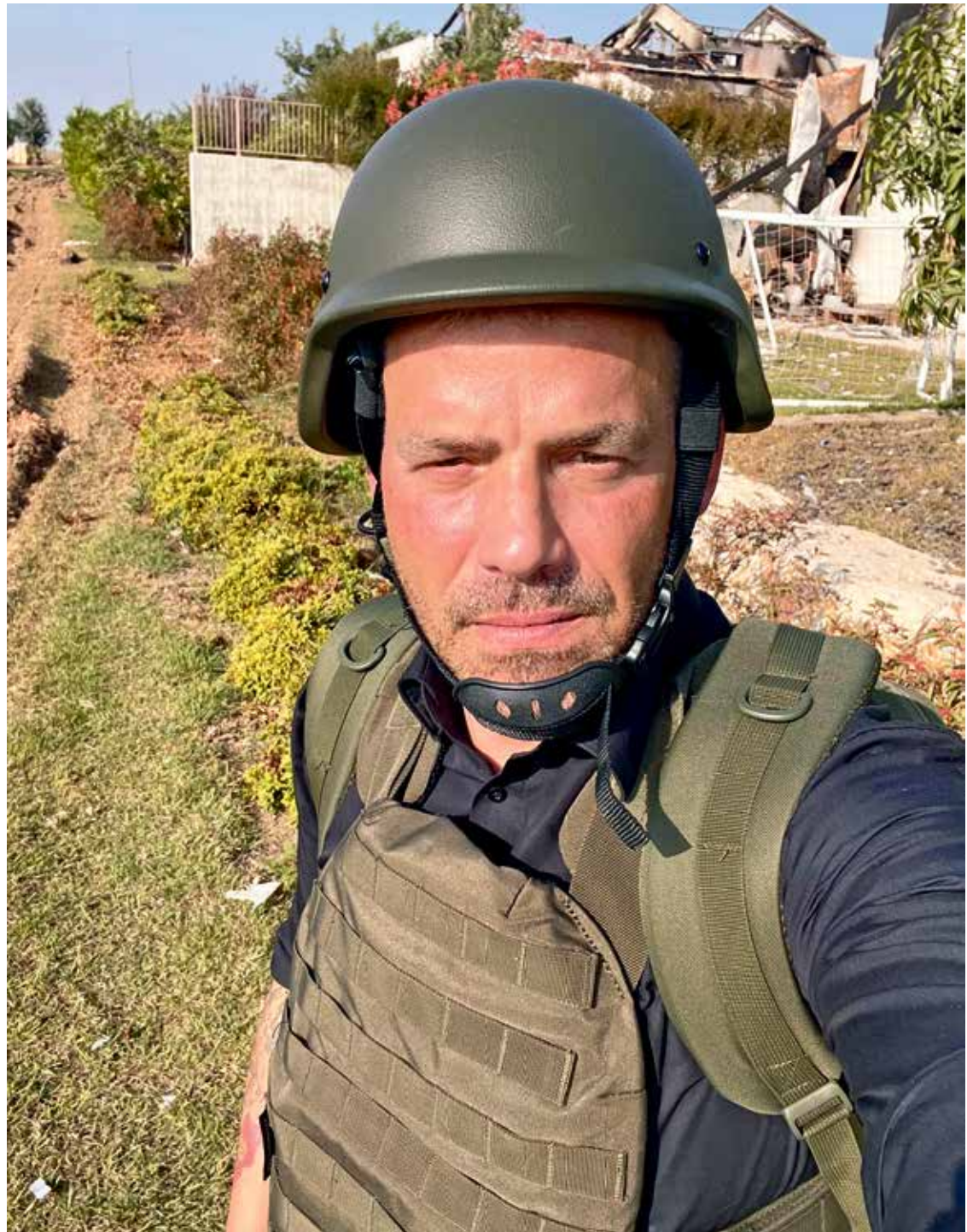
Beruflich haben Sie täglich mit Krieg, Krisen und menschlichem Leid zu tun. Wie bewahren Sie Ihren Optimismus? Ehrlich gesagt: durch mei-

nen Kleingarten auf der Billerhuder Insel. Da kann ich abschalten, herumwerkeln und einfach draußen sein. Nichts Politisches, einfach Natur, Wasser und Ruhe. Und manchmal steige ich in mein kleines Boot und fahre eine Runde über die Bille – das ist mein persönliches Gegenprogramm zu stressigen Sitzungswochen in Berlin und den vielen großen Herausforderungen unserer Zeit. Es geht hier nicht um einen Rückzug ins Biedermeier, durchaus aber um einen kurzen Rückzug in mich.

Was wünschen Sie sich ganz persönlich für das Jahr 2026? Haben Sie Vorsätze?

Mehr Zeit für die Dinge, die im Alltag oft zu kurz kommen: Sport, gute Gespräche, gemeinsames Essen. Und politisch wünsche ich mir, dass wir solidarisch bleiben, uns einander zuhören und zusammenhalten – gerade in Zeiten, in denen Hass und Hetze immer lauter werden. Fast scheint es, als ob es vielen Menschen nur noch um das individuelle Glück geht – auf wessen Kosten auch immer. Dem möchte ich gerne Helmut Schmidts Bekenntnis der „res publica“ entgegenstellen. Denn ein funktionierendes Gemeinwohl ist Voraussetzung für das individuelle Wohl.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe



Falko Droßmann kurz nach den Hamas-Attentaten vom 7. Oktober 2023 in Israel. © BÜRO DROßMANN

»Rund und fit – Krafttraining in der Schwangerschaft«

Workout. Für Personal Trainerin **Smilla Steffensen** hat der Beckenboden erste Priorität



Smilla Steffensen, 23, ist seit Mai 2022 lizenzierte Personal Trainerin bei PRIME TIME fitness und absolviert derzeit ihr Studium an der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement.

© FELICITAS GAWENS | PRIME TIME FITNESS

Endlich schwanger! Aber wie geht es jetzt mit dem Training weiter? Oder: Darf ich überhaupt anfangen?

Tatsächlich ist, sofern es keine Risikofaktoren gibt, moderates Krafttraining sowohl für die Mutter als auch den Nachwuchs während der Schwangerschaft gesundheitsfördernd.

Smilla, 23 Jahre alt, Trainerin bei PRIME TIME fitness, empfiehlt, ein besonderes Augenmerk beim Training während der Schwangerschaft auf den Beckenboden zu legen, um Geburtsverletzungen, einer Inkontinenz oder einer langen Geburt vorzubeugen. „Auch nach dem Wochenbett ist eine Stärkung des Beckenbodens die erste Priorität, um wieder eine sichere Grundlage für den Alltag zu schaffen“, führt Smilla weiter aus.

Eine 1:1-Betreuung im Training ist in der Schwangerschaft und danach besonders hilfreich: Fragen können direkt beantwortet werden, Übungen werden an deine aktuelle Kondition angepasst, und die Technik beim Ausführen der Übungen wird unmittelbar kontrolliert. So kann Fehlern, Verletzungen oder Überanstrengung vorgebeugt werden, damit das Training für dich und dein



Prime-Time-Trainerin Smilla Steffensen: „Das Schönste ist es für mich, wenn Frauen durch das Training mit mir ihr Selbstbewusstsein steigern und Sicherheit im Training und für ihren Alltag gewinnen, sowohl in der Schwangerschaft als auch darüber hinaus.“

© FELICITAS GAWENS | PRIME TIME FITNESS

Baby nur Vorteile hat. Auch nach dem Wochenbett ist eine Stärkung des Beckenbodens die erste Priorität, um eine sichere Grundlage für den Alltag zu schaffen. „Ich freue mich, wenn ich Frauen in dieser besonderen Lebensphase unterstützen und trainieren kann. Das Schönste ist es für

mich, wenn Frauen durch das Training mit mir ihr Selbstbewusstsein steigern und Sicherheit im Training und für ihren Alltag gewinnen, sowohl in der Schwangerschaft als auch darüber hinaus.“ Sprich uns gerne im Studio für Infos oder eine Probestunde an. **Felicitas Gawens**

Info

PRIME TIME fitness, Übersee-boulevard 3, 20457 Hamburg; T. 040-60 77 26 500; www.primetime-fitness.de/fitnessstudios/hamburg



» Offen, heiter, begehbar, begrünt und markant! «

Baakenhöft. Die **Bjarke Ingels Group** gewann den Wettbewerb. Die **Kühne-Stiftung** schenkt Hamburg ein neues **Opernhaus**, und die Stadt gestaltet das terrassenförmige Parkgelände



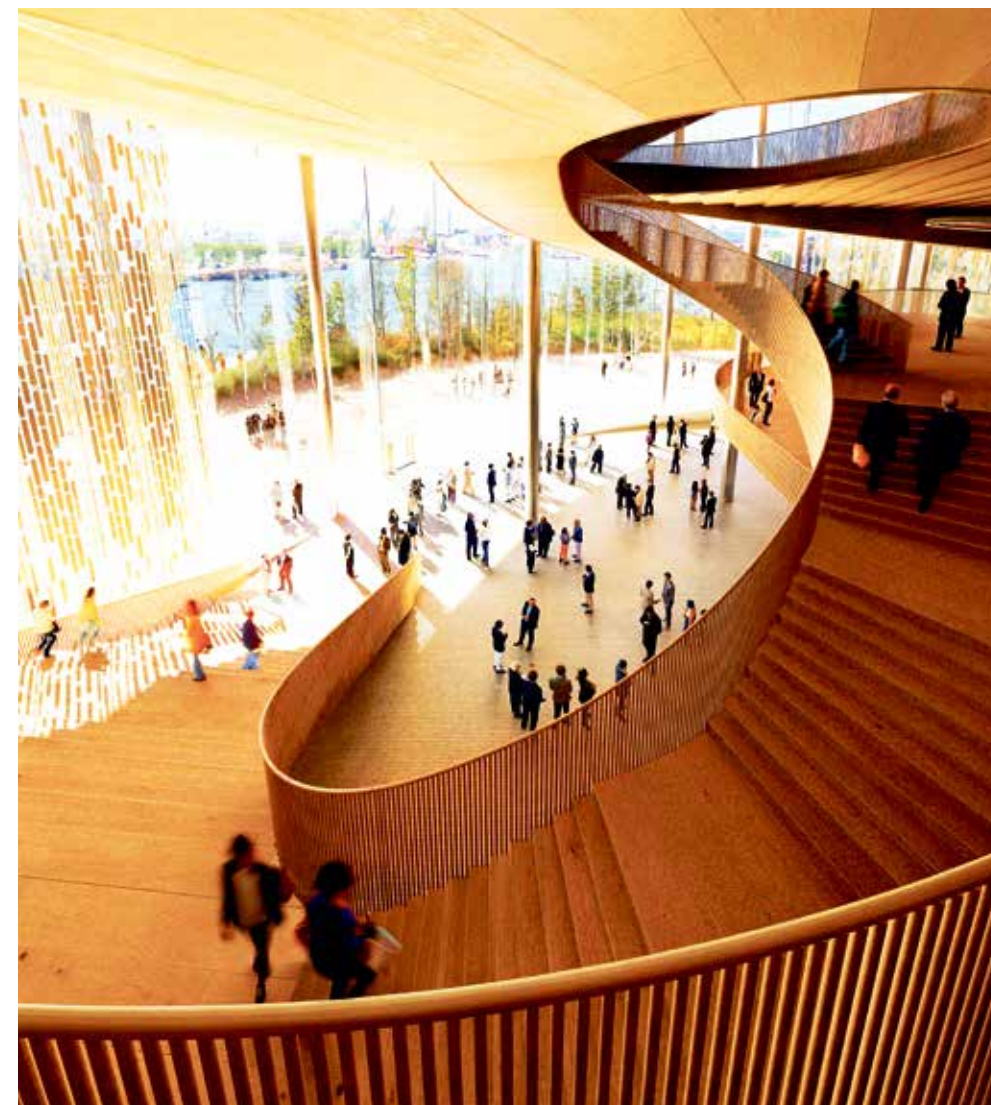
Wie ein elegantes Kreuzfahrtschiff liegt das neue Opernhaus der Bjarke Ingels Group auf dem Baakenhöft – in einem öffentlichen Park. In terrassenförmig angelegten Wegen kann man direkt zu den beiden oberen Etagen mit Rooftop-Bar und Restaurant sowie einem 360°-Panoramablick auf Elbe, Hafen und Hamburg gelangen. © BIG & YANIS AMASSI SIERRA, MADRID, SPAIN

Die neue Oper macht Lust auf Zukunft. Da darf man sich ruhig mal eher unansehnlich freuen!“, strahlte Hamburgs Kultursenator **Dr. Carsten Brosda** in der historischen Pressekonferenz am 13. November im Rathaus. Anlass war die Präsentation des Siegerentwurfs des Architekturbüros **Bjarke Ingels Group** aus Kopenhagen, die sich in einem Qualifizierungs-

verfahren zum Neubau der **Hamburgischen Staatsoper** auf dem Baakenhöft in der HafenCity durchgesetzt haben. Die Entscheidung der Jury war einstimmig, in der neben Experten auch Kultursenator Brosda und Oberbaudirektor **Franz-Josef Höing** wie auch die Kühne-Stiftung von Mäzen und Multimilliardär Klaus-Michael Kühne vertreten war, die am Ende der Stadt und

den Hamburger:innen das Opernhaus schenken will. Für Oberbaudirektor Höing steht das Zurückgenommene der neuen Oper im Vordergrund: „Das neue Opernhaus am Kopf des Baakenhafens zeigt in eindrücklicher Weise, was Architektur an diesem besonderen Ort sein kann: maßstäblich, offen, heiter, begehbar, begrünt, markant und doch ohne Pathos. Das Haus zeigt zu allen Seiten

gleichermaßen Gesicht, und die Freiräume am Wasser versprechen höchste Aufenthaltsqualität.“ Und **Dr. Peter Tschentscher**, Hamburgs Erster Bürgermeister, ergänzt: „Die neue Staatsoper soll beste Bedingungen für Kunst und Kultur bieten und eine Oper von Weltrang werden. Der Entwurf der Bjarke Ingels Group zeigt eine herausragende Architektur, die die Stadtsilhouette in der Hafen-



Helles Holz, dynamische Treppen- und Geländerlinien sowie meterhohe Glasfronten prägen im Innern des neuen Opernhauses die Atmosphäre im Siegerentwurf des Architekturbüros Bjarke Ingels Group aus Kopenhagen. © BIG & Yanis Amassi Sierra, Madrid, Spain

City prägen wird. Der Baakenhöft wird mit dem neuen Opernhaus zu einem attraktiven, außergewöhnlichen Ort für alle Hamburgerinnen und Hamburger.“

Die Stadt Hamburg hatte sich im Februar 2025 mit der Kühne-Stiftung auf den Vertrag über den Neubau einer „Oper von Weltrang“ auf dem Baakenhöft geeinigt. Geplant ist, dass die HSO Projekt gGmbH den Neubau verantwortet, an der nach Zustimmung durch die Bürgerschaft neben der Kühne-Stiftung künftig auch die Stadt Hamburg und die Hamburgische Staatsoper beteiligt sein sollen. Die Stadt wird zudem die öffentlichen Flächen rund um die neue Oper für alle zugänglich machen. Der Vertrag sieht vor, dass sich die Stadt für standortspezifische Mehrkosten, insbesondere für Gründung und Flutschutz, mit 147,5 Millionen Euro an den Kosten für den Bau der Oper beteiligt. Dieser Betrag ist gedeckelt. Ferner kommen weitere rund 100 Millionen Euro für die Stadt an Infrastrukturmaßnahmen dazu, Ge-

samtkosten also von derzeit rund 250 Millionen Euro. Die weiteren Kosten für den eigentlichen Bau des neuen Opernhauses übernimmt die Stiftung. Nach Fertigstellung gehen das Gebäude und die Anteile der Stiftung an der Projektgesellschaft als Schenkung an die Stadt über. Im September hatte der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg eine Drucksache beschlossen, mit der die Hamburgische Bürgerschaft um Zustimmung zu dem Vertrag gebeten wird. Diese wird derzeit von der Bürgerschaft beraten. Anfang 2028 soll das Projekt endgültig und durchfinanziert beschlossen und 2034 eröffnet werden.

Das Urteil von **Tobias Kratzer**, Intendant der Staatsoper Hamburg: „Ein Gebäude, das sich in vollen 360 Grad zur Stadt hin öffnet; ein Park, der die Oper in buchstäblich jeder Windung seiner Wege mit der Welt und die Welt mit der Oper konfrontiert; und eine Silhouette, die in ihrer Leichtigkeit einfach gute Laune macht.“ **Wolfgang Timpe**



Eine anheimelnde Atmosphäre schafft die Silhouette des neuen Opernhauses, hier von der heutigen Baakenhafenbrücke aus gesehen. © BIG & Yanis Amassi Sierra, Madrid, Spain

ANZEIGE

Aus Fehlern der Vergangenheit lernen!

Von Raphael Adrian Herder



Raphael Adrian Herder ist Inhaber der Immobilienagentur Der HafenCity-Makler. © Privat

„Dieses Mal wird alles anders.“ Kaum ein Satz hat Immobilienkäufern mehr Geld gekostet. Blickt man zurück, zeigt sich ein deutliches Muster: 2022 erreichten die Immobilienpreise in Deutschland ihren historischen Höchststand, konkret im 2. Quartal 2022. Laut Marktanalysen lagen die durchschnittlichen Kaufpreise damit sogar noch höher als 2021, das bereits ein Rekordjahr mit rund +11 Prozent Preissteigerung gegenüber 2020 war. Viele Käufer stürzten sich damals in den Markt und zahlten Summen, die rückblickend deutlich über dem tatsächlichen Wert lagen.

sich schnell in einer Preisspirale wie 2021/2022 wieder. Denn, sobald die Stimmung dreht und wieder „alle“ kaufen, steigen die Preise rasant, und die günstigen Gelegenheiten sind vorbei.

Die entscheidende Frage lautet also nicht: „Ist jetzt alles perfekt?“, sondern: „Werde ich später bereuen, nicht gerade jetzt gehandelt zu haben?“ Die aktuellen Rahmenbedingungen sprechen eine klare Sprache: Heute sind Immobilien deutlich günstiger als auf dem Höhepunkt 2022, und genau jetzt lassen sich die besten Konditionen verhandeln.

Heute zeigt sich ein völlig anderes Bild. Der Markt hat sich beruhigt, die Nachfrage ist zurückhaltender, und genau das eröffnet Chancen für alle, die mit Weitsicht agieren. Statt Überbietungswettbewerbe und Rekordpreise wie 2022 erleben wir nun eine Phase, in der Verkäufer verhandlungsbereiter sind, Finanzierungsgespräche ruhiger verlaufen und attraktive Objekte wieder zu realistischen Preisen angeboten werden. Angebote, die 2022 in wenigen Tagen weggegangen wären, bleiben heute länger verfügbar, oft zu deutlich reduzierten Preisen.

Die Erfahrung zeigt: Die besten Kaufentscheidungen entstehen nicht im Hype, sondern in der Ruhe danach. Wer erst dann kauft, wenn die Masse sich wieder sicher fühlt, findet

In einer Stadt wie Hamburg, besonders in dynamischen Quartieren wie der HafenCity, können antizyklische Entscheidungen heute den Grundstein für langfristige Werte legen.

Der richtige Einstiegszeitpunkt ist nicht dann, wenn alle kaufen. Der richtige Zeitpunkt ist jetzt.

Ihr HafenCity Maklerteam – jetzt auch bei Instagram: [instagram.com/derhafencitymakler](https://www.instagram.com/derhafencitymakler)

HCH Der HafenCity-Makler
Vasco-da-Gama-Platz,
20457 Hamburg – www.der-hafencity-makler.de



Perspektivenwechsel

Entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten – wir begleiten Sie dabei

Im Frühjahr startet die **FROMM Coach Ausbildung**. Sie vermittelt fundierte Coaching-Kompetenz in vier Modulen – professionell begleitet, praxisnah und systemisch ausgerichtet.

Coaching-Kompetenz kompakt – online

Sie steigen flexibel ein, entwickeln Ihre Coaching-Persönlichkeit, lernen psychologische Grundlagen, arbeiten mit wirksamen Methoden und setzen Coaching sicher im beruflichen Alltag ein.

Für Führungskräfte, HR-Verantwortliche, Trainer:innen, Berater:innen und alle, die Coaching fundiert und systemisch nutzen möchten.

Ihre Vorteile: wirksame Methoden, klares Coaching-Mindset, erfahrenes Trainerteam.

Termine Coaching-Kompetenz kompakt

08.05.2026 | 05.06.2026 | 03.07.2026 | 07.08.2026 | 11.09.2026
09.10.2026 | 06.11.2026 | 11.12.2026 | 08.01.2027 | 05.02.2027

Jetzt anmelden oder unverbindlich informieren, wir freuen uns auf Sie!

FROMM ist ein Weiterbildung e.V. zertifiziertes Unternehmen, daher können Seminarbeiträge über den Hamburger Weiterbildungsbonus gefördert werden. Gern beraten wir rund um Ihre Weiterbildungsbedarfe.



hier anmelden

www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4

SYLT/Westerland
HOTEL ROTH
am Strande
Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Syltiness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Herbst*
Außersaison 02.11.-22.12.2025
7 Ü. / umfang. Frühst. pro Person € 763,-
7 Ü. / Halbpension pro Person € 938,-
23.12.2025-03.01.2026
Weihnachts-/Silvester-Arrangements

Appartements mit Hotel-Service:
Außersaison 02.11.-22.12.2025
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
1-Zi. App. ab € 88,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 135,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 161,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

„Nicht zu Haus und doch daheim“
HOTEL WÜNSCHMANN
Individueller Wellness-Bereich (finnische Sauna), Massagen mögl.
Jetzt, Außersaison, 4 Nächte buchen, 3 bezahlen: Code „Hafen“!
Im Kurzentrum am Strand | 25980 Sylt-Westerland | Telefon 04651-5025 | Fax 5028
info@hotel-wuenschmann.de | www.hotel-wuenschmann.de

Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in
Miete und Wohnungseigentum

* verstorben am 19.07.2014

HOTEL
MICHAELIS HOF
IN DER KATHOLISCHEN AKADEMIE

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten
von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de



Tobias Kratzer, neuer Intendant der Hamburgischen Staatsoper: „Es soll wieder das spannendste Opernhaus Deutschlands werden – das ist mein Anspruch.“ © ROBERT HAAS

» Durch Humor, Poesie oder Anarchie den Zumutungen der Gegenwart begegnen! «

Exklusivgespräch. HCZ-Autorin Dagmar Leischow sprach mit **Tobias Kratzer**, neuer Intendant der **Hamburgischen Staatsoper**, über neue Ziele und neues Publikum

Das Büro von **Tobias Kratzer** liegt im achten Stock. Ob Kunsthalle, Rathaus oder Elbphilharmonie: Der neue Intendant der **Hamburgischen Staatsoper**, unlängst gekürt zum „Regisseur des Jahres“, hat alles im Blick. Angetreten ist der 45-Jährige, der zum ersten Mal ein Haus leitet, mit ganz konkreten Plänen. Er möchte mehr Menschen in die Oper holen, anlocken will sie der gebürtige Landshuter vor allem mit einem zeitgemäßen Programm. Und als jüngst der Siegerentwurf des neuen Opernhauses auf dem Baakenhöft in der HafenCity vorgestellt wurde, kommentierte er den Siegerentwurf locker vom Hocker, à la Kratzer halt: „Ein Gebäude, das sich in vollen 360 Grad zur Stadt hin öffnet; ein Park, der die Oper in buchstäblich jeder Windung seiner Wege mit der Welt und die Welt mit der Oper konfrontiert; und eine Silhouette, die in ihrer Leichtigkeit einfach gute Laune macht – der Entwurf der

Bjarke Ingels Group verkörpert in seiner architektonischen Form all das, wofür wir an der Hamburgischen Staatsoper auch in unserer künstlerischen Programmatik stehen! Kaum 100 Tage im Amt, fühle ich mich nicht nur angekommen, sondern reich beschenkt. Wir freuen uns!“ (Siehe auch Bericht Seite 22) HCZ-Autorin Dagmar Leischow sprach mit dem Opern-Erneuerer über seine Ziele, der Hamburgischen Staatsoper neues Leben einzuhauchen.

Herr Kratzer, Sie haben Ihren Einstand an der Hamburgischen Staatsoper mit Schumanns „Das Paradies und die Peri“ gegeben. Warum haben Sie sich für dieses Oratorium entschieden?

Weil ich es für ein Stück von großer Schönheit und hoher theatraler Qualität halte. Ich glaube, dieses komprimierte Werk kann sich szenisch erst richtig entfalten. Es basiert sehr stark auf ei-

nem Ensemble, also auf tatsächlich gleichrangigen Rollen. Vor allem beschäftigt es sich aber mit der Suche nach Empathie – und es wirft die Frage auf, wie Krisen in der Kunst verarbeitet werden können.

Vom Klimawandel bis zu Kriegen wird in Ihrer Inszenierung Aktuelles thematisiert. Muss Kunst politisch sein?

Kunst muss gar nichts. Ich bin im Ästhetischen immer dagegen, normative Regeln aufzustellen. Zugleich ist Theater aber eine öffentliche Kunst, alleine deshalb ist jede Theateraufführung in sich auch politisch. Selbst wenn ich versuche, mich von Tagespolitik fernzuhalten und mich auf einen zum Beispiel emotionalen oder psychologischen Aspekt zu konzentrieren, kann das ein politisches Statement sein. Es muss nicht jede Aufführung die gegenwärtige Politik so direkt adressieren wie „Das Paradies und die Peri“. Manche künftigen Abende

werden den Zumutungen der Gegenwart auch durch Humor, Poesie oder Anarchie begegnen.

» Wir pflegen eine sehr offene Willkommenskultur und laden zum Beispiel Jugendliche kostenlos zu Generalproben ein. Wir wollen zeigen: Ihr könnt hierherkommen. Das ist ein toller Ort für die gesamte Stadtgesellschaft. « Tobias Kratzer

Dennoch fokussiert sich Ihre nächste Premiere, die Uraufführung von Olga Neuwriths und Elfried Jelineks „Monster's Paradise“ im Februar 2026, wieder auf Politik.

„Monster's Paradise“ ist ein Stück, das auf populistische Herrscher unserer Zeit eingeht. Trump ist ein Aufhänger, aber sicher nicht der einzige. Es geht darum, wie man gegen irrationale

Macht überhaupt noch ankommt. Denn das Credo „Die Ratio triumphiert letzten Endes über Irrationalität“, das man für das Ergebnis der Aufklärung hielt, gilt in unserer Welt nicht mehr unbedingt. Wenn man diesen Aberwitz einer Herrschaft wie etwa dem Trumpismus benennt und mit ähnlichem Aberwitz kontert, ist das vielleicht effektiver als jeder Leitartikel.

Vor allem Ihre Wagner-Regiearbeiten haben Sie bekannt gemacht. Wird es in der nächsten Saison eine Wagner-Inszenierung von Ihnen geben?

Nein. Nichts gegen diesen Komponisten – auf ihn gründet sich sozusagen mein internationales Renommee –, aber ich selbst werde bei Wagner in Hamburg erst anderen Regisseurinnen und Regisseuren den Vortritt lassen.

2019 haben Sie für Ihre „Tannhäuser“-Inszenie-

rung in Bayreuth mit dem Dirigenten Valery Gergiev, der Putin nahesteht, kooperiert. Würden Sie ihn heute in Hamburg engagieren?

Auf keinen Fall. Gergievs politischer Aktivismus ist für mich ein absolutes Ausschlusskriterium. Wer sich auf seine Weise mit einem kriegstreiberischen Regime gemeinmacht, hat in der Hamburgischen Staatsoper nichts zu suchen. Grundsätzlich pflegen wir hier aber keine Cancel-Culture. Es geht immer um den spezifischen Einzelfall.

In den vergangenen Jahren konnte sich die Hamburgische Staatsoper nicht mit den Häusern in Frankfurt oder Berlin messen. Was bedeutet das für Sie?

Die Hamburgische Staatsoper hat in ihrer Geschichte mit fast jedem Intendantenwechsel einen großen Richtungswechsel vorgenommen. Dadurch hat sie kein



Spielzeit-Premiere an der Dammtorstraße mit Robert Schumanns Oratorium „Das Paradies und die Peri“ – Vera-Lotte Boecker als Peri und der Chor der Hamburgischen Staatsoper. © MONIKA RITTERSHAUS

durchlaufendes Narrativ entwickelt. Natürlich hatte ich das Gefühl, die internationale Wahrnehmung des Hauses entspricht nicht immer seiner Leistungsfähigkeit und dem Ruf, den es in seiner großen Vergangenheit hatte. Es soll wieder das spannendste Opernhaus Deutschlands werden – das ist mein Anspruch. Für mich gilt: Wenn ich bei einem Marathon nicht das Ziel habe, eine Medaille zu bekommen, warum soll ich dann antreten?

Sie wollen die Rapperin Shirin David, die als Kinderdarstellerin in einigen Aufführungen der Hamburgischen Staatsoper mitgewirkt hat, für eine Zusammenarbeit gewinnen. Laufen die Verhandlungen bereits?

Wir waren schon mit ihrem Management in Kontakt und haben sie für eine Produktion in der kommenden Saison angefragt. Aus zeitlichen Gründen wird sich das wahrscheinlich nicht ausgehen. Wir bleiben aber dran. Ich hoffe, dass wir Shirin David irgendwann ein großes Comeback auf unserer Bühne verschaffen können.

Ihr Generalmusikdirektor Omer Meir Wellber ist mit einigen Musiker:innen im Schmidts Tivoli auf dem Kiez aufgetreten – mit Martin Lingnau, dem Künstler-

schen Leiter der Schmidt-Bühnen. Wie schätzen Sie so einen Abend ein?

Ich finde es ganz wichtig, neue Wege zu gehen. Mit dem Projekt „opera mobile“ besuchen wir mit den Alsterspatzen Schulen. Wir verstehen uns als Player in der Stadt. Genauso möchte ich aber ein breiteres Publikum zu uns ins Haus holen. Wir pflegen eine sehr offene Willkommenskultur und laden zum Beispiel Jugendliche kostenlos zu Generalproben ein. Wir wollen zeigen: Ihr könnt hierherkommen. Das ist ein toller Ort für die gesamte Stadtgesellschaft.

Gilt bei Ihnen nicht Dresscode Abendgarderobe – wie in der Mailänder Scala?

Als dieses Posting öffentlich wurde, habe ich sofort zu meinem Social-Media-Team gesagt: „Wir machen ein Gegenposting: Come as you are.“ Man kann so kommen, wie man sich wohlfühlt. Das heißt nicht, dass man bewusst schlunzig kommen soll. Die Oper ist doch auch ein schöner Ort, um den alten Hochzeitsanzug noch mal auszuführen. Aber man kann auch einfach nach der Arbeit oder dem Shopping vorbeischauen. Kleidungstechnik ist also alles möglich.

Auf dem Baakenhöft in der HafenCity soll eine neue Oper gebaut werden, fi-

nanziert vom Unternehmer Klaus-Michael Kühne. Dazu kämen rund 250 Millionen Steuergelder. Das ist nicht allen Hamburger:innen recht.

Speziell diese Kritik kann ich nicht verstehen, weil in die Sanierung dieses Hauses sowie die Erstellung eines Ausweichquartiers deutlich mehr Steuergelder fließen müssten.

Ein weiterer Kritikpunkt ist die NS-Vergangenheit der Firma Kühne + Nagel. Wie stehen Sie dazu?

Das kann ich nachvollziehen. Ich finde auch, die Aufgabe eines Unternehmens wäre es, diese Zeit aufzuarbeiten. Ob sich aus der Verweigerung ableiten lässt, das Geschenk abzulehnen, ist eine komplexe Frage. Meine Antwort wäre: nein. Wenn es einen Ort gibt, an dem man die Möglichkeit hat, sich mit den Verstrickungen der Vergangenheit auf produktive Weise auseinanderzusetzen, dann ist das die Kunst: im Sprechtheater wie auch in der Oper.

Interview: Dagmar Leischow

Info

Das Oratorium „Das Paradies und die Peri“ läuft in der Hamburgischen Staatsoper.

Karten und weitere Informationen unter: www.die-hamburgische-staatsoper.de



Intendant Tobias Kratzer (l.) und Generalmusikdirektor Omer Meir Wellber wollen mit Beginn der Spielzeit 2025/2026 der Hamburgischen Staatsoper eine neue Sichtbarkeit und Qualität verschaffen und mit neuem Opernhaus-Schwung auch ein neues Publikum erreichen. © STERN | ANNE HAMBURGER



Im Ernst Deutsch Theater fasziniert „Der Zauberer von Oz“ mit den Hexen im grünen Flauschmantel oder mit knallroten Schuhen – und alle hadern mit ihren Defiziten. © OLIVER FANTITSCH

»Muss der Zauberer ihre Wünsche erfüllen?«

Theater. Ob im Ernst Deutsch Theater mit »Der Zauberer von Oz«, im Deutschen Schauspielhaus mit »Die Stadt der Träumenden Bücher«, im Schmidts Tivoli mit »Die Weihnachtsbäckerei« oder im St. Pauli Theater mit »Eine Weihnachtsgeschichte« – Adventszeit ist Märchenzeit

Weihnachten ist Märchenzeit, vor allem im Theater. Der Dauerbrenner **„Die Weihnachtsbäckerei“** läuft auch in diesem Jahr wieder im **Schmidts Tivoli** – natürlich mit den Liedern von Rolf Zuckowski. Das **Altonaer Theater** hat sich für **„Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“** entschieden, bekannt geworden durch die Adaption der Augsburger Puppenkiste. Das **Thalia Theater** bietet Michael Endes Klassiker **„Momo“**, der in Erinnerung ruft, was wirklich zählt: Nächstenliebe, Empathie, das

Leben im Moment. Das **Deutsche Schauspielhaus** setzt mit Walter Moers' **„Die Stadt der Träumenden Bücher“** eine der schönsten Liebeserklärungen an das Lesen und die Literatur auf den Spielplan. Im **Ohnsorg Theater** gibt es **„Der Wind in den Weiden“**, das Stück erzählt von den Freunden Wasserratte und Maulwurf, gemeinsam mit dem vernünftigen Dachs den übermütigen Kröterich stoppen wollen. Ganz bezaubernd ist die **„Eine Weihnachtsgeschichte“** – Inszenierung nach Charles Dickens im **St. Pauli Thea-**

ter. Ebenezer Scrooge ist ein verdammter harter Knochen, Warmherzigkeit und Gefühle sind ihm fremd. Doch die drei Weihnachtsgeister, gekleidet in farbenfrohe, schillernde Tüllkleider, wollen ihn noch nicht aufgeben. An Heiligabend reisen sie mit dem Geizhals durch seine Vergangenheit, die Gegenwart und seine Zukunft. Er begegnet seiner alten Liebe Belle, er erfährt von den Nöten seines unterbezahlten Angestellten oder schaut zu, wie sein Neffe ausgelassen Weihnachten feiert. Man darf gespannt sein, was diese Eindrücke wohl mit

ihm machen ... Eins sei aber schon vorab verraten: Es ist ein Vergnügen, wie das Ensemble in verschiedene Rollen schlüpft und einige Darstellende auch noch Instrumente spielen. Ebenfalls Altbewährtes holt das **Ernst Deutsch Theater** auf die Bühne: **„Der Zauberer von Oz“** – allerdings in einer modernisierten Fassung von Ayla Yeginer. In ihrer Version findet sich schon mal eine Anspielung auf den Trump-Slogan „Make America Great Again“, aus dem Blechmann macht sie kurzerhand eine lesbische Blechfrau – gewiss ein Plädoyer für Diversität.

Wenn die Blechfrau, der Strohmann, der schüchterne Löwe, das Mädchen Dorothy und ihr Hund Toto auf einem Trampolin herumhüpfen, möchte man am liebsten mitmachen. Toll sind auch die Hexen: Die grüne Hexe trägt einen grellen Flauschmantel, die rote Hexe hat es auf Dorothys rote Schuhe abgesehen. Das Mädchen aus Kansas möchte mehr Farbe in seine trostlose Heimat bringen, ebenso hadern die anderen mit irgendwelchen Defiziten. Der Löwe zum Beispiel hadert mit seiner Unsicherheit, die Blechfrau wünscht sich wieder

ein Herz. Helfen soll ihnen der *Zauberer von Oz*, der in einer Smaragdstadt lebt. Doch muss tatsächlich er ihre Wünsche erfüllen? Oder tragen sie vielleicht schon fast alles, was sie brauchen, in sich?

Dagmar Leischow

Info „Der Zauberer von Oz“ läuft bis zum 23. Dezember im **Ernst Deutsch Theater**. Karten und weitere Informationen unter www.ernst-deutsch-theater.de



Das Plakat zur „Weihnachtsgeschichte“ stimmt aufs Fest mit einem wunderbaren Ensemble ein. © BÄRCEL FOCKEN



„Eine Weihnachtsgeschichte“ nach Charles Dicks im **St. Pauli Theater** verzaubert, und die Weihnachtsgeister sind in farbenfrohe, schillernde Tüllkleider gewandet. © KERSTIN SCHOMBURG

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost **3x 2 Tickets** für die Vorstellung **»Der Zauberer von Oz«** am **Sa., 20.12.25, 11 Uhr** im **Ernst Deutsch Theater**. Schreiben Sie uns bitte eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Zauberer von Oz«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. **Einsendeschluss ist Freitag, 12. Dezember 2025, 18 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Es kommt nicht auf die Äußerlichkeiten an!

Ausstellung. Im Archäologischen Museum in Harburg (AMH) grüßen in der Schau »Mythos Superhelden« die Comicsuperstars

Man denkt oft, Superheldinnen und Superhelden wären eine Erfindung des 20. Jahrhunderts, dabei reicht ihre Geschichte weit zurück in die Vergangenheit. Bereits in der Steinzeit haben die Menschen ihre Superhelden – damals waren sie in erster Linie männlich – an die Höhlenwände gemalt. Nicht ganz so alt ist ein Gladiator aus Ton aus dem 1. Jahrhundert nach Christus, er steht in einer Glasvitrine in der Ausstellung **„Mythos Superhelden“**, die noch bis zum 26. April im **Archäologischen Museum in Harburg** läuft. Neben ihm liegt sein Hut, den man ihm nach Belieben auf- oder absetzen kann. Dieser Gladiator war seinerzeit eine Actionfigur – sozusagen ein Vorläufer von *Hulk*, *Spider-Man* sowie *Batman*. Diese kunterbunten Plastikmännchen sind in anderen Vitrinen aufgereiht und stammen aus der Sammlung des Italieners Fabrizio Modina.

Einer der beliebtesten Superhelden ist bis heute **Superman**. Als er in den 1930er-Jahren in seinen hautengen blauen Anzug schlüpfte und sich sein rotes Cape umlegte, hatte er ein Vorbild in der griechischen Mythologie: Herakles, vielen bekannt als Herkules, Sohn des Göttervaters Zeus.

Mit *Superman* eint diesen Halbgott manches. Er ist unglaublich stark, ein Menschenfreund mit Beschützerinstinkt. Als Marmorfigur steht er in der Schau in einem Raum, gemeinsam mit mehreren griechischen Göttern – diese sind aber lediglich Repliken. Wie zum Beispiel Artemis, die neben den Amazonen für *Wonder Woman* Pate gestanden haben soll. Die Wurzeln von *Aquaman* liegen bei Poseidon, *Flash* lehnt sich an Hermes an.

Man hätte sich gewünscht, dass man weiterreichende Informationen zu diesen Verbindungen bekommen hätte. Es ist nicht schlecht, mit ein bisschen Vorwissen in **„Mythos Superhelden“** zu gehen. Sonst realisieren die Besucher:innen womöglich

gar nicht, welche Rolle **„Action Comics #1“** in der Comic-Historie eigentlich spielt. Als er 1938 erschien, hatte *Superman* dort seinen ersten Auftritt als jene Figur, die bis heute bekannt ist. In der Ausstellung sieht man eine Replik dieses Werks unter Glas. Wäre dieses Heft echt, dann wäre es Millionen wert.

Interessant ist auch die Graphic Novel **„Watchmen“** von 1986/87. Sie basiert auf dem Kalten Krieg, dem angespannten Verhältnis zwischen den USA und der Sowjetunion. Ein paar Superhelden sind einer Verschwörung auf die Schliche gekommen. Um die Menschheit vor einem Atomkrieg zu bewahren, müssen sie einige Städte zerstören. Diese Geschichte ist erstmals bei DC Comics – neben Marvel Comics einer der größten amerikanischen Comicverlage – als zwölfteilige Serie erschienen.

In **„Mythos Superhelden“** werden DC- und Marvel-Charaktere einander gegenübergestellt. Auf der einen Seite *Batman*, *Aquaman* oder *Superman*, auf der an-



Führung durch den Kosmos der Superheldinnen und Superhelden der internationalen Comicszene von Marvel Comics und DC Comics. Superheldinnen und Superhelden werden in der Ausstellung **„Mythos Superhelden“** mit ihrem griechischen Götterallias kombiniert.

deren *Hulk*, *Daredevil* oder *Ghost Rider*. Selbstverständlich fehlen auch Figuren der erfolgreichsten US-Serie der 1990er-Jahre nicht: **„X-Men“**. Von Wolverine bis zu Storm: Die populären Heldinnen und Helden aus dem Marvel-Kosmos, durch die Verfilmungen noch prominenter geworden, sind selbstverständlich auch vor Ort.

Während es erwartbar sind, überraschen manchen vielleicht jene Puppen, die wie große Barbies aussehen. *Scarlett Witch* und *Poison Ivy* kann man frisieren, sie sollen Mädchen den Kosmos der Super-

heldinnen und Superhelden eröffnen. Ebenso zielen Kinder- und Jugendcomics auf ein junges Publikum ab. Zum Beispiel **„Teen Titans“**, angesiedelt in einem College und Enid Blytons **„Hanni und Nanni“** – Abenteuern in einem Internat nicht unähnlich.

Ins Auge sticht, dass fast alle Superhelden:innen ziemlich perfekte Körper haben. Darum hängen im Obergeschoss Bilder der Hamburger Konzeptkünstlerin **Swaantje Güntzel**, die sie mit einer künstlichen Intelligenz generiert hat. Dabei war ihr Diversität offenbar wichtig.

Eine ihrer Superheldinnen ist schwarz, eine andere sitzt im Rollstuhl. Eine Muslimin trägt ein Kopftuch, eine ältere Frau ist ebenfalls zu sehen. Eine wunderbare Ergänzung, die belegt: Es kommt nicht allein auf Äußerlichkeiten an.

Dagmar Leischow

Info

Die Ausstellung **„Mythos Superhelden“** wird bis zum **26. April** im **Archäologischen Museum in Harburg** gezeigt. Karten und weitere Informationen unter www.amh.de

»Beim Essen den Moment genießen!«

Dinner-Variété. Alle Jahre wieder feiert Hamburg die **»Cornelia Poletto Palazzo«** –Dinnershow

Der **Cornelia Poletto Palazzo** feiert einen runden Geburtstag und geht nun in die zehnte Spielzeit. Der Spiegelpalast steht – wie schon 2024 – auf dem ehemaligen Thyssenkrupp-Areal in Altona-Nord in der Waidmannstraße 26. In diesem Jahr ist er auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen, weil inzwischen die S-Bahn-Station Diebsteich wiedereröffnet wurde. Wenn die neue Show **„Hier & Jetzt“** den Moment zelebriert, passt das perfekt zum Dinner. **Cornelia Poletto** findet: „Beim Essen geht es darum, den Moment zu genießen.“

Das macht die Köchin einem mit ihrem Vier-Gang-Menü leicht. Zum Auftakt gibt es **„Barbabietola“**, ein Mille-feuille von Roter Bete und Caprinocreme mit winterlichen Blattsalaten und Norcia-Trüffel-Vinaigrette. Der Zwischengang **„Orange is the new black“** bietet confiertem Kürbis, Lachs-Cannelloni, Kürbiskern-Crunch, Hokkaido-Cremesuppe und Kernöl. Als Hauptgang kommt **„Anatra al’arancia“**, eine lackierte Entenbrust mit Karottentexturen, gebackenem Safran-Arancino und sizilianischer Orangen-Jus. Das Dessert heißt **„Torta Caprese alla Poletto“**, ein dunkles Schokoladentörtchen mit Piemonteser

Haselnusscreme, zweierlei von der Birne und Vanilleschaum. Alternativ wird eine vegetarische Variante angeboten.

Das Variété-Programm modelliert das neuseeländische Trio **Laser Kiwi** mit ziemlich viel Witz und komödiantischem Talent. **Imogen Stone** kann einen allein mit ihrer Mimik zum Lachen bringen. Unterstützung kriegt sie von den Brüdern **Zane** und **Dege Jarvie**, die drei sind

eingangs sportlich in Trainingsanzügen gekleidet. Aus einem sich scheinbar ständig wiederholenden Missgeschick – eine Olive will partout nicht im Glas landen – machen sie eine richtig lustige Comedy-Nummer.

Igor Boutorine, der aus einer russischen Zirkusfamilie stammt, lässt seine Hula-Hoop-Reifen rasant kreisen – sei es um seinen Hals, seine Füße oder seine Hände. Clara und Lili ha-

ben sich an der École Nationale de Cirque in Montreal kennengelernt, als **Vol au Vent** beeindruckt die beiden auf dem Koreanischen Schleuderbrett. Sie katapultieren sich athletisch bis unter die Kuppel des Spiegelpalasts, manchmal drehen oder überschlagen sie sich sogar.

Der Tadschike **Mukhamadi Sharifzoda** hält als Handstandkünstler auf übereinandergestapelten Steinen die Balance.

Die Kanadierin **Madeline Haugen** schlingt ihren Körper um den Chinesischen Mast. Wenn sie kopfüber abwärts saust, hofft man, dass sie rechtzeitig bremsen kann. Die Äthiopier **Muhamad** und **Natei** haben sich als **Duo Moh** den **Ikarischen Spielen** verschrieben. Der eine hievt den anderen mit seiner Beinkraft in die Luft, punktgenaue Landungen und Salti inklusive. Den passenden Sound dazu liefert

die Band **Boomeriders**, unterstützt von der Sängerin **Katharina Minz**. Was alle Mitwirkenden eint: Sie verzichten weitestgehend auf Glitzer und Glamour, stattdessen lassen sie ihr Talent für sich sprechen.

Dagmar Leischow

Info Der **Cornelia Poletto Palazzo** gastiert bis zum **8. März** in der Waidmannstraße 26. Karten und weitere Informationen unter www.palazzo.org



Hula-Hoop-Reifen-Showact mit **Igor Boutorine** in der **Cornelia Poletto Palazzo**-Dinnershow mit waghalsiger Akrobatik. © PALAZZO

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost **3x 2 Tickets** für die Vorstellung **»Cornelia Poletto Palazzo«** am **Mittwoch, 14. Januar 2026, um 19 Uhr** in der **Waidmannstraße 26**. Schreiben Sie uns bitte eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Handynummer sowie mit dem Betreff **»Poletto Palazzo«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. **Einsendeschluss ist Freitag, 12. Dezember 2025, 18 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

» Zwischen Apokalypse und Neuanfang! «

Festival-Vorschau. Vom 1. Mai bis 3. Juni 2026 findet wieder das beliebte und vielfältige **Internationale Musikfest Hamburg** mit 45 Veranstaltungen statt – von Klassikkonzerten über digital vernetzte Straßenmusikprojekte bis zu experimenteller Neuer Musik



Zwischen Barock und Moderne pendelt die Geigerin Janine Jansen am 7. Mai 2026 mit der Camarata Salzburg. © IGOR STUDIO

Schwarzseher könnten darüber philosophieren, dass das **Internationale Musikfest Hamburg**, das vom 1. Mai bis 3. Juni 2026 unter dem Motto **„Ende“** steht, den Zeitgeist trafe. Tatsächlich bewegen sich die 45 Veranstaltungen zwischen Apokalypse und Neuanfang. Dazu passt perfekt das Community-Projekt **„Lost and Found“**, für das Hamburger:innen ab 16 Jahren sich über mehrere Wochen mit den Themen Verlust und Hoffnung auseinandersetzen. Aus ihren Recherchen entwickeln sie zusammen mit professionellen Künstler:innen eine musikalische Performance, die sie am 31. Mai auf die Bühne bringen. Begleitet werden sie vom **Ensemble Shiraz**, das auf der

einen Seite die persische Musiktradition bewahren möchte und andererseits nach Neuem strebt.

Nicht minder spannend ist die Konzertreihe **„Lost Music“**, sie beschäftigt sich mit bedrohten Musikkulturen. Am 7. Mai interpretiert das Ensemble **Yusan Zillya** Musik der Krimtataren, die von Stalin mit Gewalt umgesiedelt wurden und erst nach der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 zurückkehren konnten. Die Sängerin **Elaha Soroor** repräsentiert am 15. Mai als **Hazara** eine schiitisch-afghanische Minderheit, unterdrückt von den Taliban. Am 23. Mai macht **Ghada Shbeir** mit **Francois Joubert-Caillet** an der Viola da gamba mit frühchristlichen armenischen Gesängen einen musika-

lischen Ausflug in den Libanon. Heraus sticht das, was das belgische **B'Rock Orchestra** am 8. Mai macht. Es setzt den Kinofilm **„Das große Fressen“** von Marco Ferreri in Musik um. Dabei werden Opern-Versatzstücke mit elektronischen Beats überzeichnet. Ein bitterböser Kommentar auf eine Gesellschaft, die ihre innere Leere mit Überfluss ausfüllen will und daran zugrunde geht. Etwas Ungewöhnliches hat sich die Tiroler **Musicbanda Pranui** überlegt, die oft die Grenzen zwischen Klas-

sik und Volksmusik verschwimmen lässt. Sie intoniert Gustav Mahlers Lieder mit Bläsern, Streichern, Harfe und Hackbrett statt mit Gesang. Dazu hat das australische Akrobatenteam von der Zirkustruppe **Circa** sich eine Choreografie überlegt.

Es reisen auch jede Menge große Stars nach Hamburg. Der Pianist **Daniil Trifonov** durchwandert am 14. Mai mit dem Geiger **Nikolaj Szeps-Znaider** kammermusikalische Welten. Dabei haben sie Kompositionen von Clara und Robert Schu-

mann, Webern oder Beethoven im Gepäck. Die Pianistin **Khatia Buniatishvili** nimmt sich am 21. Mai mit der **Academy of St. Martin in the Fields** Werke von Sibelius, Mozart und Haydn vor. Zwischen Barock und Moderne pendelt die Geigerin **Janine Jansen** am 7. Mai mit der **Camarata Salzburg**.

Als Komponist rückt **Hans Werner Henze** kurz vor seinem 100. Geburtstag am 1. Juli in den Mittelpunkt. Das NDR Philharmonie Orchester spielt am 16. Mai unter der Leitung

von **Pierre Bleuse** die „Tristan“-Anverwandlung, mit von der Partie ist die Pianistin **Tamara Stefanovich**. Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin bringt am 31. Mai mit **Vladimir Jurowski** am Pult die Neunte Sinfonie zu Gehör, sie ist den Widerstandskämpfer:innen gegen das NS-Regime gewidmet.

Ein weiterer Jubilar, der zu seinem 100. Geburtstag geehrt wird, ist **Miles Davis**. Gleich fünf Konzerte tauchen in sein vielschichtiges Schaffen ein. Am 3. Mai lässt zum Beispiel **Ambrose Akinmusire** als Trompeter der jüngeren Generation die Cool-Jazz-Ära wiederaufleben. Schlagzeuger **Bobby Previte** kreist am 5. Mai mit seinem „Bitches Brew“-Projekt um den funkigen Fusion-Sound der 1970er-Jahre. Ein Höhepunkt ist **Ravi Coltranes** Auftritt am 30. Juni. Auch wenn sich der Saxofonist offiziell nicht mehr ins Internationale Musikfest Hamburg einklinkt, bietet er zusammen mit **Terence Blanchard** etwas ganz Besonderes. Neben **Miles Davis** zelebrieren sie **John Coltranes** 100. Geburtstag, ein Sohn ehrt also seinen Vater.

Dagmar Leischow



Die Pianistin **Tamara Stefanovich** präsentiert mit dem **NDR Philharmonie Orchester** unter der Leitung von **Pierre Bleuse** die „Tristan“-Anverwandlung. © OLJA RADMANOVIC



Das Ensemble **Yusan Zillya** interpretiert Musik der Krimtataren, die von Stalin mit Gewalt umgesiedelt wurden und erst nach der Ukraine-Unabhängigkeit 1991 zurückkehrten. © ANASTASIA KHLIBNYK



Die Pianistin **Khatia Buniatishvili** nimmt sich mit der **Academy of St. Martin in the Fields** Werke von Sibelius, Mozart und Haydn vor. © ESTER HAASE

» Alles Premierenschnorrer! «

Hansa-Theater. Das neue **Variété-Programm** sorgt neben Spaß auch für künstlerische Höhepunkte

In der „Muppet Show“ sitzen Waldorf und Starler nölend auf einem Balkon, im **Hansa-Theater** stehen die beiden Grantler auf der Bühne. Hinter ihren Masken verbergen sich die Hausherrn **Ulrich Waller** und **Thomas Collien**. Mal witzeln die Intendanten: „Alles Premierenschnorrer!“, mal sprechen sie über die Sanierung des Hauses, die mehr als ein Million Euro verschlungen hat – um den Anforderungen an Brand- und Arbeitsschutz gerecht zu werden.

Natürlich steht aber mit dem **neuen Variété-Programm** der künstlerische Aspekt im Vordergrund. Moderiert wird der Abend von den **Söhnen Hamburgs**. Hinter dieser Formation stecken **Stefan Gwildis**, **Joja Wendt** und **Rolf Claussen**. Nicht nur deren Abgesang auf „Weiße Männer über 60“ beweist: Diese Musiker haben Humor. Ebenso witzig ist ihre Hommage an die Fischfachverkäuferin „Kira Petersen“. Zwischendurch ziehen sich die Herren gegenseitig durch den Kakao. **Stefan Gwildis**, der kurzerhand eine Mülltonne zum Rhythmusinstrument umfunktioniert, muss sich von seinen Kollegen sagen lassen, früher sei er die deutsche Antwort auf **George Clooney** gewesen, heute ähnele er eher Beethoven.

Charmanter moderiert das Trio die Artistinnen und die Artisten an. Unglaublich haarig ist die Nummer der Kanadierin **Charlotte O'Sullivan**. Für ihre



Maxim Kriger, Sprössling einer russischen Zirkusfamilie, balanciert waghalsig auf Brettern und Rollen. © SIMON BRACHMANN

(H)Air-Suspension-Einlage baumelt sie an ihrem Schopf und macht die Besucher:innen – **Udo Lindenberg** eingeschlossen – staunen. Atemberaubend sind auch die **Black Eagle Brothers**.

Sofani Taye und **Bereket Afera** sind Meister der **Ikarischen Spiele**. Dahinter verbirgt sich eine jahrhundertealte Tradition der

Fußakrobatik, der eine wirbelt den anderen durch die Luft. Das basiert auf Vertrauen und natürlich auf perfektem Timing.

Die schwedischen Zwillingsschwwestern **Jenny** und **Sara** widmen sich der Kontorsion. Wenn sie ihre Körper extrem verbiegen, fragt man sich, ob diese zwei Schlangenfrauen über-

haupt ein Skelett haben. Ähnlich viel Körperbeherrschung hat **Maxim Kriger**. Selbst wer seine Disziplin Rola-Rola nicht kennt, realisiert ziemlich schnell: Sie ist eine wacklige Angelegenheit. Der Sprössling aus einer russischen Zirkusfamilie balanciert nämlich auf Brettern und Rollen.

Geradezu magisch ist der Zauberer **Winston Fuenmayor** aus Venezuela. Eine völlig andere Magie verströmt das **Halves Project** mit seiner Einlage. **Dmytro Kotsiubynskyi** und **Nikita Bychkov**

Andrievskyi bringen Pantomime, Schauspiel und Schwarzlichttheater in Einklang, wenn sie leuchtende Gestalten zum Leben erwachen lassen. Man hat beinahe das Gefühl, in eine Traumwelt einzutauchen.

Mr. und Mrs. G sind ein außergewöhnliches Duo. **Naomi** ist eine klassisch ausgebildete Tänzerin, **Ottavio Gesmundo** Zirkusartist in der sechsten Generation. Mit spektakulären Stunts halten sie die Gäste in Atem. Manchmal treffen sie sich sogar

mitten ins (Papier-)Herz. **Lia** und **Paul Ponce** haben sich der Jonglage verschrieben. Das argentinische Ehepaar hält nicht unbedingt den Ball flach, sondern lieber die Kegel in der Luft.

Dagmar Leischow



Das Ensemble des neuen »Variété Programms« im Hansa-Theater. © SIMON BRACHMANN

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH, Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589, mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

HERAUSGEBER | CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe (WT)

REDAKTION Maria Bitter (BI), James Robert „Jimmy“ Blum (JB), Gerda Brandt (GB), Catrin-Anja Eichinger (CE), Andrea K. Huber, Volker Hummel (VH; Schlussred.), Dagmar Leischow (DL), Harald Nebel (HN; Innenstadt)

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN

Rando Aust, Emanuel von Böselager, Falko Droßmann, Jan Ehler, Antonio »Toni« Fabrizio, Katharina Fegebank, Thomas Geiger, Jens Meier-Oedewald, Iris Nettmann, Marco Sommerfeld, Dr. Claudia Weise

GRAFIK Susanne Gieseke (Grafikdesign) FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger

ERSCHEINUNGSWEISE 12x im Jahr AUFLAGE 7.000 Exemplare

DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein.shz.de

www.hafencityzeitung.com

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung ver-**lost 3x 2 Tickets** für die Vorstellung des neuen **»Variété-Programms«** im **Hansa-Theater** am **Mi., 7. Januar 2026**, um **19.30 Uhr**. Schreiben Sie uns bitte eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Variété«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. **Einsendeschluss ist Freitag, 12. Dezember 2025, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

THE GOLDEN VOICES OF GOSPEL



Di., **9.12.25** 20 Uhr // **LAEISZHALLE** GROSSER SAAL

CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS & KRZYSZTOF MICHALSKI

BRITTEN: SUITE NR. 3 FÜR VIOLONCELLO // RACHMANINOW: GANZNÄCHTLICHE VIGIL



Sa., **21.2.26** 20 Uhr // **ELBPILHARMONIE** GR. SAAL

KARTEN: Konzertkasse Elphi, Tel. (040) 357 666 66 // elbphilharmonie.de

*Rotlicht, Blaulicht
und alles
dazwischen.*

reeperbahn.de

Musicals

Restaurants

Hafenrundfahrt

Shopping

Erleben

Museen

Theater

Imbisse

Kneipen

Unterkünfte

Stadtrundfahrt

Galerien

Hotels

Clubs



Ihre HNO-Privatpraxis in der HafenCity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. **Aktuell:** Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de



Gutes Projekt? Design geschenkt.

Du möchtest anderen Menschen helfen, die Umwelt bewahren oder einfach die Welt ein bisschen besser machen? Du hast ein Projekt, das gut ist für unsere Zukunft, für die Demokratie und ein friedliches Miteinander?

Dann brauchst Du vielleicht noch ein Corporate Design, eine Webseite oder andere Hilfe beim Vermarkten und Vermitteln Deiner Idee. Ich biete kleinen Non-Profit-Projekten meine Hilfe an – soweit es meine Zeit erlaubt.

Wenn Du Lust hast, beschreib mir Dein Projekt in einem kurzen Mail: uwe@freihafen.de



freihafen studios – eine kleine, feine und sehr interdisziplinäre Designagentur am Kaiserka. Wir haben seit 25 Jahren gute Ideen (normalerweise werden wir dafür bezahlt).



Galerie Hafenliebe: Räume Am Dalmannkai. © IRIS NEITMANN



Forum StadtLandKunst: Räume Am Sandtorpark. © IRIS NEITMANN



Skulpturengruppe von vier Künstler:innen. © IRIS NEITMANN

» Kunst im Advent «

Ausstellungen. Künstler der **Galerie Hafenliebe** mit Malerei und Skulpturen

Seit vielen Jahren arbeitet die **Galerie Hafenliebe** mit Künstlerinnen und Künstlern zusammen, deren Werk und Entwicklung die Galerie besonders schätzt. In den aktuellen Ausstellungen „**WAS IHR WOLLT**“ und „**Im Herbst**“ präsentiert Galerist **Bernd Lahmann** eine Auswahl von Werken, die das Spektrum der Galerie mit unterschiedlichen Themen, Materialien, Techniken und Ausdrucksformen zeigen. Die Künstlerinnen und Künstler kommen aus unterschiedlichen Regionen und Kulturen der Welt.

Ein besonderes Augenmerk gilt in den Räumen der **Galerie**

Hafenliebe Am Dalmannkai die Steinskulpturen der Meisterbildhauer aus Zimbabwe. Lahmann möchte mit einem Sonderverkauf auf die hohe Qualität der von ihm als Bildhauer persönlich ausgewählten Figuren aufmerksam machen, die – je nach Art des Steins – fast alle auch im Freien aufgestellt werden können.

Mit Rabatten von bis zu 30 Prozent erwartet Kunstliebhaber eine besondere Chance ab dem 6. Dezember. An diesem Tag lädt Lahmann in beiden Galeriefächern ab 16 Uhr zu einem Fest im Advent mit heißen Tees und Kerzenlicht.

Iris Neitmann

KUNSTMEILE HAFENCITY

» **WAS IHR WOLLT**«, **Werke von acht Künstlerinnen und Künstlern, Ausstellung bis 18. Januar** in der **Galerie Hafenliebe** Am Dalmannkai 4 20457 Hamburg-HafenCity galerie-hafenliebe@gmx.de www.galerie-hafenliebe.de **Geöffnet:** Fr.–So., 12–18 Uhr, und nach Vereinbarung.

» **Im Herbst**«, **Werke von zwölf Künstlerinnen und**

Künstlern, Ausstellung bis 18. Januar im **Forum StadtLandKunst** Am Sandtorpark 14 20457 Hamburg-HafenCity Eintritt frei www.stadtlandkunst-hamburg.de **Geöffnet:** Fr.–So., 12–18 Uhr, und nach Vereinbarung.

» **Zwischen Licht und Raum**«, **Ausstellung** in der **Glasgalerie Stöltzing** Am Sandtorpark 14 20457 Hamburg-HafenCity www.glasart.de **Geöffnet:** nach Vereinbarung.

» Im Namen des Volkes! «

E-Lifestyle. HCZ-Autor **Thomas Geiger** exklusiv über das neue Stadt-SUV **ID.Cross Concept**, das in einem Jahr an den Markt gehen soll



Der ID.Cross Concept hat als handliches SUV für den Stadtverkehr noch viel Potenzial. © FOTOS (2): VOLKSWAGEN 2025



Der Markt von SUVs und Kleinwagen: Selbst wenn das Segment mit Modellen wie Citroen C3, Opel Frontera, Renault R4 oder Hyundai Inster bereits gut besetzt ist, bleibt von diesem Kuchen für den ID.Cross Concept noch genügend übrig.

Überkapazitäten, Umsatzeinbußen, Gewinnwarnungen, Stellenabbau, Unruhe im Vorstand und dann auch noch die Kunden mit den Autos unzufrieden: So richtig rund läuft es gerade nicht bei VW. Doch die Hoffnung bei Europas noch immer größtem Autohersteller stirbt zuletzt – und bekommt jetzt in München neue Nahrung. Denn zur IAA feierten die Niedersachsen das große Fest der elektrischen Kleinwagen und präsentierten dabei ein Auto, das den Karren vielleicht tatsächlich aus dem Dreck ziehen und endlich mal wieder zu einem Wagen fürs Volk werden könnte. Schließlich steht neben dem mittlerweile vom ID.2 zum ID.Polo umgetauften Einstiegsmodell für die Generation E, das mit 24.990 Euro sogar haarscharf das vor zwei Jahren gegebene Preisversprechen erfüllt, auch der **ID.Cross**, der als handliches SUV für den Stadtverkehr noch viel mehr Potenzial hat. Und zwar gleich aus zwei Gründen.

Zum einen ist da der Markt, der einfach lauter nach SUVs und Crossover-Wagen ruft als nach Kleinwagen. Warum? Weil die gefälliger daher kommen, ein bisschen moderner wirken und vor allem praktischer sind. Selbst wenn das Segment mit Modellen wie dem Citroen C3, dem Opel Frontera, dem Renault R4 oder dem Hyundai Inster bereits gut besetzt ist, bleibt von diesem Kuchen für den VW noch genügend übrig.

Und dann ist da zum anderen das Auto selbst, das von einem schmerzhaften, aber erfolgreichen Lernprozess in Wolfsburg kündet. Als erstes Auto vollends aus der Feder des neuen Designchefs **Andreas Mindt** mit ganz wenigen, dafür aber charakterstarken Linien und bulligem Stand gezeichnet, macht der ID.Cross außen einen erfreulich frischen und schnittigen, trotzdem aber hinreichend seriösen Eindruck.

Drinnen ist endlich Schluss mit der bisherigen ID.Welt, die auch die gründlichen Facelifts für den Dreier oder Anläufe wie der Siebener eher schlecht als recht verbessern konnten. Jetzt da

gegen fliegen endlich die leidigen Plastikoberflächen raus, und stattdessen bekommt das gesamte Cockpit einen Textilbezug wie daheim das Designersofa im Wohnzimmer, der große Touchscreen wird filigraner und bekommt einen schmalen Rahmen, sodass er mehr nach iPad aussieht und weniger nach Ikea. Außerdem werden die Grafiken etwas nüchterner, und **Mindts** Team treibt es nicht mehr gar so bunt. Auch die leidigen Sensorfelder und Slider-Leisten sind passé. Nicht nur in der Mittelkonsole prangt deshalb wieder eine Reihe von Schaltern für die Klimasteuerung, sondern auch auf dem Lenkrad darf man jetzt wieder nach Herzenslust fignern und fummeln. Und selbst für vier Fensterheber-Schalter hat es in den schwebenden Türkonsolen auf der Fahrerseite wieder gereicht.

Während sie bei Ausstattung und Ambiente beweisen wollen, dass preiswerte Volkswagen nicht immer gar so billig aussehen müssen, wollen sie die Generation E beim Package mit ungewöhnlich viel Platz ködern. Selbst in der zweiten Reihe sitzt

man bei 2,60 Meter Radstand im 4,16 Meter langen ID.Cross deshalb sehr ordentlich, und der Kofferraum ist vergleichsweise riesig. Wem das bei 450 Litern nicht gleich auffällt, dem zeigt **Mindt** gerne das Souterrain unter dem doppelten Boden, in dem sogar ein zusammengeklappter Kinderwagen Platz findet. Und noch was würde **Mindt** gerne zeigen, wenn denn die Bughaube am Ausstellungsauto schon aufginge: Der ID.Cross ist der erste Elektriker aus Wolfsburg, der einen Frunk bekommt, einen Kofferraum unter der Motorhaube – selbst wenn der nur 25 Liter fasst.

Dass den bislang noch keiner sehen kann, hat einen einfachen Grund: Während **Mindt** schon zu 95 Prozent fertig ist mit dem Design, haben die Ingenieure noch gut zu tun bis zur Markteinführung in ziemlich genau einem Jahr. Dabei nutzen sie den weiterentwickelten MEB (Modularer E-Antriebs-Baukasten zwischen den Achsen im Wagenboden) und setzen deshalb auf neue Akkus und Antriebe. Nach aktuellem Stand gibt es für das Topmodell einen Frontmotor mit 211



Selbstkritik. Mit charakterstarken Linien und bulligem Stand gezeichnet, macht der ID.Cross außen einen erfreulich frischen und schnittigen, trotzdem aber hinreichend seriösen Eindruck. © VOLKSWAGEN 2025

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY
Ausstellungen im Dezember 2025

Im Herbst bis 18. Januar
12 Favoriten der Galerie Hafenliebe, Ausstellg. im Forum SLK bis 18.01.26
Am Sandtorpark 12, 20457 HH, Öffng. Fr - So 12-18 Uhr u. n. Vereinb.

GLASGALERIE STÖLTZING im Dez. 2025
Zwischen Licht und Raum
contemporary glass artists. Öffn. n. Vereinbarung
Am Sandtorpark 14, glasart.de

Galerie Hafenliebe, bis 18.01. 2026:
WAS IHR WOLLT - Acht Künstler der Galerie
Öffn. Fr.- So. 12-18 Uhr und nach Vereinbarung
Am Dalmannkai 4, galerie-hafenliebe.de

Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

PS für bis zu 175 km/h und einen Akku von etwa 53 kWh, der für rund 420 Kilometer reichen soll. Geladen wird danach wohl mit maximal 140 kW, weil sie ihr knappes Preisziel ja irgendwie erreichen müssen.

Wo genau das liegt, will VW noch nicht verraten und belässt es mal vage bei „rund 28.000 Euro“. Wo genau der Preis am Ende landet, liegt nicht nur an den vielen teuren Extras, die zum Beispiel neue Regularien aus Brüssel und beim neuen Sicherheitssystem Euro-NCAP verlangen. Sondern es liegt auch am dritten Neuling, der in München bei der Kleinwagen-Paty mitmischte. Schließlich lief sich dort auch schon der ID.1 warm, der wohl noch zum ID.Up werden wird. Und wenn der tatsächlich unter 20.000 Euro bleiben sollte, könnte es gut sein, dass ihn der große Bruder ein bisschen quersubventionieren muss. **Thomas Geiger**

Info Mehr Informationen unter:
www.volkswagen.de



Das Innenleben des ID.Cross mit großem Touchscreen wirkt filigraner und bekommt einen schmalen Rahmen, sodass er mehr nach iPad aussieht und weniger nach Ikea. © VOLKSWAGEN 2025

» Hapag-Kreuzfahrtpioniere mit Heimathafen Hamburg«

Kaispeicher B. Im Januar 1891 ging's los: Die Profis des **Internationalen Maritimen Museums** verwahren Erinnerungen an die erste Luxuskreuzfahrt der Welt



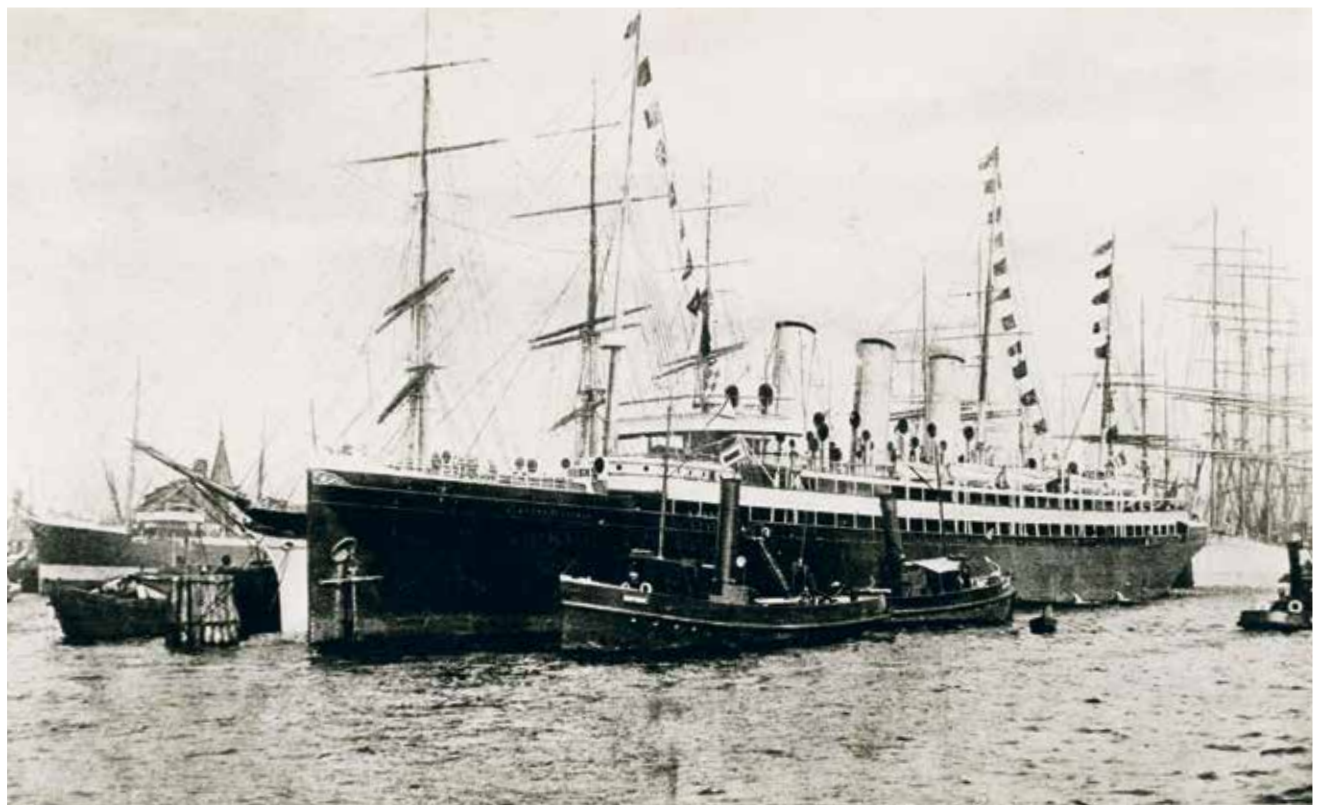
Das exklusive Porzellangeschirr der „Augusta Victoria“ in den Vitrinen des Maritimen Museums: Die Erinnerungsschätze an unsere maritime Vergangenheit stammen aus dem Jahr 1900. © IMMH



Knut Kühmann, Schifffahrtsexperte. Der Doppelschrauben-Schnelldampfer „Augusta Victoria“ spielt eine prominente Rolle in seinen Vorträgen. © IMMH



IMMH-Kurator Gerrit Menzel mit dem Originalgeschirr des Kreuzfahrtdampfers „Augusta Victoria“ um 1900. © IMMH



An Bord der Hapag-Königin „Augusta Victoria“ ging es illuster und fidel zur Sache. In Musik- und Rauchersalons, First-Class-Restaurants und im Damenzimmer wurde die 1.600 bis 2.400 Goldmark teure Kreuzfahrt zum Exklusivvergnügen. © IMMH

Bei eisigen Temperaturen, spürbar unterhalb des Gefrierpunkts, warteten 241 Passagiere in Cuxhaven auf den heiß ersehnten Moment. Auch **Kaiser Wilhelm II.** und Ehefrau **Auguste Viktoria** waren gen Elbmündung gereist, um das glorreiche Ereignis mitzuerleben: Leinen los zur ersten Luxuskreuzfahrt der Welt als organisierte Rundreise. Die Kaiserin gab dem Schnelldampfer ihren guten Namen. Fast. Dass die „Augusta Victoria“ am 22. Januar 1891 Seefahrtsgeschichte schreiben sollte, ahnten weder das Kaiserpaar noch Kapitän Heinrich Barends. Andere der gut betuchten Passagiere, darunter Senatoren, Diplomaten und hohe Offiziere, schon eher:

Hanseatische Unternehmer wie **Albert Ballin** und **Carl Laeisz** waren von der Geschäftsidee solcher Vergnügungsreisen überzeugt.

Letztlich hatten die Steuerleute der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-

» Höhepunkte waren Landausflüge per Esel oder Pferdegespann!«

Knut Kühmann, ehrenamtlicher Profi im IMMH-Team

Gesellschaft“, kurz Hapag, aus einer Not eine Tugend gemacht. Zwar brummte das Geschäft mit Reisenden und Auswanderern Ende des 19. Jahrhunderts während der Sommermonate, doch herrschte anschließend

wetterbedingt Flaute. „Im Winter waren die großen Dampfer oft nicht ausgelastet“, weiß **Gerrit Menzel**, im **Internationalen Maritimen Museum Hamburg (IMMH)** als Kurator im Einsatz. Auf Deck 6 und im Depot der Institution zeigt er

Porzellan von Bord der „Augusta Victoria“ von vor 125 Jahren. So gut erhalten, als würde der legendäre Ozeanriese morgen in See stechen. Erinnerungsschätze an unsere maritime Vergangenheit. 16 Jahre nach

der Premiere der Luxuskreuzfahrt als organisierte Rundreise von Cuxhaven ins Mittelmeer wurde das zuvor stolze Schiff an seinem Bauort Stettin abgewrackt.

Zuvor ging es an Bord der imposanten Hapag-Königin illuster und fidel zur Sache. Im **Maritimen Museum** verwahrte Zeichnungen, Fotos und Schriftstücke legen Zeugnis ab vom Unterhaltungsprogramm während des 50-tägigen Trips in den Süden via Alexandria, Beirut und Palermo. In Musik- und Rauchersalons, in First-Class-Restaurants und im Damenzimmer wurde die 1.600 bis 2.400 Goldmark teure Kreuzfahrt zum Exklusivvergnügen. Bäder und WCs

befanden sich als Gemeinschaftseinrichtungen auf den Fluren. Die Nutzungszeiten regelte ein Badesteward.

„Höhepunkte waren Landausflüge per Esel oder Pferdegespann“, sagt **Knut Kühmann**. Der gebürtige Hamburger mit Wohnsitz Buchholz, ein gelernter Schifffahrtskaufmann und späterer Siemens-Manager, gehört zum Team ehrenamtlicher Profis an Bord des **Maritimen Museums**. Der Hanseat mit dem üppigen Erfahrungsfundus hat sich brillant in die Historie der Seefahrt eingearbeitet. Als Lektor im Dienst der TUI-Flotte ist er für seine maritimen Vortragsreihen bekannt. Selbstverständlich spielt der Doppelschrauben-

Schnelldampfer „Augusta Victoria“ eine prominente Rolle. Wer konnte anno 1891 schon vermuten, welche Dimension organisierten Kreuzfahrten im Luxussektor eines Tages zukommen sollte.

Jens Meyer-Odewald

Info Sonderausstellungen

„**Breaking the Surface**“ über namhafte Frauen in der Meeresforschung auf Deck 7 läuft noch bis Jahresende.

„**Fähren und Fahrgastschiffe an Deutschlands Küsten**“ vom 19. Dezember 2025 bis 19. April 2026: Mehr als zehn Millionen Menschen sind jedes Jahr damit unterwegs. www.imm-hamburg.de